



Stadtteilsanierung Hasenberg

Vielfältig · Ganzheitlich · Quartiersbezogen



Impressum

Diese Broschüre erscheint zum Abschluss der Stadtteilsanierung im ehemaligen Sanierungsgebiet Hasenberg.

Herausgeberin:
Landeshauptstadt München
Referat für Stadtplanung und Bauordnung
Hauptabteilung III Stadtsanierung und Wohnungsbau
und Hauptabteilung II/50 Grünplanung
Blumenstraße 31
80331 München
www.muenchen.de

Inhalt und Redaktion:
Kerstin Oertel, Beate Harrer, Florian Buchmann

Projektbetreuung:
Melanie Meindl
Öffentlichkeitsarbeit
Münchner Gesellschaft für Stadterneuerung mbH (MGS)
Haager Straße 5
80671 München
www.mgs-muenchen.de

Konzept und Gestaltung:
Nicolette Baumeister, Katrin Weimann
Büro Baumeister – Architektur Medien Kommunikation
Karlstraße 55
80333 München
www.buero-baumeister.de

Druck:
Blueprint AG, München
Lindberghstraße 17
80939 München

Der Innenteil der Broschüre wurde auf dem Papier Planoscript gedruckt, für den Umschlag wurde das Papier Planoscript verwendet. Beide Papiere sind mit dem FSC-Siegel zertifiziert.

Gefördert mit Mitteln der Städtebauförderung im Bundesländer-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Soziale Stadt“ und mit Mitteln der Landeshauptstadt München.

1. Auflage
München, März 2011

Beteiligte Referate der Landeshauptstadt München in der Stadtteilsanierung Hasenberg:

Referat für Stadtplanung und Bauordnung
Blumenstraße 31
80331 München

Baureferat
Friedenstraße 40
81671 München

Kulturreferat
Burgstraße 4
80331 München

Referat für Arbeit und Wirtschaft
Herzog-Wilhelm-Straße 15
80803 München

Referat für Bildung und Sport
Bayerstraße 28
80335 München

Referat für Gesundheit und Umwelt
Bayerstraße 28a
80335 München

Sozialreferat
Orleansplatz 11
81667 München

Bildnachweis:

Edward Beierle: Seite 15, 17, 18, 30, 33, 38, 50, 62, 64, 65, 68, 72, 73, 78, 80, 87, 103l, 103r, 106 / Burger Landschaftsarchitekten Susanne Burger und Peter Kühn Partnerschaft: Seite 57 / FestSpielHaus: Seite 82 / Frauen-computerschule FCS AG: Seite 92, 94 / Büro Freiraum Landschaftsarchitektur: Seite 46, 58r / Ewald Glesmann: Seite 14, 16 / Prof. Albert Hien: Seite 52 / Florian Holzherr: Seite 29u / Keller & Damm Landschaftsarchitekten Stadtplaner Partnerschaft: Seite 59 / Henning Koepke: Seite 41, 70, 75, 76, 83 / Michael Kunze: Seite 22, 23, 34, 35, 84 / Landeshauptstadt München: 12, 43, 54, 55r, 98, 104 / Christoph Matthias: Seite 60 / Simone Rosenberg: Seite 21, 26, 67, 74 / Julia Schambeck: Seite 42 / Thomas Schächtl: Seite 77 / Ingrid Scheffler: Seite 28, 36, 40, 44, 45, 47, 100, 103m / Peter Schinzler: Seite 29o, 66 / Stihl024/PIXELO: Seite 6 / Tallavania Landschaftsarchitekten: Seite 53 / Sebastian Wagner: Seite 48, 58l

Trotz intensiver und gewissenhafter Recherche ist es uns nicht gelungen, den Urheber für das Bildrecht des Fotos auf der Seite 55 links zu ermitteln. Wir bitten um Verständnis.

Programmgebiete „Soziale Stadt“ der Landeshauptstadt München



Stand März 2011

	2	Impressum
	3	Programmgebiete „Soziale Stadt“
Vorworte	6	
	8	Prof. Dr.(l) Elisabeth Merk, Stadtbaurätin der Landeshauptstadt München
	9	Dr.-Ing. Hubert Schmid, Leitender Baudirektor Regierung von Oberbayern
	10	Markus Auerbach Vorsitzender Bezirksausschuss 24 Feldmoching - Hasenberg
	11	Dr. Rainer Großmann Bezirksrat, stellvertretender Vorsitzender und ehemaliger Vorsitzender Bezirksausschuss 24 Feldmoching - Hasenberg
Geschichte und Charakteristik	12	
	14	Hasenberg – ein multikultureller Stadtteil mit Potenzial
Der Weg der Stadtteilsanierung	18	
	20	Schritt für Schritt von 1989 bis 2009
Maßnahmen	26	
	28	Vielfältig · Ganzheitlich · Quartiersbezogen
	30	Handlungsfeld Aktivierung / Beteiligung / Öffentlichkeitsarbeit
	32	Interview mit Michael Kunze und Dr. Ernst Christian Friedrich, Quartierskoordination Hasenberg
	34	Quartierskoordination
	35	Imagekampagne
	36	Handlungsfeld Wohnen / Wohnumfeld
	38	Interview mit Michael Blanck, GWG Städtische Wohnungsgesellschaft München mbH
	40	Nachverdichtung und Aufwertung Wohnumfeld Wohnanlage an der Kiene-, Aschenbrennerstraße
	41	Nachverdichtung mit Aufwertung Wohnumfeld Wohnanlage an der Petrarcastraße
	42	Neubau Dülferstraße 31 - 33
	43	Nachverdichtung und Aufwertung Wohnumfeld Wohnanlage an der Blodig-, Dülferstraße
	44	Geplante Nachverdichtung Wohnanlage Aschenbrenner-, Grohmann-, Paulckestraße / Aufwertung Wohnumfeld und Neubau Parkdeck
	46	Aufwertung Wohnumfeld städtische Unterkunft Wintersteinstraße und Umwandlung in Mietwohnungen
	47	Aufwertung Wohnumfeld Wohnanlage an der Thelottstraße
	48	Handlungsfeld Öffentlicher Raum / Verkehr
	50	Interview mit Arnold Tallavania, Landschaftsarchitekt und Ulrich Riedel, Referat für Stadtplanung und Bauordnung Landeshauptstadt München
	52	Umgestaltung Pfarrer-Steiner-Platz
	53	Errichtung Erlebnisspielplatz Feldmochinger Anger
	54	Umgestaltung Goldschmiedplatz
	56	Fachgutachten zur Aufwertung Schleißheimer Straße
	57	Umgestaltung Dülferanger
	58	Umgestaltung Vorbereich „Junge Arbeit“
	59	Umgestaltung Vorplatz Kirche Mariä Sieben Schmerzen

	60	Handlungsfeld Soziale Infrastruktur
	62	Interview mit Stefan Fröba, Bereichsleitung bei der Diakonie Hasenberg e.V.
	64	Aufwertung Jugendfreizeitstätte „Der Club“
	66	Kindertagesstätten
	68	Umbau und Erweiterung Stadtteilcafé „Treffpunkt“
	69	Taka Tuka – Ferien für Kinder
	70	Handlungsfeld Ökonomie
	72	Interview mit Thomas Schächtl, Allmender GmbH – Agentur für Standortmarketing und Kommunikation
	74	Neubau „Junge Arbeit“
	75	Genossenschaft „made in hasenberg!“
	76	Neubau Markthalle Aschenbrennerstraße mit Freiflächenaufwertung und Restaurant Steiner`s
	77	Marketingkonzept „Walk of Hasenberg!“
	78	Handlungsfeld Bildung / Kultur
	80	Interview mit Beatrix Daumenlang, Rektorin der Grundschule an der Thelottstraße
	82	Schulhofumgestaltung Grundschule Ittlingerstraße
	82	Theaterpädagogik Grundschule Thelottstraße
	83	Bildungspakt Hasenberg!
	83	Neubau Seniorenpavillon mit Kunstprojekt „Studio/Archiv Hasenberg!“
	84	Maßnahmen des Verfügungsfonds
	86	Ausgewählte Maßnahmen
	88	Maßnahmenübersicht
	92	Förderprogramm „Lokales Kapital für soziale Zwecke“
	94	Ausgewählte Maßnahmen
	96	Maßnahmenübersicht
Evaluation	98	
	100	Evaluation über die Stadtteilsanierung im Hasenberg! Programm „Soziale Stadt“
	101	Ergebnisse der Evaluation und der Bewohnerbefragung
Daten zur Stadtteilsanierung	104	
	106	Städtebauförderungsmittel
	107	Maßnahmen aus dem Grundprogramm
	107	Maßnahmen aus dem Programm „Soziale Stadt“
	109	Maßnahmen ohne Städtebauförderung
	111	Übersichtsplan der baulichen Maßnahmen



Vorworte

Prof. Dr.(I) Elisabeth Merk Stadtbaurätin der Landeshauptstadt München



1960, also vor gut fünfzig Jahren, zum Zeitpunkt der Grundsteinlegung für die Großwohnsiedlung am Hasenberg herrschte in München eklatante Wohnungsnot. Oberstes Ziel war die zügige Schaffung von zusätzlichem und insbesondere preisgünstigem Wohnraum für die sozial schwächeren Bevölkerungsteile in Form von neuen Wohnsiedlungen am Stadtrand. Die Siedlung am Hasenberg wurde innerhalb von fünf Jahren nach den Grundsätzen der „autogerechten Stadt“ und der „gegliederten und aufgelockerten Stadt“ errichtet. Der für die damalige Zeit fortschrittliche, städtebauliche Ansatz der Siedlung hatte jedoch grundlegende Mängel, wie die Großmaßstäblichkeit der Gebäude mit einer unzureichenden Raumbildung, die fehlende Nutzungsmischung und die defizitäre Infrastrukturversorgung, was in Verbindung mit dem hohen Anteil an Sozialwohnungen zu Problemen führte.

Nachdem die Siedlung am Hasenberg bereits Anfang der 1990er Jahre förmlich als Sanierungsgebiet festgelegt wurde und zahlreiche Maßnahmen mit Städtebaufördermitteln realisiert worden waren, erhielt das Quartier durch die Aufnahme in das 1999 neu aufgelegte Bund-Länder-Städtebauförderungsprogramm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Soziale Stadt“ eine große zusätzliche Chance. Der integrierte Handlungsansatz des neuen Programms machte es möglich

gleichzeitig auf die sozialen und städtebaulichen Probleme des Quartiers einzugehen.

Mit verhältnismäßig geringem Fördermittelaufwand wurde ein Erneuerungsprozess in vielen Bereichen angestoßen. Innerhalb der zehnjährigen Laufzeit des Programms „Soziale Stadt“ wurden rund 9,5 Mio Euro Städtebauförderungsmittel aus dem Programm „Soziale Stadt“ durch den Bund, den Freistaat Bayern und die Landeshauptstadt München aufgewendet. Dadurch wurden auch private Investitionen angeregt, so dass insgesamt rund 15,6 Mio Euro während der Programmlaufzeit ins Hasenberg investiert wurden. Mit Hilfe dieses beispielhaften Einsatzes öffentlicher und privater Mittel wurde die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner des Hasenbergs entscheidend verbessert. Neben der städtebaulichen Ergänzung im Wohnungsbau wurde auch die soziale Infrastruktur erheblich verbessert. Es wurden Arbeitsplätze geschaffen und soziale Projekte ins Leben gerufen. Zahlreiche öffentliche und private Grünflächen sowie Plätze konnten aufgewertet werden.

Die Investitionen und das große Engagement zahlreicher Beteiligter an dem Stadterneuerungsprozess haben einen besonderen Stellenwert bei den Bewohnerinnen und Bewohnern des Hasenbergs. Diese Akzeptanz ist der intensiven Einbindung der hiesigen Bevölkerung sowie der lokalen Akteure in die Maßnahmen zur Stadtteilsanierung zu verdanken. Künftige Nutzergruppen wurden frühzeitig in Planungsprozesse eingebunden und ihre Ideen in den konkreten Projektumsetzungen aufgenommen. Für die intensive Mitarbeit am Stadterneuerungsprozess, ohne die Stadtansanierung nicht möglich ist, soll an dieser Stelle allen Beteiligten und Engagierten ein herzliches Dankeschön ausgesprochen werden.

Der eingeleitete Stadterneuerungsprozess ist nachhaltig und vieles wird nun auch ohne Städtebauförderungsmittel weiter entwickelt: Die Planungen der GWG Städtische Wohnungsgesellschaft München mbH für eine Ergänzungsbebauung mit etwa 180 neuen

Wohnungen an der Grohmannstraße und Aschenbrennerstraße werden mit herausragendem innovativem Konzept zur Energieeffizienz und unter Berücksichtigung der Bedarfe an seniorenrechtlichem Wohnen sowie zu Familien-, Integrations- und Nachbarschaftsförderung realisiert werden. Das ehemalige Quartierszentrum an der Ecke Blodig- und Dülferstraße wird derzeit erneuert. Als künftig „neue Mitte“ im Hasenberg werden hier in einem Neubau neben zeitgemäßem Einzelhandel eine Stadtbibliothek, eine Außenstelle der Münchner Volkshochschule (MVHS) sowie weitere Räume für kulturelle und bürgerschaftliche Nutzungen entstehen. Damit wird auch das vorhandene Angebot des Einkaufszentrums MIRA am neuen Siedlungsgebiet Nordhaide an der Schleißheimer Straße ergänzt. Über die Spange des Dülferanger entsteht so eine attraktive Verknüpfung und Beziehung zum neuen Wohnquartier Nordhaide, die das Zusammenwachsen der beiden Stadtbezirksteile stärkt.

Im Unterschied zur früheren nahezu isolierten Stadtrandlage ist die Siedlung Hasenberg heute in einen städtischen Kontext eingebettet. Dies ist zum einen auf die 1993 verlängerte U-Bahnlinie U2 mit einer direkten Verbindung zum Stadtzentrum und zum anderen auf das neue Quartier Nordhaide im Südwesten der Panzerwiese zurückzuführen. Somit genießen die Bewohnerinnen und Bewohner der Siedlung am Hasenberg nicht nur die gute Anbindung an die Innenstadt, sondern zusätzlich auch die Vorteile einer Stadtrandlage mit rascher Erreichbarkeit zahlreicher Naherholungsgebiete.

Ich wünsche den Leserinnen und Lesern viel Vergnügen mit der Dokumentation zur Stadtteilsanierung im Hasenberg!

Prof. Dr.(I) Elisabeth Merk

Dr.-Ing. Hubert Schmid
Leitender Baudirektor Regierung von Oberbayern



Das Hasenberggl wurde 1990 mit den Vorbereitenden Untersuchungen in das Bund-Länder-Städtebauförderungsprogramm Teil 1 aufgenommen. In diesem sogenannten „Grundprogramm“ unterstützten Bund und Land die Stadt München zunächst bei baulichen Investitionen in diesem dann ab 1993 auch förmlich festgelegten Sanierungsgebiet.

1999 wurde dann das Hasenberggl als eines der ersten Gebiete bundesweit in das damals neue Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“ überführt, in dem nun auch nicht-investiven Projekte gefördert werden konnten.

Das Sanierungsgebiet Hasenberggl als monostrukturiertes Baugebiet mit einer überwiegenden Zahl an öffentlich geförderten Wohnungen war geprägt durch wenig nutzbare öffentliche Freiflächen, Defizite im privaten Wohnumfeld, einem Mangel an Treffpunkten und Räumlichkeiten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, dem Fehlen von wohnungsnahen Arbeitsmöglichkeiten sowie weiterer Funktions- und Substanzschwächen.

Im Hasenberggl, keinem über viele Jahre langsam gewachsenem Stadtviertel, sondern in den 1960er Jahren relativ schnell zur Deckung der Wohnungsnot errichtet, fanden bald 26.000 Menschen in rund 8.200 Wohnungen ein neues Zuhause. Zu Beginn der Sanierung schließlich in den 1990-er Jahren wurde dieser Stadtteil zunehmend geprägt durch die Überalterung der angestammten Bevölkerung, den überproportional hohen Zuzug ausländischer Bevölkerung, den Anstieg der Arbeitslosigkeit im Quartier und einer im Vergleich zur Gesamtstadt hohen Armutsdichte. Das zum Teil problematische Image des Quartiers rührte allerdings vor allem aus dem Gebiet des früheren Lagers „Frauenholz“, mit ca. 770 Wohnungen die einstmals größte städtische Unterkunftsanlage.

Aus der Bestandsaufnahme in den Vorbereitenden Untersuchungen abgeleitet wurden die wesentlichen Sanierungsziele formuliert: Verbesserung der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum und im unmittelbaren Wohnum-

feld, Verbesserung und Ergänzung des Wohnungsangebots, Verbesserung der öffentlichen und privaten Infrastruktur und natürlich eine umfassende Beteiligung der Bewohnerschaft.

An Finanzhilfen wurden von Bund und Land zusammen zunächst im Grundprogramm 1.345.000,- € bewilligt. Im Programm „Soziale Stadt“ kamen für das Sanierungsgebiet weitere 5.700.000,- € hinzu. Damit konnte eine Vielzahl von großen und kleinen Maßnahmen gefördert werden, darunter der Umbau und die Neugestaltung des Goldschmiedplatzes zu einer Aktionsfläche unter intensiver Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, der Umbau des ehemaligen Tramgebäudes am Goldschmiedplatz zu einem Bewohnertreff, die Umgestaltung des Dülferangers, die Errichtung des Parkhauses an der Stösserstraße mit 488 Stellplätzen (insbesondere als Ersatz für wegfallende Garagenhöfe), die Tiefgarage mit Neubau „Junge Arbeit“ und der Vorplatz zum „Grüß-Gott-Haus“. Gefördert wurde auch die Aufwertung der Jugendfreizeitstätte „Der Club“ sowie großer Bereiche des privaten Wohnumfeldes. Zu den nicht investiven Fördermaßnahmen aus der „Sozialen Stadt“ zählt z.B. das Marketingkonzept „Walk of Hasenberggl“ und natürlich auch das Quartiersmanagement.

Die vorliegende Dokumentation zeigt wie die Stadtsanierung über einen Zeitraum von 20 Jahren das Stadtbild und die Lebensqualität im Hasenberggl geprägt und verbessert hat. Ich möchte die Gelegenheit nutzen um mich an dieser Stelle bei den Bürgerinnen und Bürgern im Stadtteil für ihr Engagement und Ihre konstruktive Mitwirkung sowie bei den Kollegen bei der Stadt München für die stets vertrauensvolle Zusammenarbeit zu bedanken.

Mein Dank gilt auch den Ministerien von Bund und Land, insbesondere der Obersten Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Innern, die uns stets den nötigen Spielraum vor Ort ließen.

Hubert Schmid

Markus Auerbach Vorsitzender Bezirksausschuss 24 Feldmoching - Hasenberg



Das Programm hat im Hasenberg in großem Umfang die Modernisierung und Ergänzung der überholten Bausubstanz im Hasenberg befördert. Ein Stadtteilkulturzentrum befindet sich im Nachgang zum Programm im Bau. Der Trägerverein für das Zentrum hat sich bereits gegründet. Für das noch ausstehende Alten- und Servicezentrum wird ein Standort gesucht. Bei der Planung der Baumaßnahmen wurden den Bewohnerinnen und Bewohnern nicht nur formal Beteiligungsmöglichkeiten eröffnet, sondern diese aktiv zur Beteiligung ermutigt. Die Verbundenheit der Bewohnerinnen und Bewohner mit ihrem Quartier ist dadurch weiter gewachsen. Sie bringen sich aktiv ein. Dieses zarte Pflänzchen bedarf weiterer Pflege. Es bleibt deshalb zu hoffen, dass diese Beteiligungskultur bei künftigen baulichen Veränderungen im Quartier auch nach Ablauf des Programms „Soziale Stadt“ von den Akteuren freiwillig beibehalten wird – auch wenn das Baugesetzbuch eine wesentlich straffere Durchführung der Verfahren gestattet.

Im nicht-investiven Bereich ist das sehr positive Zwischenergebnis des Programms Ansporn zu weiteren Anstrengungen. Der Bezirksausschuss Feldmoching - Hasenberg spricht sich deshalb für ein langfristig angelegtes Folgeprogramm koordinierter nicht-investiver Maßnahmen in ehemaligen Soziale-Stadt-Gebieten aus – man könnte sie als Gebiete sozialer Nachhaltigkeit (GSN) bezeichnen. Strukturen wie „Regsam“, die „Kinder und Jugendhilfekonferenz“ sowie Programme wie „Bildung vor Ort“ vernetzen zielorientiert die vielfältigen, hochwertigen Angebote und Kompetenzen der Träger auch nach Ablauf des Programms „Soziale Stadt“. Die nachhaltige Minderung der wirtschaftlichen Benach-

teiligung der Quartiersbewohnerinnen und -bewohner wird langfristig noch stärker an der schulischen und vorschulischen Förderung der Kinder und Jugendlichen im Quartier ansetzen müssen.

Der Versuch, die Zusammensetzung der Quartiersbevölkerung durch gesteuerten Zuzug in die neu gebauten Wohnungen vielfältiger zu gestalten, war nur bedingt erfolgreich. Das liegt weniger am Quartier selbst, sondern am längst überlebten Image des Hasenbergs, das besonders die nur diffus abgrenzbare Mittelschicht mit ihren Abstiegsängsten als Kontrapunkt zur eigenen „Bürgerlichkeit“ pflegt. Es erschwert zu Unrecht die Aufnahme sozialer Kontakte der Quartiersbewohnerinnen und -bewohner in andere Teile der Stadt. Dabei ist das Hasenberg mit seinen herzlichen Menschen, seinem stark durchgrünten Wohnumfeld, seiner attraktiven Infrastruktur, dem Naturschutzgebiet Panzerwiese und der Schleißheimer Schlosslandschaft in direkter Nachbarschaft sowie seiner Anbindung mit zwei U-Bahn-Stationen ein richtiger Geheimtipp. Die Kriminalitätsrate ist deutlich unter dem Stadtdurchschnitt. Die zu leistende Gratwanderung bei der Imagepflege wird sein, die Wahrnehmung der positiven Aspekte zu stärken, ohne den Mietspiegel zu heben und die ansässige Wohnbevölkerung zu verdrängen.

Allen Beteiligten am Programm „Soziale Stadt“ gilt für ihr besonderes, oft ehrenamtliches Engagement herzlicher Dank.

Markus Auerbach

Dr. Rainer Großmann Bezirksrat, stellvertretender Vorsitzender und ehemaliger Vorsitzender Bezirksausschuss 24 Feldmoching - Hasenberg



Noch bevor der Stadtrat 1993 das Hasenberg förmlich als Sanierungsgebiet auswies, gab es schon vorbereitende Untersuchungen. Unter dem Titel „Entwicklungskonzept Hasenberg“ waren von der Architektin Christine Scheiblauber und dem Grünplaner Reiner Schmid Entwürfe erarbeitet worden, wie auf bestehenden Garagenhöfen bedarfsgerechte Wohnungen entstehen, wie Grünflächen und Wohnqualität verbessert und wie die vorhandenen Ladenzentren und Plätze neu gestaltet werden könnten. Den Bewohnerinnen und Bewohnern des Hasenbergs wurde dieses Konzept bei zwei Ausstellungen 1989/90 vorgestellt und gleichzeitig eine Bürgerbefragung durchgeführt. In den folgenden Jahren wurde das Konzept weiterentwickelt und die Bürgerbeteiligung in Kursen der Münchner Volkshochschule Nord sowie durch die Gründung eines Stadtteilarbeitskreises verstärkt. Dem Stadtteilarbeitskreis, der 1991 konstituiert wurde und der zur Hälfte aus Mitgliedern des Bezirksausschusses Feldmoching - Hasenberg und zur anderen Hälfte aus Vertretern der Kirchen und Einrichtungen sowie aus Bürgerinnen und Bürgern des Hasenbergs bestand, kam in den folgenden Jahren eine besondere Bedeutung zu. Durch seine Arbeit wurde sichergestellt, dass die Bewohnerinnen und Bewohner des Hasenbergs über alle Maßnahmen informiert und in die Planungen eingebunden wurden. Durch die Erarbeitung eigener Vorschläge und Empfehlungen hat er maßgeblich dazu beigetragen, dass die Interessen der Hasenbergler bevorzugt berücksichtigt wurden, und schließlich

hat er durch seine Mitwirkung bei der Auswertung der Haushaltsbefragungen einen großen Anteil daran, dass für alle Maßnahmen auch die notwendige Akzeptanz in der Bevölkerung erreicht wurde.

Rückblickend kann man feststellen, dass das Hasenberg von den Sanierungsmaßnahmen sehr profitiert hat und sich heute als moderner Stadtteil präsentiert. Abgerundet wurden die Verbesserungen für den Stadtteil durch das Programm „Soziale Stadt“, bei dem auch nicht-investive Maßnahmen durchgeführt werden konnten. Ein für den Stadtteil sehr wichtiges und für den nachhaltigen Erfolg der Sanierung bedeutendes Projekt, das während der Sanierungszeit trotz intensiver Bemühungen des Bezirksausschusses Feldmoching - Hasenberg und des Stadtteilarbeitskreises immer wieder zurückgestellt werden musste, wird jetzt doch noch verwirklicht. An der Blodigstraße entsteht ein neues Stadtteilzentrum mit einem großen Lebensmittelmarkt sowie einem eigenen Gebäude für kulturelle Nutzung, in dem die Stadtbibliothek, eine Außenstelle der Münchner Volkshochschule sowie Räume für kulturelle und bürgerschaftliche Nutzungen untergebracht werden.

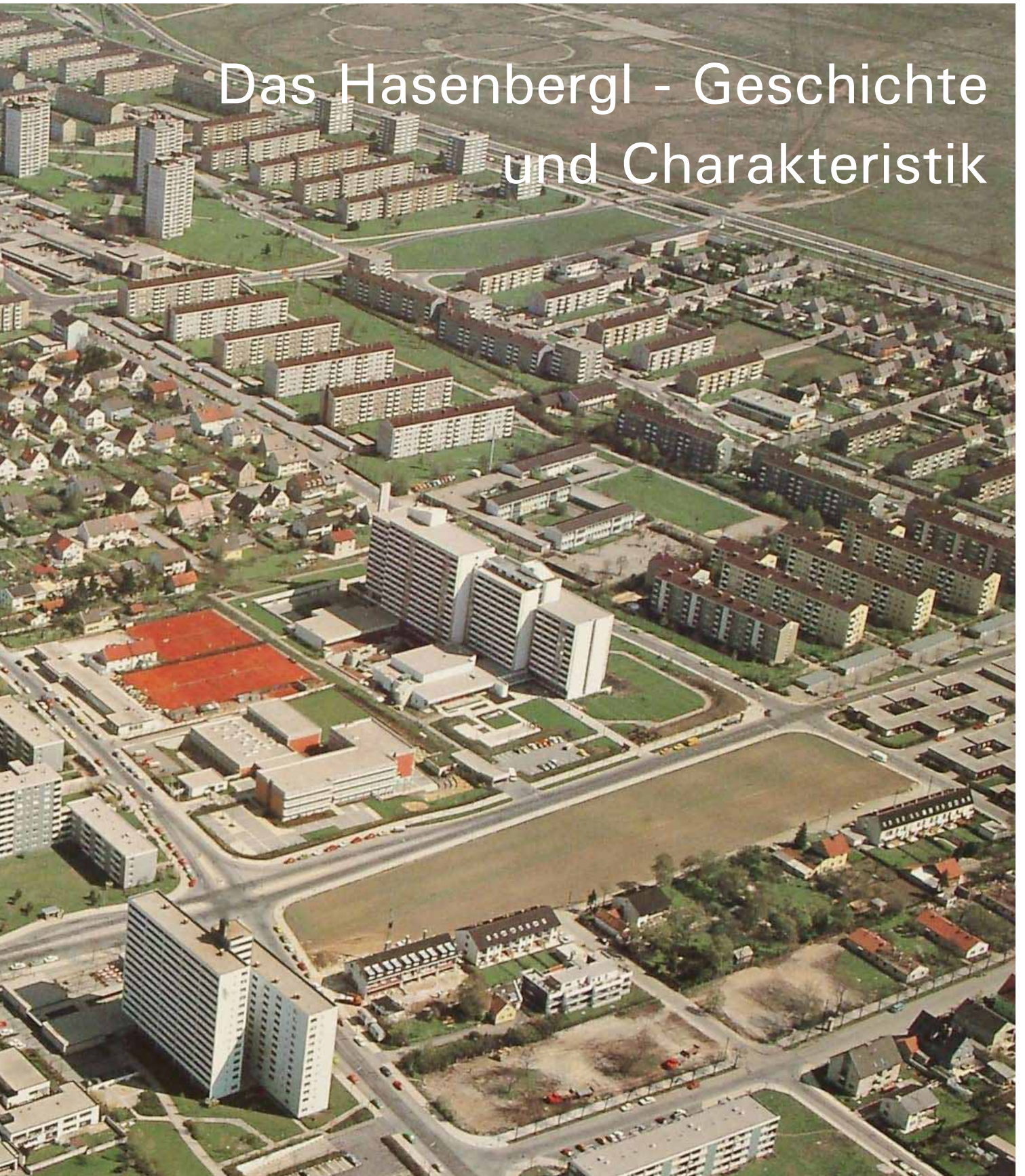


Dr. Rainer Großmann



Luftaufnahme Hasenberg 1980

Das Hasenberg - Geschichte und Charakteristik



Hasenbergel – ein multikultureller Stadtteil mit Potenzial

Lage

Das Hasenbergel liegt im nordöstlichen Teil des Stadtbezirks 24 Feldmoching - Hasenbergel an der nördlichen Stadtgrenze Münchens.

Der Name „Hasenbergel“ ist ein alter Feldmochinger Flurname für eine vormals etwa acht Meter hohe eiszeitliche Erhebung.

Konzept

Die Siedlung Hasenbergel wurde zwischen 1960 und 1971 im Rahmen eines Gesamtplanes zur Behebung der Wohnungsnot in München als klassische Großwohnsiedlung errichtet. In mehreren Bauabschnitten entstanden rund 8.200 überwiegend öffentlich geförderte Wohnungen. Zeitgleich wurden die wichtigsten Elemente der Grundversorgung erstellt: ein großes Ladenzentrum an der Dülferstraße und weitere kleinere Ladengruppen für die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs, fünf kirchliche Gemeindezentren, Schulen, Kindertagesstätten, eine Stadtteilbücherei sowie zahlreiche Spiel- und Bolzplätze. Mehr als 26.000 Menschen fanden im Hasenbergel ein neues Zuhause. Die Siedlung hatte in den 1960er Jahren den höchsten Kinderanteil Münchens und auch heute noch zählt das Hasenbergel zu den jüngsten Stadtbezirksvierteln Münchens.

Mit der Errichtung des neuen Stadtteils waren neben der Neuen Heimat Bayern sieben weitere große Bau-träger befasst, die auch heute größtenteils noch Eigentümer sind. Dazu gehören beispielsweise die GWG Städtische Wohnungsgesellschaft München mbH, die Wohnungs- und Siedlungsbau Bayern und die Südhausbau.

Das städtebauliche Konzept basierte auf den damals aktuellen Erkenntnissen des Städtebaus einer gegliederten und aufgelockerten Stadt. Das Zentrum der Stammsiedlung bildet eine Nord-Süd gerichtete öffentliche Grünfläche von 500 m Länge. Insgesamt hat die Siedlung den Charakter einer durchgängigen Parklandschaft mit lockerer Bebauung.



Aschenbrennerstraße 1963 - Blick nach Westen

Wesentliches Gestaltungsmerkmal ist die freie Stellung von Zeilenbauten und Punkthäusern unabhängig von Straßenführungen, inmitten von großzügigen Grün- und Freiflächen. Nach den Wettbewerbsentwürfen der Münchner Architekten Ernst Maria Lang, Helmut von Werz und Johann-Christoph Ottow wurde auch eine Trennung von Fuß- und Autoverkehr geplant: Für den motorisierten Verkehr wurde eine Erschließungsschleife angelegt, für die Fußgänger ein internes Achsenkreuz aus Grünflächen. Der Stadtteil blieb von den vielschichtigen Problemen, die in vielen reinen Wohnsiedlungen mit einer überwiegenden Anzahl geförderter Wohnungen aus dieser Zeit auftraten, nicht verschont. Dazu zählten vor allem:

- Einheitliche Altersstruktur bei überalternder Bevölkerung
- Soziale Spannungen
- Negatives Image
- Mangelnde Infrastrukturversorgung
- Gestaltungsmängel im Städtebau
- Mängel in der Nutzbarkeit der Freiräume

Bewohnerstruktur

Bis Mitte der 1980er Jahre nahm die Einwohnerzahl im Hasenberg durch den Wegzug der jungen Generation um rund 25% ab, und es setzte ein Überalterungsprozess ein. Seit Beginn der 1990er Jahre wurde die abnehmende Zahl der deutschen Einwohnerinnen und Einwohner durch einen Anstieg der Bevölkerung ausländischer Herkunft ausgeglichen. Bis zum Jahr 2000 war der Anteil der ausländischen Bevölkerung insgesamt auf 30 % angestiegen und lag damit deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt in München. Heute leben über 150 verschiedene Nationalitäten im Hasenberg zusammen. Rund die Hälfte der Bewohnerinnen und Bewohner hat einen Migrationshintergrund. Trotzdem besteht im Stadtteil ein hoher Zusammenhalt unter der angestammten, ursprünglich homogenen Bewohnerschaft.

Konstant geblieben ist die Konzentration sozial benachteiligter Haushalte. Nach dem aktuellen Münchner Armuts-

bericht von 2007 gelten im Hasenberg 134 Einwohner von 1.000 Einwohnern als arm, rund doppelt so viele wie die mittlere Armutsdichte in München (62 pro 1.000 Einwohner). Damit gehört das Hasenberg zu den Stadtbezirksvierteln mit der höchsten Anzahl an armen Menschen in München.



Aschenbrennerstraße 2010 - Blick nach Westen

Image

Das anfänglich durchaus positive Image der neuen Großsiedlung am Hasenberg verschlechterte sich relativ schnell. Die Ursache dafür war nicht nur das Sozialgefüge, sondern auch die unmittelbare Nachbarschaft der größten städtischen Unterkunftsanlage für Obdachlose im Norden des Hasenberg, auf dem Gebiet des ehemaligen NS-Lagers „Frauenholz“. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden hier Flüchtlinge aus den Sowjetstaaten unter teilweise sehr schlechten hygienischen Bedingungen untergebracht. Das mit diesem Ort verbundene schlechte Image hatte sich lange Zeit auf den gesamten Stadtteil ausgedehnt und vor allem zu internen Spannungen zwischen dem Nordteil und dem Südteil der Siedlung beigetragen, die sich als räumliche Barrieren bemerkbar machten.

Defizite

Ein wesentliches Defizit der monostrukturierten Siedlung mit fehlender Nutzungsmischung stellte das Fehlen von wohnungsnahen Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten dar. Dazu kamen Defizite in der Infrastrukturversorgung. Die fünf Ladenstandorte für die Versorgung der Bevölkerung mit Gütern des täglichen Bedarfs waren nicht mehr bedarfsgerecht und begannen immer mehr Leerstände zu verzeichnen. Ursachen waren ihre geringe Verkaufsfläche sowie die Überalterung von Angebot und Ausstattung. Ferner fehlten Cafés und Restaurants, Kino, Schwimmbad und weiterführende Schulen sowie soziale Infrastruktureinrichtungen und Treffpunkte für Jugendliche und Erwachsene mit Kindern.

Die zeitgleiche Errichtung und die Großmaßstäblichkeit der aus bis zu neun-geschossigen, riegelartigen Gebäudezeilen und bis zu 14-geschossigen Punkthäusern bestehenden Siedlung wird aus heutiger Sicht als Mangel im Städtebau beurteilt. Zu den

Misständen tragen die monotone Architektursprache und die mangelnde Gestaltqualität der Gebäude bei, ebenso die fehlende Raumbildung aufgrund der Gebäudeanordnung ohne Bezug zu Straßenverläufen. Auch die Freiräume waren nicht ausreichend differenziert. Der Vegetationsbestand in Form von ungegliederten, baumüberstandenen Rasenflächen war homogen. Aus den fehlenden Zonierungen von privatem, halb-öffentlichem und öffentlichem Raum und dem vernachlässigten Zustand der quantitativ großzügigen Freiflächen im Wohnumfeld resultierten gravierende Mängel in der Nutzbarkeit und der Aufenthaltsqualität.

Potenziale

Bedeutsam ist die herausragende Lage der Siedlung Hasenberg in mitten einer wertvollen und abwechslungsreichen Erholungslandschaft mit großen Freiraumqualitäten im Münchner Norden. Dazu zählen der Grünzug „Feldmochinger Anger“ im Westen, das „Korbiniani Holz“ im Norden und das Naturschutzgebiet „Panzerwiese und



Dülferstraße 1965 - Blick nach Osten

Hartelholz“ im Osten. Im Südosten grenzt heute das neue Siedlungsgebiet Nordhaide an.

Die Stadtrandlage ermöglicht eine schnelle Erreichbarkeit der angrenzenden Naherholungsgebiete mit mehreren Badeseen wie dem Regatpark-See, dem Feldmochinger- und Lerchenauer See. Kultur- und Erholungsangebote sind auch im nördlich angrenzenden Schloss Schleißheim mit seinen großen Parkanlagen zu finden. Die schnelle Erreichbarkeit der Innenstadt ist durch die seit 1996 gebaute U-Bahnlinie gegeben. Diese Qualitäten prägen bis heute den Charakter des Hasenbergl als aufgelockertem Stadtteil im Grünen mit guter Verkehrsanbindung, der von vielen Bewohnerinnen und Bewohnern geschätzt wird.

Der Stadtteil Hasenberg hat aus Sicht der Bewohnerinnen und Bewohner eine hohe Wohnqualität wegen der Lage am Stadtrand, der Nähe zu Natur und des ruhigen Wohnumfeldes. Zu diesem Ergebnis kommt die im Auftrag

des Referates für Stadtplanung und Bauordnung Ende 2008 von einem unabhängigen Institut durchgeführte telefonische Befragung zu den Wirkungen des Programmeinsatzes „Soziale Stadt“.

Die große Mehrheit der befragten Bevölkerung beurteilt die Wohnqualität mit sehr gut oder gut und schätzt die Grün- und Freiflächen im Stadtteil.



Dülferstraße 2010 - Blick nach Osten



Hochhäuser an der Linkstraße

Der Weg der Stadtteilsanierung im Hasenberg



Schritt für Schritt von 1989 bis 2009

Vorbereitende Untersuchungen

1989 entwickelte das Architekturbüro Scheiblauer im Auftrag des Münchner Stadtrates ein städtebauliches Entwicklungskonzept, in dem Nachverdichtungsmöglichkeiten für das Hasenberg mit Wohnungsbau und Infrastruktureinrichtungen vorgeschlagen wurden. Mit diesem Konzept wurde erstmalig versucht, den Missständen in der Siedlung entgegenzuwirken und das Nachverdichtungspotenzial auszuschöpfen. Durch den Neubau attraktiver Wohngebäude sollte die Siedlung aufgewertet werden. Ziel war es darüber hinaus, das Wohnumfeld und die Infrastruktur zu verbessern und die parkähnlichen Grünzüge stärker zu vernetzen und zu erweitern. Darauf aufbauend beschloss der Münchner Stadtrat im April 1990 für das Hasenberg Vorbereitende Untersuchungen nach § 141 Baugesetzbuch (BauGB) durchzuführen. Mit den Voruntersuchungen sollten Realisierbarkeit sowie Sozialverträglichkeit der im Entwicklungskonzept vorgeschlagenen Nachverdichtungen geprüft werden. Darüber hinaus sollten Maßnahmen entwickelt werden, um den im Laufe der Zeit entstandenen städtebaulichen Missständen, Funktionsschwächen und sozialen Problemen zu begegnen.

Festlegung als Sanierungsgebiet / Sanierungsziele 1993

Die Ergebnisse der Vorbereitenden Untersuchungen führten zum Beschluss des Stadtrates vom 20. Oktober 1993 über die förmliche Festlegung des Hasenbergl als Sanierungsgebiet gemäß § 142 Baugesetzbuch (BauGB). Damit waren die Voraussetzungen geschaffen, Maßnahmen zur Gebietsaufwertung im Sinne der Sanierungsziele mit Mitteln aus dem Bund-Länder-Städtebauförderungsprogramm (Grundprogramm) zu finanzieren.

Darüber hinaus flossen in den Stadtratsbeschluss die positiven Ergebnisse zu Realisierbarkeit und Sozialverträglichkeit der vorgeschlagenen Nachverdichtungen mit rund 600 Wohneinheiten ein. Gleichzeitig wurde die Änderung des für weite Teile des Hasenbergl bestehenden Bebauungsplanes Nr. 536 beschlossen und das Referat

für Stadtplanung und Bauordnung der Landeshauptstadt München mit der Erarbeitung von Teilbebauungsplänen beauftragt.

Das Sanierungsgebiet umfasste nahezu den gesamten Bereich des ehemaligen Stadtviertels 2421 (heute 24.2.1, 24.2.6 und 24.2.7) mit einer Fläche von rund 207 ha und damals über 24.000 Einwohnerinnen und Einwohner. Aufgrund der Stadtrandlage bildeten im Wesentlichen die Landschaftsräume der Umgebung die Gebietsgrenzen: das „Korbiniani Holz“ im Norden, das Naturschutzgebiet „Hartelholz“ im Osten, der „Feldmochinger Anger“ im Westen. Im Osten und im Süden wurde das Sanierungsgebiet durch die Straßenabschnitte von Schleißheimer-, Weitl-, Leisewitz-, Riemerschmid- und Dülferstraße begrenzt.

Mit dem Beschluss des Stadtrates vom Oktober 1993 wurden folgende Sanierungsziele formuliert:

- Schaffung von zusätzlichem, dringend benötigtem, preisgünstigem Wohnraum
- Verbesserung und Nachrüstung der infrastrukturellen Erschließung
- Schaffung von Arbeitsplätzen oder Beschäftigungsangeboten
- Nutzung von Pkw-Stellplätzen (versiegelten Flächen) als Flächen für Nachverdichtung
- Verbesserung des Orts- und Landschaftsbildes und des Freiflächenangebots
- Optimierung der Fuß- und Radwegebeziehungen und der vorhandenen Grünstrukturen durch Vernetzung der einzelnen Grünflächen
- Bessere Anbindung an das überörtliche Grün, Nutzbarmachung des „Abstandsflächengrün“ für die Wohnbevölkerung
- Erhaltung und Erweiterung der bestehenden Nahversorgung





Ohne Maßstab



Maßnahmen im Grundprogramm der Städtebauförderung

Mit den Bebauungsplänen wurde ab 1994 Baurecht für etwa 235 freifinanzierte und geförderte Miet- und Eigentumswohnungen auf Grundstücken der GWG Städtische Wohnungsgesellschaft München mbH und der Südhausbau an der Kiene-, Petrarca- und Aschenbrennerstraße geschaffen. Um die geplanten Neubauten kostengünstig erstellen zu können und die vorhandenen Freiflächen zu erhalten, wurde zur Unterbringung der entfallenden Stellplätze eine Anwohnergarage mit etwa 490 Stellplätzen an der Stösserstraße errichtet. Die Maßnahme wurde mit Städtebauförderungsmitteln gefördert.

Ab 1997 wurde die aufgelassene Bus- und Trambahnwendeschleife am Goldschmiedplatz zu einer provisorischen Aktionsfläche für Jugendliche umgebaut. Dies war ein wichtiger Beitrag zur Aufwertung und Nutzbarmachung des öffentlichen Raums. Unter anderem entstanden eine Skateranlage, eine Streetballanlage sowie weitere Spiel- und Freizeiteinrichtungen für Kinder und Jugendliche. Der Umbau des ehemaligen Trambahngebäudes zu einem Bewohnertreff für das Hasenberg wurde vorbereitet. Zur Schaffung von Beschäftigungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten für arbeitslose Jugendliche wurde das Projekt „Junge Arbeit“ initiiert. Ein Großteil der Maßnahmen und Planungen wurde mit Städtebauförderungsmitteln unterstützt.



Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“

Im Juli 1999 wurde das Bund-Länder-Städtebauförderungsprogramm Teil II „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Soziale Stadt“ durch das Bundesministerium für Verkehr, Bau-, und Stadtentwicklung gestartet. Ziel des Programms ist es, der sozialen und räumlichen Polarisierung in den Städten entgegenzuwirken und eine nachhaltige Aufwärtsentwicklung in benachteiligten Gebieten einzuleiten und zu sichern. Das Programm „Soziale Stadt“ ergänzt und erweitert damit die Ziele, Instrumente und Handlungsmöglichkeiten der klassischen Stadtsanierung (Grundprogramm).

Das Programm „Soziale Stadt“ bezieht sich auf Gebiete, die wegen ihrer Sozialstruktur, des Arbeitsplatzangebotes und des Ausbildungsniveaus der Bewohnerinnen und Bewohner, der Qualität des baulichen Bestandes, der Ausstattung mit sozialer und kultureller Infrastruktur sowie des Zustandes des städtebaulichen Umfeldes so erhebliche Defizite aufweisen, dass zu deren Behebung der Einsatz besonderer Förderinstrumente erforderlich ist. Die Gebiete sollten Erneuerungsbedarf aufweisen, aber auch Chancen der Prävention bieten. Im Wesentlichen geht es dabei um zwei Gebietstypen: innerstädtische oder innenstadtnahe Quartiere mit weitgehend nicht modernisierter Bausubstanz sowie Wohnsiedlungen der Nachkriegszeit mit

fehlender Nutzungsmischung, unzureichender Infrastruktur und Mängeln in der baulichen Beschaffenheit der Gebäude.

Das Programm soll als „Leitprogramm“ dienen, um den Einsatz vorhandener Ressourcen (öffentliche und private Mittel) in bestimmten Quartieren zu konzentrieren, die Initiative der Wirtschaft und das Engagement der lokalen Akteure und der Bewohnerinnen und Bewohner im Quartier anzuregen und diese Initiativen sinnvoll zu bündeln. Der Einsatz der Städtebauförderungs-mittel setzt voraus, dass die Kosten nicht anderweitig gedeckt werden können. Eine Förderung durch andere Programme geht stets vor. Es gelten die bayerischen Richtlinien zur Förderung städtebaulicher Erneuerungsmaßnahmen (Städtebauförderungsrichtlinie).

Dementsprechend ist das Programm „Soziale Stadt“ wie die traditionelle Städtebauförderung eine Querschnittsaufgabe. Es ist neben den baulichen und städtebaulichen Handlungsfeldern ein wichtiger Impulsgeber für Maßnahmen anderer Ressorts sowie für die Einbindung der Bewohnerinnen und Bewohner und lokaler Akteure bzw. für die Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements. Soziales, Gesundheit, Wirtschaft, Ökologie, Kultur und Bildung stehen gleichberechtigt neben baulichen und städtebaulichen Aufgaben.

Verantwortlich für die Programmsteuerung sind die Kommunen, die hierfür die erforderlichen Strukturen aufbauen müssen. Die Fördermittel aus diesem Programm sind vorrangig für Maßnahmen einzusetzen, die der innovativen, nachhaltigen und sozialen Stadt- und Ortsentwicklung mit einer umfassenden Quartiersstrategie dienen. Dazu zählen unter anderem die Maßnahmenbereiche:

- Verbesserung der Wohnverhältnisse und des Wohnumfelds
- Einleitung wirtschaftlicher Tätigkeiten im Quartier
- Schaffung und Sicherung von Beschäftigung auf lokaler Ebene
- Verbesserung der kulturellen und sozialen Infrastruktur, vor allem für junge Menschen und bestimmte Gruppen mit kumulativer sozialer Problemlage
- Verbesserung des Angebots an bedarfsgerechten Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten

Damit ergänzt das Programm „Soziale Stadt“ den baulich-investiven Schwerpunkt der Städtebauförderung mit der Möglichkeit, investive Projekte mit nicht-investiven Maßnahmen zu verknüpfen. Denn gerade die nicht-investiven Maßnahmen – wie z.B. ein Stadtteilmanagement, Ausbildungsangebote für Arbeitslose, Beteiligung von Nutzern an der Planung – dienen dazu, die Eigeninitiative der Quartiersbevölkerung zu aktivieren und eine nachhaltige Akzeptanz vor Ort zu erreichen.

„Soziale Stadt“ Hasenberg

Die spezifischen Problemlagen mit den sozialen und städtebaulichen Defiziten sowie die bestehenden Funktionschwächen im Hasenberg entsprachen den Kriterien bzw. dem Gebietstypus der Sozialen Stadt.

Das Sanierungsgebiet Hasenberg wurde daher mit Beschluss des Stadtrates vom 21. Juli 1999 in das Städtebauförderungsprogramm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Soziale Stadt“ aufgenommen. Damit gehörte das Hasenberg bundesweit zu den ersten Programmgebieten der Sozialen Stadt.

Sanierungsziele „Soziale Stadt“ im Hasenberg

- Erweiterung und Verbesserung des Wohnungsangebotes durch behutsame Ergänzungsbauten für unterschiedliche Finanzierungsformen und Einkommensgruppen
- Verbesserung der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum und im privaten Wohnumfeld, um allen Bewohnerinnen und Bewohnern gleichermaßen einen vielfältig nutzbaren Freiraum zu sichern
- Verbesserung der Infrastruktur mit Läden, Bewohnertreffpunkten, Ausbildungs- und Arbeitsstätten in verträglichem Umfang, um die Wohn- und Arbeitsbedingungen im Quartier zu stärken
- Offensive Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner an der Planung und Realisierung von Projekten; die einzelnen Maßnahmen sollten unter Berücksichtigung und Abwägung aller Interessen der Stärkung des Stadtteils zugute kommen.

Mit Programmaufnahme wurden die bis dahin traditionellen Aufgaben der städtebaulichen Erneuerung erweitert und eine integrierte bürgerschaftliche Quartiersentwicklung initiiert.

Ziel war es, die Identifikation der Bewohnerinnen und Bewohner mit dem Stadtteil zu stärken und eine gezielte stadtteilübergreifende Imageaufwertung in Gang zu bringen. Die Quartiersentwicklung sollte in diesem Sinne in gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern entwickelten Maßnahmen und Projekten auf der Basis vorhandener Netzwerke sowie neuer Kooperationsstrukturen erfolgen. Weiterer wichtiger Aspekt in diesem Kontext war eine intensive Öffentlichkeitsarbeit.

Die Aufnahme des Hasenbergs in das Programm „Soziale Stadt“ im Juli 1999, verbunden mit einer gegenüber dem Grundprogramm deutlich verbesserten Mittelausstattung und eines auf die spezifischen Problemlagen im Hasenberg zugeschnittenen ganzheitlichen Ansatzes, gab dem Sanierungsgeschehen im Hasenberg in seiner bereits fortgeschrittenen Planungsphase einen ganz wesentlichen Impuls. Die notwendigen Kooperations- und Beteiligungsstrukturen konnten rasch aufgebaut und zahlreiche Maßnahmen zügig vorbereitet und realisiert werden. Einige Projekte, die schon längerfristig geplant waren, konnten durch die Programmmittel überhaupt erst realisiert werden. Dazu zählten unter anderem die Erweiterung des Stadtteilcafés, die Umgestaltung des Dülferangers und das Projekt „Junge Arbeit“.



Beteiligungsaktion mit Kindern



Bau von Fußballtoren

Integriertes Handlungskonzept / Beteiligte / Verfahrensstrukturen

Merkmale des Programms „Soziale Stadt“

- Ganzheitlicher, im Vergleich zur bisherigen Stadtsanierung umfassenderer Erneuerungsansatz im Sinne eines integrierten Handlungskonzeptes, das verschiedene Handlungsfelder und Fördermöglichkeiten zusammenführt
- Aufbau örtlicher Kooperationsstrukturen aller Akteure unter intensiver Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner
- Bündelung der Ressourcen durch konzentrierten und priorisierten Mitteleinsatz

Grundlage für die Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ ist ein integriertes Handlungskonzept für konkrete Maßnahmen zur Stabilisierung und Aufwertung im Sanierungsgebiet.

Durch Bündelung privater und öffentlicher Gelder und durch das Zusammenwirken aller Akteure vor Ort sollen innovative, das Quartier stärkende Projekte entstehen, die möglichst vielfältige Wirkungen in mehreren Handlungsfeldern auslösen („Mehrzielprojekte“). Die Selbsthilfemöglichkeiten der Quartiere sollen nachhaltig gestärkt werden, gerade auch im Hinblick auf den zeitlich begrenzten Einsatz des Programms.

Die Sanierungsziele für das Hasenberg wurden in sechs Handlungsfelder gegliedert:

Handlungsfelder:

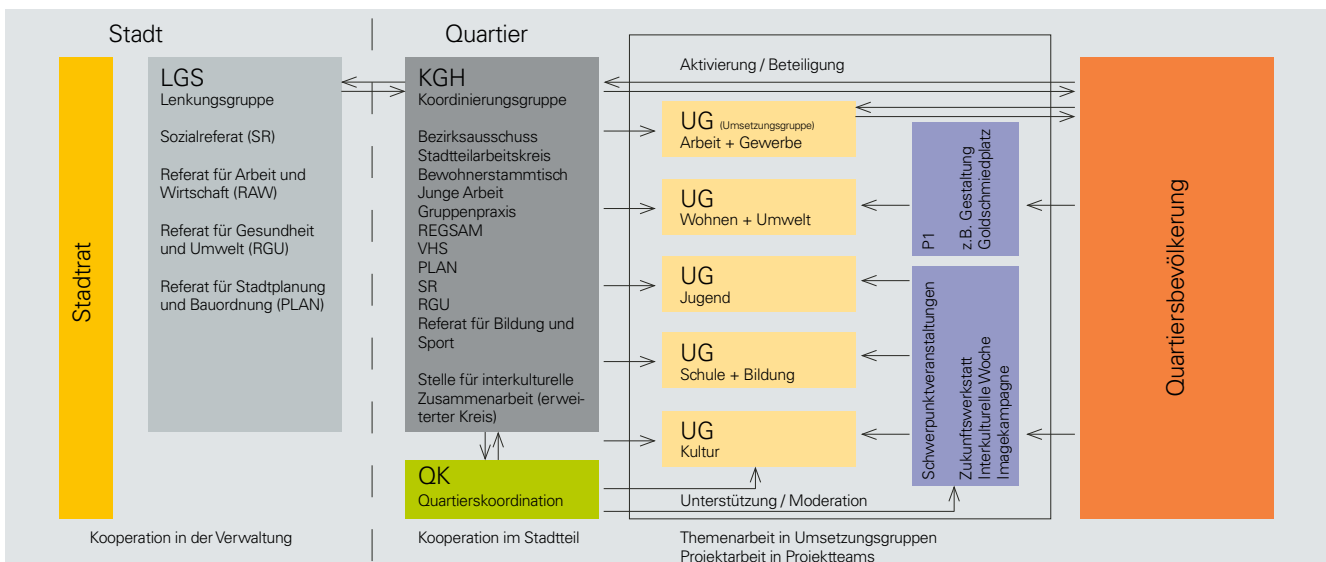
- Aktivierung / Beteiligung / Öffentlichkeitsarbeit
- Wohnen / Wohnumfeld
- Öffentlicher Raum / Verkehr
- Soziale Infrastruktur
- Ökonomie
- Gesundheit / Umwelt
- Bildung / Kultur

Die Koordination des Programms in München erfolgt durch die referatsübergreifende „Lenkungsgruppe Soziale Stadt“ (LGS), die 1999 mit Aufnahme der Sanierungsgebiete Hasenberg und Milbertshofen in das Programm „Soziale Stadt“ gegründet wurde. Zu dem ständigen Teilnehmerkreis gehörten folgende Referate der Landeshauptstadt München: Sozialreferat, Referat für Arbeit und Wirtschaft, Referat für Gesundheit und Umwelt, Referat für Bildung und Sport, Kulturreferat, Baureferat sowie das Referat für Stadtplanung und Bauordnung. Die LGS hatte unter der Federführung bzw. Geschäftsführung des Referates für Stadtplanung und Bauordnung, Hauptabteilung III Stadtsanierung und Wohnungsbau, die Projektsteuerung des Programms in zeitlicher, finanzieller und organisatorischer Hinsicht übernommen.

Das auf Stadtteilebene zur Programmsteuerung erforderliche Gremium vor Ort wurde von der Lenkungsgruppe als „Koordinierungsgruppe Hasenberg“ (KGH) initiiert und unterstützt. Der ständige Mitgliederkreis umfasste Vertreter des Bezirksausschusses und der zuständigen Fachreferate, aber auch Vertreter der örtlichen Gremien und Netzwerke wie beispielsweise des Stadtteilarbeitskreises von REGSAM, des Sozialbürgerhauses, der Volkshochschule und der Wohnungsbaugesellschaften.

Aufgaben der „Koordinierungsgruppe Hasenberg“ (KGH)

- Vernetzung der Akteure und Aktivitäten im Hasenberg
- Forum zur Beratung aktueller Themen und Projektideen
- Entwicklung von Bausteinen des Integrierten Handlungskonzeptes für eine Quartiersstrategie / Quartiersentwicklung
- Sicherstellung von Beteiligungsformen für die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils Hasenberg (Runde Tische, Fachforen, Großgruppenveranstaltungen etc.)
- Intensive stadtteilbezogene Öffentlichkeitsarbeit
- Entscheidung über Projektanträge, bzw. deren Weiterleitung an die Lenkungsgruppe
- Unterstützung der Quartierskoordination bei der Initiierung und Begleitung von Projekten



In einer Geschäftsordnung wurden Regelungen zur Zusammenarbeit und Arbeitsweise getroffen. Aufgaben der KGH waren es, die Arbeit im Stadtteil zu steuern, alle Maßnahmen des Programms „Soziale Stadt“ Hasenberg zu koordinieren und über die Förderung kleiner Sofortmaßnahmen bis zu 2.500 € mit Mitteln aus dem sogenannten Verfügungsfonds zu entscheiden.

Das Gremium tagte in Abhängigkeit von der Anzahl der eingebrachten Förderanträge und Projekte meist monatlich. Durch den direkten Ortsbezug der Mitglieder in der KGH war gewährleistet, dass sich die Projekte am örtlichen Bedarf orientierten.

Aus der Koordinierungsgruppe heraus entstanden unter Beteiligung engagierter Bewohnerinnen und Bewohner sechs Umsetzungsgruppen um Themenschwerpunkte wie Wohnen, Jugend, Gewerbe und Arbeitsplätze, Schule und Bildung, Kultur, Umwelt und öffentliches Grün.

Zur Leitung der Koordinierungsgruppe, als Mittler zwischen örtlichen Akteuren und Verwaltung sowie zur Unterstützung des Prozesses der Bewohnerbeteiligung, wurde vom Referat für Stadtplanung und Bauordnung ein professionelles, interdisziplinäres Team – die „Quartierskoordination Hasenberg!“ – beauftragt. Eine Organisationsberatung übernahm ab Ende 2000 diese Aufgabe im Stadtteil. Schwerpunkte dabei waren Aktivierung und Einbindung sowie die Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner an geplanten Projekten sowie Aktivierung bzw. Vernetzung der lokalen Akteure und Umsetzung der Öffentlichkeitsarbeit vor Ort. Als Anlaufstelle der Sozialen Stadt vor Ort stand ein Stadtteilbüro zur Verfügung.

Abschluss der Stadtteilsanierung / Ende des Programmeinsatzes / Verstetigung

Nach fünf Jahren Tätigkeit der Quartierskoordination waren die meisten initiierten Maßnahmen vor Ort eingeleitet. Daher beschloss der Stadtrat Ende 2005, die aktive Phase des Programms „Soziale Stadt“ vor Ort zu beenden und die Wirkungen des Programms im Sanierungsgebiet Hasenberg dauerhaft zu verankern. Ab Ende 2005 wurde vom Referat für Stadtplanung und Bauordnung, in Abstimmung mit dem Bezirksausschuss des 24. Stadtbezirkes, der „Lenkungsgruppe Soziale Stadt“ (LGS), der örtlichen Koordinierungsgruppe (KGH) und der Quartierskoordination der Programmausstieg vorbereitet. Hintergrund dieses Beschlusses war, dass die Sanierung und Maßnahmen im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ zügig durchgeführt werden sollen. Das Erreichte soll auch ohne weiteren Einsatz von Fördermitteln in Zukunft fortgesetzt werden können, erfolgreiche Projekte somit „verstetigt“ werden.

Die Federführung des Verstetigungsprozesses wurde vom Bezirksausschuss übernommen, der eine effektive Organisationsstruktur entwickelte: Vier Arbeitskreise übernahmen die Aufgaben der Koordinierungsgruppe. Unterstützt wurden diese von einem neu eingerichteten Unterausschuss „Soziale Stadt“, der auch die Verantwortung für die jährlichen Stadtteilversammlungen übernommen hatte. In der Anfangsphase der Verstetigung wurde der Bezirksausschuss fachlich durch die Quartierskoordinatoren begleitet. Die während der Programmaufzeit entstandenen Arbeitskreise zur Quartiersentwicklung werden weiter mit Anbindung an den Bezirksausschuss geführt.

Bis Ende 2007 waren die meisten wichtigen Maßnahmen im Sanierungsgebiet abgeschlossen und im Quartier verankert. Daraufhin wurde im Auftrag des Referates für Stadtplanung und Bauordnung Ende 2008 von „empirica Forschung und Beratung“ (Berlin) eine

Evaluation zu den Wirkungen des Programmeinsatzes „Soziale Stadt“ und eine telefonische Befragung im Sanierungsgebiet Hasenberg durchgeführt. Die Ergebnisse der Evaluation und der Befragung sind in dem Kapitel „Evaluation“ zusammengefasst.

Nach Auswertung und Dokumentation der Untersuchungsergebnisse wurde vom Stadtrat im Oktober 2009 die Aufhebung der Sanierungssatzung beschlossen. Damit wurde der fast 20 Jahre dauernde Prozess der Stadtteilsanierung im Hasenberg abgeschlossen. Insgesamt ist es gelungen, Strukturen vor Ort aufzubauen, die im Sinne der Ziele des Programms nach der Förderzeit weiter bestehen.

Chronologie der Stadtteilsanierung:

1989	Entwicklungskonzept Hasenberg
1990	Stadtratsbeschluss zur Einleitung der vorbereitenden Untersuchungen
1993	Stadtratsbeschluss zur förmlichen Festlegung des Sanierungsgebietes Hasenberg
1999	Stadtratsbeschluss zur Aufnahme des Sanierungsgebietes Hasenberg in das Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“
2000 bis 2006	Tätigkeit der Quartierskoordination vor Ort
2005	Stadtratsbeschluss zur Beendigung der aktiven Phase des Städtebauförderungsprogramms „Soziale Stadt“
2006 bis 2009	Verstetigungsphase
2008 bis 2009	Evaluation Stadtteilsanierung
2009	Stadtratsbeschluss zur Aufhebung der Sanierungssatzung



Beschäftigungsinitiative „Junge Arbeit“

Maßnahmen



Vielfältig · Ganzheitlich · Quartiersbezogen



Es wurden rund 20 Projekte im Grundprogramm gefördert oder mit privaten Mitteln finanziert und rund 40 Projekte im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ initiiert und durchgeführt. Die Einzelmaßnahmen lassen sich jeweils nach ihrem Schwerpunkt einem Handlungsfeld zuordnen, wobei in der Regel mit einer Maßnahme auch vielfältige Wirkungen in mehreren Handlungsfeldern ausgelöst wurden (sogenannte Mehrzielprojekte).

Insgesamt hatte die Städtebauförderung im Hasenberg entsprechend den Städtebauförderungsrichtlinien des Freistaats Bayern einen baulich-investiven und einen infrastrukturellen Schwerpunkt. Die sichtbarsten Erfolge der Sanierung wurden in den Bereichen Aufwertung und Nutzbarkeit des öffentlichen Raums sowie Verbesserung des Wohnumfeldes und Verbesserung der Infrastruktur erreicht. Die Projekte kamen jedoch auch in hohem Maße der sozialen Infrastruktur und den Freiflächen für Kinder und Jugendliche zugute (z.B. Spielplätze, Umgestaltung Kinder- und Jugendfreizeitanlagen etc.). Auch aus dem Verfügungsfonds und dem Förderprogramm „Lokales Kapital für Soziale Zwecke“ wurde eine Vielzahl kleinerer nicht-investiver Projekte und Maßnahmen finanziert.

Wichtigste Maßnahmen im Hasenberg:

- Verbesserungen im Wohnumfeld und von Durchwegungen auf privaten Grundstücken von Wohnungsbaugesellschaften
- Aufwertung zahlreicher öffentlicher Grünflächen und die Einrichtung von Spiel- und Aufenthaltsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche
- Umgestaltung von Plätzen und Straßenräumen im öffentlichen und privaten Bereich auf der Grundlage eines übergeordneten Grünkonzeptes
- Aufwertung bzw. Schaffung von Infrastruktureinrichtungen
- Neubau von Werkstätten für die „Junge Arbeit“ als Einrichtung der Arbeitsförderungsinitiative der Landeshauptstadt München mit Fitnesscenter an der Schleißheimer Straße.

Im Bereich nicht-investiver Maßnahmen sind insbesondere die Gründung der Genossenschaft „made in hasenberg“, der Zusammenschluss der Gewerbetreibenden mit Gründung des Vereins Walk of Hasenberg e.V. und das Bildungsmanagement hervorzuheben.



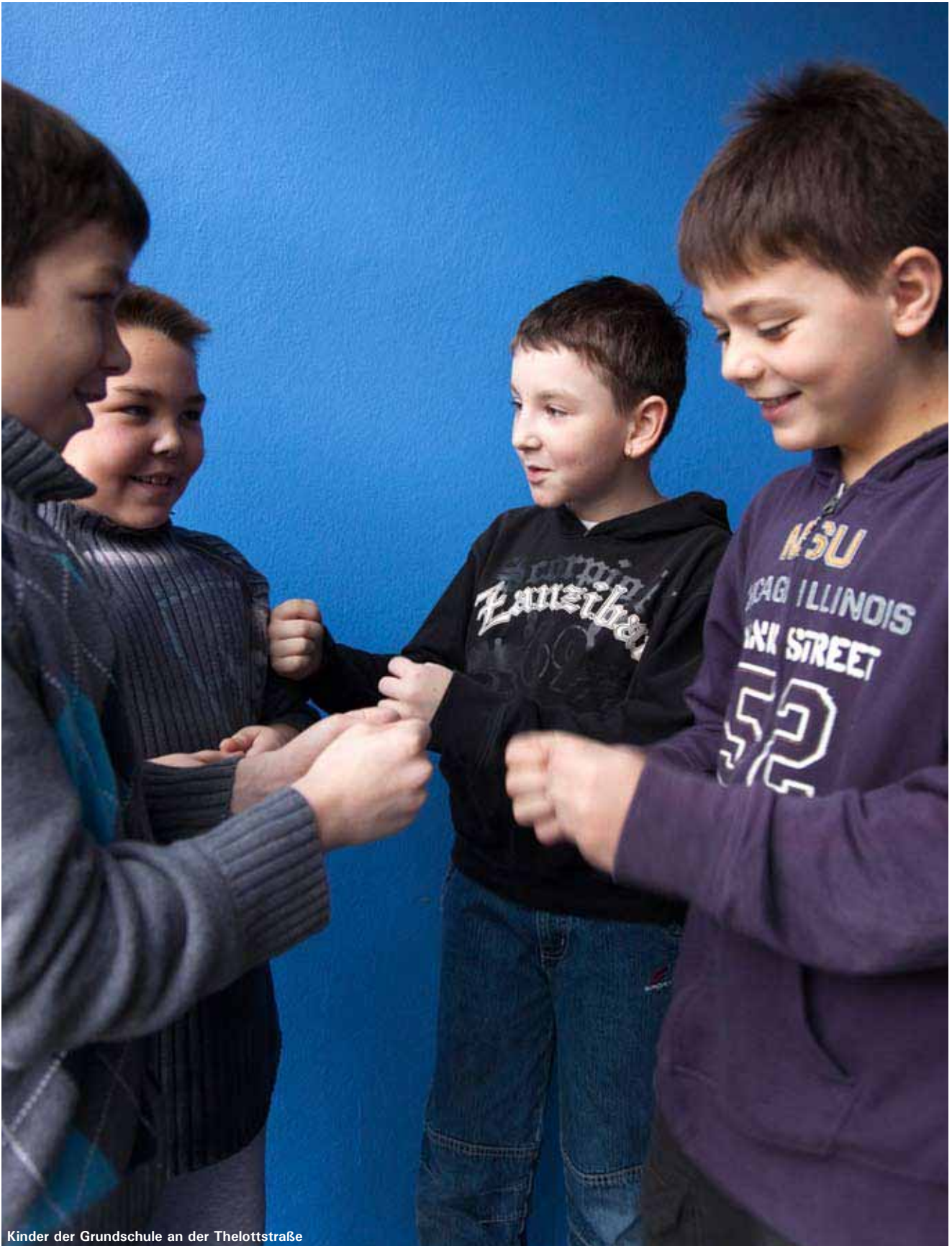
Kindertagesstätte Riemerschmidstraße

Die Maßnahmen sind beispielgebend für eine Verstetigung der Initiativen der Sozialen Stadt. Ferner wurden etliche kleinere Maßnahmen über die Programmlaufzeit hinaus fortgesetzt wie beispielsweise der vom Arbeitskreis Stadtteilaktivitäten herausgegebene Kulturkalender.

Während der Verstetigungsphase wurde das Thema schulische Bildung vor Ort in den Fokus gerückt und auf Initiative der Schulen vor Ort ein quartiersbezogener Bildungspakt gegründet. Damit wird weiterhin das Ziel der Verbesserung der Lebenschancen im Sinne der Sozialen Stadt verfolgt.



Dülferanger



Kinder der Grundschule an der Thelottstraße

Aktivierung / Beteiligung / Öffentlichkeitsarbeit

Ein zentrales Ziel der Sozialen Stadt für den Stadtteil Hasenberg war es, mit Hilfe der neuen Verfahrensstrukturen die Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner am Sanierungsgeschehen zu intensivieren und ihnen die Möglichkeit zu bieten, sich in den Quartiersentwicklungsprozess einzubringen. Insbesondere Kinder und Jugendliche sollten an der Planung und Realisierung von exemplarischen Projekten beteiligt werden. Auch der Öffentlichkeitsarbeit wurde eine große Bedeutung beigemessen, um das Image stadtteilübergreifend zu verbessern.

Zu Beginn des Verfahrens gab es aktivierende Befragungen. Zusätzlich wurde eine Zukunftskonferenz durchgeführt und es wurden Umsetzungsgruppen gebildet. Allerdings beteiligten sich an diesen Veranstaltungen vorwiegend „Profis“, also Vertreterinnen und Vertreter des Bezirksausschusses, der freien Träger und der sozialen Einrichtungen. Betroffene

Bewohnerinnen und Bewohner wurden vor allem im Rahmen der investiven Maßnahmen im Wohnumfeld und im öffentlichen Raum an der Planung und auch an der Umsetzung der Projekte beteiligt.

Besonders erfolgreiche Beteiligungsprojekte waren der Erlebnisspielplatz Feldmochinger Anger, der Goldschmiedplatz und der Vorbereich der Kirche Mariä Sieben Schmerzen. Diese Projekte waren eine wichtige Grundlage für die Akzeptanz der neu gestalteten Freiflächen. Gerade bei den Projekten im Handlungsfeld „Öffentlicher Raum“ wurden Kinder und Jugendliche erfolgreich beteiligt. Diese „grünen“ Projekte ließen sich zeitlich relativ rasch umsetzen und ließen das Ergebnis des Engagements in kurzer Zeit sichtbar werden.

Interview mit Michael Kunze und Dr. Ernst Christian Friedrich, Quartierskoordination Hasenberg!

Katrin Weimann: Sie sind Lehrer, Coach und Quartierskoordinatoren. Worin besteht die Verbindung dieser Tätigkeiten?

Dr. Ernst Christian Friedrich: Die Verbindung der drei Arbeitsfelder ergibt sich bei mir vor allem durch die Psychologie. Ich habe Organisationsberatung gemacht, das bedeutet auf psychologischer Ebene zu handeln, Leute in ihren Entwicklungen zu fördern. In der Stadtentwicklung sind viele Prozesse zu begleiten, die mit Kommunikation und Entwicklung zu tun haben – und genau das, Kommunikation verbessern und Persönlichkeit entwickeln, lehre ich auch.

Michael Kunze: Ich habe 15 Jahre lang außerschulisch in der Wohnumfeldgestaltung mit intensiver Bürgerbeteiligung gearbeitet, auch mit Jugendlichen. Das Praktische ist, dass wir als Lehrer einen Bezug zu den Schulen und Bildungsträgern haben und man weiß, wie diese „ticken“, was sie brauchen.

Wie wurde die Arbeit von den Schülerinnen und Schülern, mit denen Sie zusammengearbeitet haben, angenommen?

„Gerade der Aktionsraum Goldschmiedplatz ist bei den Jugendlichen sehr gut angekommen. Man muss bei den Interessen ansetzen, mit denen man die Leute bei der Stange halten kann.“

MK: Gerade der Aktionsraum Goldschmiedplatz ist bei den Jugendlichen sehr gut angekommen. Man muss bei den Interessen ansetzen, mit denen man die Leute bei der Stange halten kann.

ECF: Es sind natürlich auch andere Projekte entstanden, zum Beispiel die Schulbibliothek in der Thelottschule.

MK: Wir sind hier in einem Stadtviertel, in dem es nicht selbstverständlich ist, dass Bücher im Alltag vorhanden sind. Die Schulen haben schnell signalisiert, dass an der Stelle Handlungsbedarf da ist. Wir haben eine Kinderbuchlesung an einer Grundschule ins Leben gerufen und da es hier einen sehr hohen Anteil türkischer Schüler gibt, hatten

wir den türkischen Konsul eingeladen. Und in dem Moment, wo eine solche Autoritätsperson mit dazu kam, war die Schule voll. Er hat uns sehr dabei geholfen, die Bedeutung von Lesen und Bildung darzulegen, vor allem bei den türkischen Eltern.

„Idee war es, im Rahmen der Beteiligung den Bürgerinnen und Bürgern hier im Viertel das Gefühl zu geben, dass es ihr Ding ist, dass die Idee von ihnen kommt. Wichtig war es, dass sie sich damit identifizieren konnten und es nicht als etwas Fremdes, Aufgesetztes von außen empfanden.“

Wie sieht Ihre Zusammenarbeit mit den Schulen denn grundsätzlich aus?

ECF: Unsere Hauptarbeit bestand in der Entwicklung und Koordination der Arbeitsgruppen, die wir gemeinsam moderiert haben. Die Schwerpunkte lagen in verschiedenen Themenbereichen wie zum Beispiel Schule und Bildung oder Gewerbe und Arbeit, Wohnen und Jugend, Kunst und Kultur. Gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern haben wir Projekte entwickelt, bei der Antragstellung und schließlich bei der Umsetzung mitgeholfen.

MK: Idee war es, im Rahmen der Beteiligung den Bürgerinnen und Bürgern hier im Viertel das Gefühl zu geben, dass es ihr Ding ist, dass die Idee von ihnen kommt. Wichtig war es, dass sie sich damit identifizieren konnten und es nicht als etwas Fremdes, Aufgesetztes von außen empfanden.

ECF: Begonnen haben wir mit aktivierenden Befragungen, das heißt wir haben an verschiedenen Stellen Stände aufgebaut und die Bürger mit kreativen Methoden befragt, was sie aus dem Hasenberg machen wollen. Daraus hat sich die Zukunftskonferenz entwickelt, aus der verschiedene Arbeitsgruppen entstanden sind, die anschließend zu bestimmten Themen weitergearbeitet haben.

Eine Zukunftskonferenz muss man sich so vorstellen, dass bei der Entwicklung von Zukunftsvorstellungen und Veränderungen der kreative Aspekt stark im Vordergrund steht. Da ist sehr viel Vision und Utopie dabei. Später wurden diese Visionen anhand der ge-

gebenen Rahmenbedingungen auf ihre Realisierbarkeit geprüft, was nicht ganz einfach war.

Ist das eine realistische Idee?

ECF: Es war nicht immer leicht, diese unterschiedlichen Geschwindigkeiten, Vorstellungen, Perspektiven und Sichtweisen zusammenzubringen. Und wir haben auch immer Projekte im Programm gehabt, die sich schnell realisieren lassen. Zum Beispiel die Pflanzaktion von 4000 Krokussen in Form des Symbols vom Hasenberg, dem Hasen. Da waren circa 40 Personen dabei, Jugendliche, Kinder, Polizisten etc. So etwas macht Spaß und bleibt in Erinnerung.

Nur auf diese Art und Weise funktioniert Beteiligung. „Pläne aufhängen, die Bürger dürfen etwas dazu sagen und das war es“ – so funktioniert das nicht. Man muss bei den Menschen direkt ansetzen, die die Ideen von Grund auf mittragen. Sie müssen sich damit identifizieren können, das ist das Zentrale dabei!

MK: Die Leute hier im Viertel haben ja auch weitaus andere, zum Teil existentielle Probleme. Man muss schauen, wo sie leben, was sie interessiert und punktuell ansetzen, dann kann man die Leute auch mobilisieren.

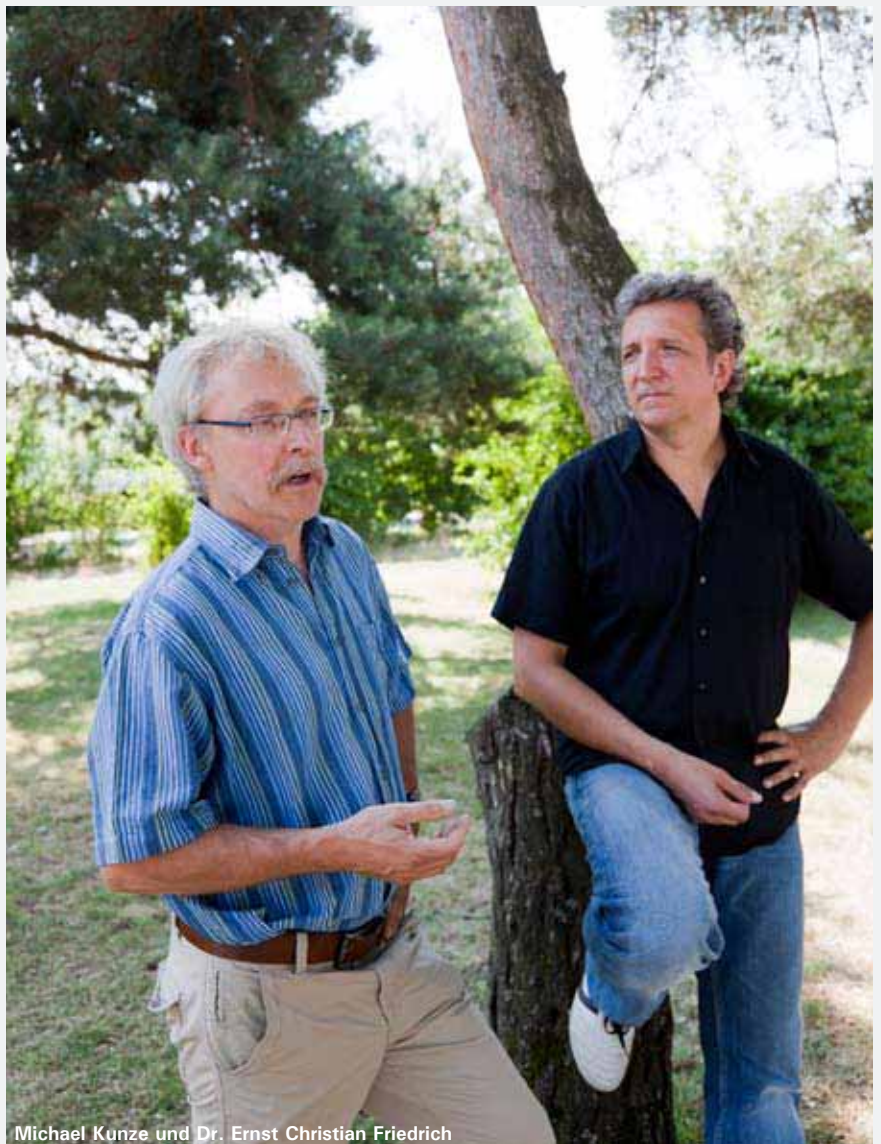
Gab es besonders wichtige Leuchtturmprojekte, die auch langfristig zu einem Imagewandel beitragen?

ECF: Wir haben ganz gezielt Aktionen gemacht, bei denen wir Leute von außerhalb eingeladen haben. Zum Beispiel die Veranstaltung „Love of Hasenberg!“, wo es darum ging, Liebesszenen im Hasenberg! zu fotografieren. Da sind die Orte bewusst ausgewählt worden und die Leute waren total überrascht, was das Hasenberg! für ein toller Ort ist. Und dann fand das Musikfestival „Sound of Hasenberg!“ hier statt.

Auch die politische Ebene, zum Beispiel unser Bezirksausschussvorsitzender, hat immer sehr viel Wert darauf gelegt, dass hier Leuchtturmprojekte entstehen wie zum Beispiel die Junge Arbeit, der Goldschmiedplatz oder Erlebnisspielplatz. Die konnte er auf politischer Ebene und natürlich auch gegenüber der Presse sehr gut vermitteln.

Leider werden uns jetzt auch die Grenzen des Programms „Soziale Stadt“ aufgezeigt. Immer wieder wird von Seiten der Bürger bedauert, dass es die Quartierskoordination nicht mehr gibt. Man hat in der Zeit Vertrauen gefasst, und auf einmal ist niemand mehr da. Jetzt muss man schauen, ob die bestehenden Strukturen, wie zum Beispiel die Schulen, die sich unheimlich gut vernetzt haben, oder das Stadtteilkulturzentrum oder der Gewerbeverein die Ansätze weitertragen können.

Interview: Katrin Weimann,
Büro Baumeister



Michael Kunze und Dr. Ernst Christian Friedrich

Quartierskoordination



„Soziale Stadt“ wird vor Ort gemacht. Entscheidend für den Erfolg des Prozesses ist die Mitwirkung der Akteure im Gebiet. Bei der Aktivierung und Einbindung der Bewohnerinnen und Bewohner sowie zur Einleitung einer bürgerschaftlichen Quartiersentwicklung hatte ein Quartiers- oder Stadtteilmanagement, das für einen befristeten Zeitraum vor Ort tätig war, eine Schlüsselfunktion. Von Ende 2000 bis Mitte 2006 war ein vom Referat für Stadtplanung und Bauordnung beauftragtes professionelles Team – die Quartierskoordination Hasenberg – am Standort.

Da der Stadtteil bereits seit 1993 Sanierungsgebiet war, konnte die Quartierskoordination bei der Erarbeitung einer Quartiersstrategie auf bestehende konzeptionelle Vorarbeit zurückgreifen. Damit lagen die Aufgaben vorrangig in den Bereichen Koordination, Vermittlung, Vernetzung und unterstützende Beratung.

Aufgaben der Quartierskoordination Hasenberg:

- Schnittstelle zwischen Verwaltung und anderen Institutionen und Vereinen
- Bündelung vorhandener Aktivitäten im Quartier in enger Abstimmung mit der Koordinierungsgruppe vor Ort
- Initiierung von Projekten
- Unterstützung der Bewohnerinnen und Bewohner bei der Initiierung von Maßnahmen und Projekten
- Begleitung bei der Umsetzung von Projekten, Antragstellung von Fördergeldern
- Aktivierende Befragungen und Einbindung von bestimmten Zielgruppen
- Projektbezogene Beteiligungsaktionen (z.B. im öffentlichen Raum)
- Öffentlichkeitsarbeit (Internet-Auftritt, Ausstellungen)
- Moderation der Koordinierungsgruppe
- Konzeption des Programmausstiegs

Anlaufstelle der Sozialen Stadt vor Ort war von 2000 bis Mai 2006, an zentraler Stelle im Ladenzentrum an der Aschenbrennerstraße, das Stadtteilbüro an der Linkstraße 56. Es wurde auch von unterschiedlichen Institutionen und Gremien – wie beispielsweise dem Künstlerstammtisch und dem Gewerbeverein – als Treffpunkt genutzt. Während der Programmlaufzeit erfreute sich das Stadtteilbüro großer Akzeptanz.

Der Einstieg der Quartierskoordination ins Quartier erfolgte über Kontaktgespräche mit den örtlichen Akteuren und Gremien, aktivierende Befragungen, Herausgabe von Flyern und über die Organisation der von der Koordinierungsgruppe gewünschten Zukunftskonferenz, in der sich im Mai 2001 rund 90 Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit der Vergangenheit und Zukunft im Hasenberg auseinandersetzen. Als erste große Veranstaltung diente die Zukunftskonferenz als Auftakt und wichtiger Baustein für die „Soziale Stadt“. Die im Stadtteil brisanten Themen wurden priorisiert und dazu Umsetzungsgruppen gebildet, die unter Betreuung der Quartierskoordination in unterschiedlicher Intensität weitergeführt wurden.

Mit der „Interkulturellen Woche“ im Oktober 2002 wurde eine weitere öffentlichkeitswirksame Aktion von der Quartierskoordination durchgeführt.

Mit der Quartierskoordination wurde im Hasenberg der Prozess zur bürgerschaftlichen Quartiersentwicklung zur Stärkung der Identifikation der Bewohnerschaft mit dem Stadtteil nachhaltig in Gang gesetzt.

Laufzeit:	2000 bis 2006
Federführung:	Referat für Stadtplanung und Bauordnung
Auftragnehmer:	Team der Organisationsberatung Heinle und Stadler
Fördermittel:	Städtebauförderung im Programm „Soziale Stadt“

Imagekampagne

Aufgrund des schlechten Rufes des Stadtteils wurde eine gezielte Imagekampagne zur Verbesserung des öffentlichen Erscheinungsbildes des Stadtviertels Hasenberg entwickelt. Schwerpunkt waren Maßnahmen und Aktivitäten im Hasenberg selbst sowie ihre stadtteilübergreifende, medienwirksame Präsentation mit Flyern und Veranstaltungen. Beispielhaft dafür sind der Gesundheitstag im Hasenberg, die „Nacht des Lesens“ und der „Munich Walk“.

Bei der „Nacht des Lesens“ öffneten 15 Einrichtungen im Stadtteil ihre Pforten, um mit einem vielfältigen und kostenfreien Vorleseprogramm interessierte Münchnerinnen und Münchner zu unterhalten.

Weiterhin wurde die Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen der Bürgerfeste konzeptionell und finanziell unterstützt, wie zum Beispiel bei der Aktion „Hasenberg sucht den Superstar“.



Laufzeit: 2003 bis 2005
 Federführung: Referat für Stadtplanung und Bauordnung
 Auftragnehmer: Syr Design
 Weitere Beteiligte: Bezirksausschuss 24, VHS, Quartierskoordination, Kulturverein Sinne(reiz)
 Fördermittel: Städtebauförderung im Programm „Soziale Stadt“



Wohnanlage an der Thelottstraße

Wohnen / Wohnumfeld

Bei der Verbesserung des Wohnumfeldes und des Wohnangebotes lag der Schwerpunkt der Stadtteilsanierung in der Umsetzung des bereits 1993 vom Stadtrat mit der förmlichen Festlegung des Hasenbergs als Sanierungsgebiet beschlossenen Nachverdichtungskonzeptes. Mit der Schaffung von preiswertem und attraktivem Wohnraum auch für neue Einkommensgruppen sollten ebenfalls die Voraussetzungen für eine Veränderung der Bewohnerstruktur gelegt werden. Mit der zunächst vorgesehenen moderaten Ergänzung im Wohnungsbau wurden auch die Aufwertungsmaßnahmen im Wohnumfeld in Gang gesetzt. Ein übergeordnetes Grünkonzept war Grundlage der gestalterischen Leitlinie sowie Vorgabe für die Aufwertung der privaten, aber auch der öffentlichen Freiräume.

Dadurch hat sich im Stadtteil vieles verbessert. Das betrifft die Schaffung zusätzlicher Wohnangebote sowohl für den Eigentumserwerb als auch zur Miete sowie die Verbesserung der Wohnqualität durch Bestandssanierungen und Aufwertungsmaßnahmen im Wohnumfeld. Da nahezu im gesamten Sanierungsgebiet die Bebaubarkeit durch den Bebauungsplan Nr. 536 aus dem Jahr 1969 geregelt wird, waren zunächst die planungsrechtlichen Voraussetzungen für die Zulässigkeit der Neubauten zu schaffen. Seit 1996 wurden zahlreiche Bebauungsplanänderungsverfahren vom Referat für Stadtplanung und Bauordnung durchgeführt, sodass zum Zeitpunkt Ende 2010 Baurecht für etwa 400 neue Wohneinheiten besteht.

Bei der Realisierung der Wohnungsbauprojekte wurden teilweise Wohnungsbaufördermittel eingesetzt. Mit Städtebaufördermitteln – insbesondere mit Mitteln aus

dem Programm „Soziale Stadt“ – wurden Maßnahmen zur Aufwertung des Wohnumfeldes von Neubau und Bestand gefördert wie beispielsweise bei der Erneuerung des Umfeldes der Unterkunftsanlage Wintersteinstraße und bei den Grundstücken der GWG Städtische Wohnungsgesellschaft München mbH - Wohnanlage zwischen Grohmann-, Aschenbrenner- und Paulckestraße.

Im Rahmen einiger Bebauungsplanverfahren konnte mit den Grundeigentümern die Kostenübernahme für Maßnahmen zur Aufwertung im Wohnumfeld sowie die Beteiligung an Kosten für soziale Infrastruktureinrichtungen vereinbart werden. Damit erfuhren auch Bereiche, in denen keine Städtebaufördermittel zum Einsatz kamen, qualitative Verbesserungen. Durch bessere Nutzbarkeit, Zonierung und Gestaltung der vorhandenen Freiflächen wurde das städtische Erscheinungsbild insgesamt verbessert. Dazu zählen die Wohnanlage an der Kiene-, Aschenbrennerstraße (GWG Städtische Wohnungsgesellschaft München mbH), die Wohnanlage an der Petrarcastraße (Südhausbau) und die Nachverdichtung der Wohnanlage Blodig-, Dülfer-, Wellenkampstraße (Wohnungs- und Siedlungsbau Bayern).

Das frühzeitige Engagement und die Investitionsbereitschaft der vor Ort engagierten Wohnungsunternehmen sowie die Pflege und Aufwertung von öffentlichen Plätzen, Grünflächen und Spielbereichen im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ hatten weitere private Investitionen im Gebiet angestoßen. Das Ziel der nachhaltigen Verbesserung des Wohnumfeldes wurde mit den nachfolgend dargestellten beispielhaften Projekten für das Quartier umfassend erreicht.

Interview mit Michael Blanck, GWG Städtische Wohnungsgesellschaft München mbH



Michael Blanck

Katrin Weimann: Die Philosophie der GWG Städtische Wohnungsgesellschaft München mbH beinhaltet, dass Ihre Arbeit nicht mit der Schlüsselübergabe an den Mieter endet. Wie sah Ihr Engagement speziell im Hasenberg aus?

„Alle unsere Aktivitäten bauen wir auf Kontinuität, Langfristigkeit und Vertrauen auf. Zusätzlich zu den baulichen Aktivitäten setzt sich die GWG München für das Miteinander aller Bürgerinnen und Bürger am Hasenberg ein.“

Michael Blanck: Alle unsere Aktivitäten bauen wir auf Kontinuität, Langfristigkeit und Vertrauen auf. Zusätzlich zu den baulichen Aktivitäten setzt sich die GWG München für das Miteinander aller Bürgerinnen und Bürger am Hasenberg ein. Beispielhaft dafür ist das Stadtteilcafé in der Wintersteinstraße. Das Café ist ein Treffpunkt für alle Bewohnerinnen und Bewohner im Hasenberg und bietet einen Rahmen für kleine kulturelle Veranstaltungen und Ausstellungen. Mit dem Neubau der Hausverwaltung im Hasenberg können wir unsere Mieterinnen und

Mieter direkt vor Ort betreuen. Durch gemeinschaftsbezogene Aktivitäten wie Kinder- und Mieterfeste im Quartier sorgen wir für eine starke Identifikation der Mieterinnen und Mieter mit ihrem unmittelbaren Wohnumfeld. Darüber hinaus engagiert sich die GWG Mün-

chen im Verein Walk of Hasenberg e.V. und arbeitet eng mit den kirchlichen Einrichtungen und sozialen Trägern im Quartier zusammen.

Wodurch unterscheidet sich Hasenberg von anderen Gebieten, in denen Sie arbeiten?

Im Vergleich zu anderen Stadtgebieten hat die GWG München im Hasenberg mit besonders hohem finanziellem Engagement zur Verbesserung der Wohnqualität der bestehenden Gebäude beigetragen. Weiterer Schwer-

punkt waren gezielte städtebauliche Nachverdichtungsmaßnahmen sowie umfangreiche Aktivitäten im Rahmen der Wohnumfeldverbesserung, die zu einem gepflegten Erscheinungsbild beigetragen haben. Dieser positive Gesamteindruck wird durch den regelmäßigen Unterhalt und die Pflege des Wohnumfeldes und der Freiflächen verstärkt.

Und inwiefern war das Programm „Soziale Stadt“ für Ihre Arbeit vor Ort hilfreich?

Die Schaffung zusätzlicher Wohnungsangebote im Rahmen der Nachverdichtung – sowohl als Eigentum als auch zur Miete – sowie die Verbesserung der Wohnqualität durch die Modernisierung der Bestandsbauten haben neue Potenziale erschlossen. Die Maßnahmen für die Schaffung zusätzlicher Wohnungsangebote wurden teilweise schon vor Einführung des Programms der Sozialen Stadt von uns initiiert. Geholfen hat uns das Programm „Soziale Stadt“ insbesondere bei der Umsetzung und Finanzierung der ge-

zielten und sehr umfangreichen Wohnumfeldverbesserungsmaßnahmen. Dabei lag der Fokus insbesondere auf der Aufwertung der Freiräume und Verbesserung der Wegebeziehungen. Ein Beispiel dafür ist der Grünzug an der Grohmann-, Aschenbrenner- und Paulckestraße sowie die Wohnumfeldverbesserung in der Thelottstraße.

Wie wurde Ihre Arbeit vor Ort angenommen?

Grundsätzlich positiv. Die energetische Gebäudemodernisierung im Bestand und die Neubaumaßnahmen in Verbindung mit der Aufwertung der Aufenthaltsqualität wohnungsnaher Grün- und Freiflächen wurden vor Ort gut angenommen. Die Zufriedenheit der Bewohnerinnen und Bewohner mit der Wohnsituation im Quartier ist aus unserer Sicht deutlich gestiegen.

„Durch die verbesserte Aufenthaltsqualität im direkten Wohnumfeld werden Grün- und Freiflächen zu Orten der Begegnung und Kommunikation. Die qualifizierte Gestaltung hat dazu beigetragen, dass sich einander fremd erscheinende Gruppen annähern und gegenseitig akzeptieren.“

Würden Sie sagen, dass diese Maßnahmen Leute dazu bewegt haben, ins Hasenberg zu ziehen, also neue Mieter für den Standort zu interessieren?

Grundsätzlich haben wir viele Mieterinnen und Mieter, die seit mehr als 40 Jahren hier wohnen und auch nicht von hier weg ziehen wollen. Aber es ist sicherlich nicht in dem gewünschten Umfang gelungen, neue Mieter für das Hasenberg zu finden.

Wie sieht es aktuell mit der Nahversorgung aus?

Mit dem Neubau des Nahversorgungszentrums an der Aschenbrennerstraße und der Erweiterung an der Linkstraße wurde eine Verbesserung des Dienst-

„Geholfen hat uns das Programm der Sozialen Stadt insbesondere bei der Umsetzung und Finanzierung der gezielten und sehr umfangreichen Wohnumfeldverbesserungsmaßnahmen.“

leistungsangebotes im Hasenberg erreicht, auch wenn einzelne Angebote Akzeptanzschwierigkeiten haben. Eine deutliche Aufwertung für das Hasenberg hat sich sicherlich auch durch das neue Einkaufszentrum MIRA ergeben. Damit ist aus unserer Sicht die Versorgungssituation derzeit ausreichend und nach Einschätzung der Bewohner und Bewohnerinnen gut.

Das Hasenberg ist ja ein sehr multikultureller Stadtteil. Sind Sie darauf besonders eingegangen?

Das Zusammenleben im Hasenberg wird häufig durch ein Nebeneinander und Gegeneinander unterschiedlicher sozialer und ethnischer Bevölkerungsgruppen erschwert. Dabei wird gerade das Wohnumfeld und der öffentliche Raum zum Ort der täglichen Begegnung, Gemeinsamkeiten und Unterschiede treten zutage und werden erlebbar. Durch die verbesserte Aufenthaltsqualität im direkten Wohnumfeld werden Grün- und Freiflächen zu Orten der Begegnung und Kommunikation. Die qualifizierte Gestaltung hat dazu beigetragen, dass sich einander fremd erscheinende Gruppen annähern und gegenseitig akzeptieren.

Welche zukünftigen Aufgaben gibt es für Sie in dem Stadtviertel?

Es ist beabsichtigt, in der Grohmannstraße Senioren- und Familienwohnungen mit Tiefgarage im Modellvorhaben energieeffizienter Wohnungsbau

sowie freifinanzierte und geförderte Mietwohnungen mit Tiefgarage in der Aschenbrennerstraße zu errichten. Diese und weitere Ergänzungsbauten der GWG München sollen dazu beitragen, das Wohnungsangebot, aber vor allem auch das Image des Hasenbergl zu verbessern und damit neue Bewohnergruppen für den Stadtteil zu gewinnen.

Wie würden Sie abschließend die Stimmung heute im Hasenberg allgemein beschreiben?

Ich glaube, dass durch die umfangreichen Modernisierungen und durch die Unterstützung des Programms „Soziale Stadt“ sich die Stimmung im Quartier deutlich verbessert hat. Die Leute fühlen sich ihrem Quartier und ihren Wohneinheiten stärker zugehörig.

Interview: Katrin Weimann, Büro Baumeister

Nachverdichtung und Aufwertung Wohnumfeld Wohnanlage an der Kiene-, Aschenbrennerstraße

Die GWG Städtische Wohnungsgesellschaft München mbH begann als erste Wohnungsbaugesellschaft damit, das Konzept der beschlossenen Nachverdichtungsmaßnahmen zu verwirklichen. 1999 wurden an der Kienestraße im Bereich einer ehemaligen Garagenanlage 56 Eigentums- und freifinanzierte Mietwohnungen errichtet.

Im Oktober 2002 folgte ein zweiter Gebäudetrakt an der Aschenbrennerstraße mit 64 geförderten Mietwohnungen mit verschiedenen Wohnungsgrößen unter besonderer Berücksichtigung der Wohnbedürfnisse von Alleinerziehenden. Die zweigeschossigen Gebäude weichen vom orthogonalen städtebaulichen Grundkonzept der Siedlung ab und nehmen den Straßenverlauf der Aschenbrennerstraße auf. Sie dienen als Lärmschutz und Abschluss der nach Norden ursprünglich offenen Zeilen. Wo früher Garagenhöfe waren, wurde der Straßenraum gefasst und durch höhere, fünf-geschossige Kopfbauten in Verlängerung der bestehenden Zeilenbauten akzentuiert. Im Zuge des Neubaus wurden die Wohnhöfe mit

einer differenzierten Bepflanzung und Höhengestaltung völlig neu angelegt und in Teilbereichen die Durchwegung der Höfe für die Öffentlichkeit ermöglicht. Auch die Fassaden, Eingänge und Balkone der Bestandsbauten wurden modernisiert.

Für diese Maßnahme erhielt die GWG Städtische Wohnungsgesellschaft München mbH den Architekturpreis des Ziegelforums 2002 sowie den „Ehrenpreis für guten Wohnungsbau, Wohnen im Alter und vorbildliche Sanierung 2005“ der Landeshauptstadt München.



Fertigstellung: Kienestraße 1999, Aschenbrennerstraße 2002, Freiflächengestaltung 2000
Bauherr: GWG Städtische Wohnungsgesellschaft München mbH
Planer: Architekten Prof. Anne-Christin Schreiblauber und Prof. Nikolaus Neuleitner, Manfred Felix und Ulrich Jonas, Landschaftsarchitektin Gabriella Zaharias
Weitere Beteiligte: Referat für Stadtplanung und Bauordnung
Fördermittel: Wohnungsbauförderung: Neubau Aschenbrennerstraße, Städtebauförderung im Grundprogramm: Freiflächengestaltung

Nachverdichtung mit Aufwertung Wohnumfeld Wohnanlage an der Petrarcastraße



Wohnanlage an der Petrarcastraße

Zur räumlichen Schließung der bestehenden Gebäudezeilen an der Petrarcastraße mit knapp 200 Wohneinheiten auf den Grundstücken der Südhausbau wurde Baurecht für rund 110 neue geförderte und freifinanzierte Mietwohnungen geschaffen. Das städtebauliche Konzept sieht anstelle von bestehenden Kfz-Stellplatzanlagen straßenbegleitende Einzelbaukörper vor, die mit den Bestandsbauten vom Verkehrslärm abgewandte, geschützte Wohn- und Hofbereiche bilden.

Der erste Bauabschnitt der Wohnanlage wurde 2001 fertiggestellt. Durch die Gestaltung der Gebäude nach einem künstlerischen Farbkonzept wurde das Erscheinungsbild der Anlage insgesamt sehr verbessert. Gleichzeitig wurden die im städtebaulichen Vertrag vereinbarten Aufwertungsmaßnahmen im Wohnumfeld durch die Südhausbau durchgeführt.

Fertigstellung: erster Bauabschnitt 2001
 Bauherr: Südhausbau
 Planer: Architekturbüro Ottmann, Landschaftsarchitekt Samy
 Weitere Beteiligte: Künstlerin Scarlet Berner, Referat für Stadtplanung und Bauordnung
 Fördermittel: Wohnungsbauförderung

Neubau Dülferstraße 31 - 33



Wohnanlage an der Dülferstraße

An der Dülferstraße wurde nach Westen zum Feldmochinger Anger hin als Siedlungsabschluss ein achtgeschossiges Wohngebäude mit 50 Wohnungen für Beschäftigte der Stadtwerke München (SWM) errichtet. Aufgrund der besonderen Situation am Siedlungsrand ging dem Neubau als Planungsgrundlage ein städtebauliches Plangutachten voraus.

Der Neubau setzt mit seiner Höhe und der ansprechenden Farbgestaltung einen städtebaulichen Akzent in exponierter Lage am westlichen Ortseingang der Siedlung Hasenberg. Farbige Schiebeläden im Süden und Westen sorgen für eine ständige Veränderung der Fassadenansicht. Das Wohnumfeld wurde entsprechend der Anforderungen am Übergangsbereich von Siedlung zu freier Landschaft grünplanerisch gestaltet.

Fertigstellung: 2005
Bauherr: Stadtwerke München (SWM)
Planer: Guggenbichler + Netzer Architekten GmbH, Landschaftsarchitekt Hannes Mahl
Weitere Beteiligte: Referat für Stadtplanung und Bauordnung, Münchner Gesellschaft für Stadterneuerung mbH (MGS)
Fördermittel: keine

Nachverdichtung und Aufwertung Wohnumfeld Wohnanlage an der Blodig-, Dülferstraße



Wohnanlage an der Blodigstraße



Die Wohnanlage der Wohnungs- und Siedlungsbau Bayern mit rund 1.300 Wohneinheiten und 500 Stellplätzen nördlich der Dülferstraße und beidseits der Blodigstraße erhielt Baurecht für eine maßvolle Ergänzungsbebauung mit 95 freifinanzierten und München-Modell-Mietwohnungen sowie eine Kindertagesstätte.

Die neuen viergeschossigen Wohngebäude wurden senkrecht zu den vorhandenen drei- bis fünfgeschossigen, orthogonal angelegten Bestandszeilen, überwiegend auf vorhandenen Garagenhöfen oder Kfz-Stellplatzanlagen situiert.

Die notwendigen Stellplätze wurden entlang der Straßenräume konzentriert. Damit wurden Hofbildungen ermöglicht und die vorhandenen Freiflächen weitgehend erhalten. Gleichzeitig wurde ein Großteil der gemeinschaftlichen Freiflächen von der Wohnungs- und Siedlungsbau Bayern aufgewertet und neu gestaltet.

Die Bestandsbauten wurden modernisiert und somit das Erscheinungsbild der Anlage insgesamt aufgewertet.

Fertigstellung: 2010
 Bauherr: Wohnungs- und Siedlungsbau Bayern
 Planer: Architekten Burkhard + Partner / Landschaftsplanung Prof. Haderstorfer
 Weitere Beteiligte: Referat für Stadtplanung und Bauordnung
 Fördermittel: keine

Geplante Nachverdichtung Wohnanlage Aschenbrenner-, Grohmann-, Paulckestraße / Aufwertung Wohnumfeld und Neubau Parkdeck



Begrüntes Parkdeck an der Paulckestraße



Nachtaufnahme Parkdeck

Im Rahmen der Aufwertung ihrer Wohngebiete im Hasenbergl beabsichtigt die GWG Städtische Wohnungsgesellschaft München mbH auch die Nachverdichtung ihrer Wohnanlage im westlichen Hasenbergl zwischen der Aschenbrenner-, Grohmann- und Paulckestraße, wo sich derzeit rund 460 Wohneinheiten befinden. In drei Bereichen, die aktuell mit oberirdischen Stellplatzanlagen belegt sind, sollen rund 180 freifinanzierte und geförderte Wohneinheiten errichtet werden. Die geplanten Neubauten sollen die bestehenden vier- bis siebengeschossigen Zeilenbaukörper ergänzen, setzen sich jedoch in ihrer städtebaulichen Anordnung bewusst vom für das Hasenbergl typischen – und auch im Planungsgebiet sichtbaren – orthogonalen Siedlungsaufbau ab.

Durch die bauliche Fassung von Straßenräumen soll eine klare Trennung zwischen privatem Grün in lärmgeschützten Wohnhöfen als Erholungsraum und öffentlichem Straßenraum mit einer verbesserten sozialen Kontrolle erreicht werden. Mit der überwiegenden Situierung der Neubauten auf bisherigen Kfz-Stellplätzen und der maßvollen Ergänzung des Wohnungsbestandes – die bauliche Bestandsdichte von rund 0,7 GFZ soll für das Gebiet insgesamt auf knapp 1,1 GFZ erhöht werden – können die vorhandenen Freiflächen in ihrer Ausdehnung weitgehend erhalten bleiben. Die Stellplätze werden in Tiefgaragen

sowie in der Hochgarage an der Stöserstraße untergebracht. Überalterte und verwahrloste Garagenanlagen werden beseitigt.

Mit den geplanten Neubauten sollen zukunftsweisende Ansätze mit modellhaftem Charakter zu Energieeffizienz, seniorengerechtem Wohnen sowie Familien-, Integrations- und Nachbarschaftsförderung verwirklicht werden. Im Bügel der Grohmannstraße sollen barrierefreie Wohnungen für ältere Menschen sowie für Familien und Alleinerziehende errichtet werden. Das Projekt wurde 2007 in das Modellvorhaben „e% – Energieeffizienter Wohnungsbau“ der Obersten Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Innern aufgenommen. Das Einsparziel des Modellvorhabens ist die Unterschreitung der Energieeinsparverordnung 2007 (EnEV 2007) um 40 bis 60%. Damit wird der energetische Standard der geplanten Neubauten auch die Anforderung der Energieeinsparverordnung 2009 unterschreiten.

Anfang 2008 wurde ein Realisierungswettbewerb im kooperativen Verfahren für das Modellvorhaben im Bügel Grohmannstraße und für die Bebauung entlang der Aschenbrennerstraße durchgeführt. Die baurechtlichen Voraussetzungen werden über ein Bebauungsplanänderungsverfahren geschaffen. Voraussichtlich kann mit dem Bau eines ersten Abschnittes noch in 2011 begonnen werden.

Wohnumfeld

Verbesserungsmaßnahmen im Bereich der Freiflächen wurden bereits im Vorgriff auf die geplante Nachverdichtung von der GWG Städtische Wohnungsgesellschaft München mbH durchgeführt. Die quantitativ üppigen Freiflächen waren größtenteils als ungegliederte, baumüberstandene Rasenflächen schlecht benutzbar. Sie wurden in private und für die Öffentlichkeit zugängliche Grünflächen differenziert und umgestaltet. Durch das Gebiet wurde ein öffentlicher Weg in Ost-West- und Nord-Süd Richtung geschaffen. Der wichtige Verteilerfunktion übernehmende Kreuzungsbereich der Grohmann- und Aschenbrennerstraße wurde neu und übersichtlicher gestaltet. Eine Wegeverbindung in Verlängerung zum nördlichen Landschaftsraum wurde aufgewertet. Durch die Freiflächengestaltung, Pflanzungen und ein Angebot an Spiel- und Aufenthaltsmöglichkeiten wurde die Ablesbarkeit von Flächen mit unterschiedlichem Nutzungscharakter unterstützt. Im Grünzug in Ost-West Richtung wurde für Jugendliche und Erwachsene eine Aufenthaltsfläche mit Sitzmöglichkeiten und Kletterelementen angelegt sowie durch Pflanzungen eine deutliche Gliederung zwischen privaten und halböffentlichen Bereichen erreicht. Insgesamt wurden rund 1.000 qm Grundstücksfläche der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Im südlichen Teil des Grundstückes, neben der benachbarten Grund- und Hauptschule an der Paulckestraße, wurde ein überalterter und verwahrloster Garagenhof beseitigt. Als Ersatz schließt hier jetzt ein begrüntes begehbare, halbgeschossig abgesenktes Parkdeck an, das sich in die Grünverbindungen integriert. Auf dem grünen „Rücken“ des Parkdecks entstand ein



grüner Aufenthaltsraum sowohl für die wohnungsnaher Erholung als auch für Schüler der benachbarten Schule, der im Winter als Rodelmöglichkeit für kleine Kinder und im Sommer als Liegewiese genutzt wird. Das Parkdeck selbst bietet 22 helle, natürlich belüftete Parkplätze. Zur Vermeidung von Angsträumen wird das Parkdeck nachts gut beleuchtet. Es entstand ein heller Raum, der aufgrund seiner teilweise offenen Hülle bei Dunkelheit als leuchtende Box wirkt.

Im Zuge der Freiflächenneugestaltung wurden auch die Bestandsbauten modernisiert. Mit der Gesamtmaßnahme wurde ein erheblich verbessertes Wohnumfeld mit hoher Nutzungs- und Aufenthaltsqualität und ein angenehmes Erscheinungsbild geschaffen, das auch einen Beitrag zur Aufwertung des Stadtteilimages leistet.

Fertigstellung:	Wohnumfeldaufwertung und Neubau Parkdeck 2008
Bauherr:	GWG Städtische Wohnungsgesellschaft München mbH
Planer:	Architekten Prof. Anne-Christin Scheiblaue, Landschaftsarchitektin Gabriella Zaharias
Weitere Beteiligte:	Referat für Stadtplanung und Bauordnung
Fördermittel:	Städtebauförderung im Programm „Soziale Stadt“: Wohnumfeld 388.860 €, Garagenabbruch und Neubau Parkdeck: 575.100 €

Aufwertung Wohnumfeld städtische Unterkunft Wintersteinstraße und Umwandlung in Mietwohnungen



Wohnanlage an der Wintersteinstraße

Entsprechend der Vorschläge des übergeordneten Grünkonzeptes für das Hasenbergel wurden Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung des Wohnumfeldes auch für die Unterkunftsanlage an der Wintersteinstraße eingeleitet. In Zusammenarbeit mit dem Bewohnerrat der städtischen Unterkünfte und der örtlichen Gemeinwesenarbeit wurden Wohnwege, ausgeleuchtete Aufenthaltszonen und Kinderspielplätze aus- und umgebaut.

Die bestehenden Garagenhöfe, die einen Riegel zu den Wohnzeilen zur Straße bildeten, wurden saniert und teilweise geöffnet sowie durch Einfügung kleiner Platzbereiche unterbrochen. Sowohl der Planungsprozess als auch die Umsetzung wurden von den Bewohnerinnen und Bewohnern begleitet, was zu einer positiven Akzeptanz der Wohnumfeldverbesserung führte.

Parallel wurde damit begonnen, die Unterkünfte Zug um Zug in eine Mietwohnanlage umzuwandeln. Dazu wurde vom Sozialreferat (Amt für Wohnen und Migration) ein Umwandlungsbüro eingerichtet. Für diese sehr langfristig laufende Maßnahme wurde aus dem Programm „Soziale Stadt“ eine Anschubfinanzierung geleistet.

Die Maßnahme stellt einen bedeutenden Baustein zur Imageaufwertung sowie darüber hinaus für die soziale und städtebauliche Integration der Wohnanlage im Norden des Hasenbergels dar.

Fertigstellung: erste Umwandlungsphase 2005, Wohnumfeldverbesserung 2006
Federführung: Sozialreferat
Planer: Büro Freiraum, Landschaftsarchitektur
Weitere Beteiligte: Referat für Stadtplanung und Bauordnung, Gemeinwesenarbeit, Bewohnerrat, Quartiersmanagement, ISAR Institut für Sozialpädagogische Arbeit GmbH
Fördermittel: Städtebauförderung im Programm „Soziale Stadt“:
Umwandlung in Mietwohnungen 73.080 €, Aufwertung Wohnumfeld 321.244 €

Aufwertung Wohnumfeld Wohnanlage an der Thelottstraße



Wohnanlage an der Thelottstraße



Die Wohnanlage der GWG Städtische Wohnungsgesellschaft München mbH zwischen der Thelottstraße und dem Naturschutzgebiet „Hartelholz“ am östlichen Siedlungsrand wies erhebliche Defizite in der Benutzbarkeit und im Gesamterscheinungsbild der Freiflächen auf. Der städtebaulichen und freiraumplanerischen besonderen Situation am Siedlungsrand und an der Nahtstelle zu wichtigen öffentlichen Grünflächen wurde mit folgenden Maßnahmen Rechnung getragen:

Zwischen dem Goldschmiedplatz und dem neuen Spielbereich im Norden des Grundstücks wurde ein öffentlicher Verbindungsweg einschließlich einer Wegbeleuchtung hergestellt, was auch der Sicherheit zugute kommt. Damit wurde die Durchwegung der Grundstücksteile entlang der Grenze zum Naturschutzgebiet Nordhaide aufgewertet und das Gebiet der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Durch Sitz- und Aufenthaltsmöglichkeiten und die Verbreiterung der Wege konnte die barrierefreie Nutzbarkeit und die Aufenthaltsqualität erheblich verbessert werden. Das bestehende Hasenberg-Denkmal wurde freigestellt und gereinigt, der umgebende Platz bekam Sitzgelegenheiten, Beleuchtung und neuen Bodenbelag. Für Kinder und Jugendliche wurden altersabgestufte Spiel- und Fitnessangebote geschaffen.

Die Maßnahmen haben eine über das unmittelbare Wohnumfeld hinausgehende Bedeutung für die quartiersübergreifenden Wegeverbindungen und für die Grünraumvernetzung im Hasenberg. Durch die Aufwertung des Erscheinungsbildes der Wohnanlage am Ende der Schleißheimer Straße wurde ein wichtiger Beitrag zur Imageverbesserung insgesamt geleistet.

Fertigstellung: 2009
 Bauherr: GWG Städtische Wohnungsgesellschaft München mbH
 Planer: Teutsch Ritz Rebmann Landschaftsarchitekten
 Weitere Beteiligte: Referat für Stadtplanung und Bauordnung
 Fördermittel: Städtebauförderung im Programm „Soziale Stadt“



Dülferanger

Öffentlicher Raum / Verkehr

Prägendes Merkmal des Stadtteils Hasenberg ist der überdurchschnittlich hohe Grün- und Freiflächenanteil und die parkähnliche Durchgrünung der gesamten Siedlung. Beispiel dafür ist das Kiefernwäldchen im Zentrum der Stammsiedlung als Quartierspark. Die großzügigen und verkehrsfreien Freiflächen machen den Stadtteil besonders attraktiv für Familien. Öffentliches und privates Grün gehen ineinander über. Aufgrund der unzureichenden Strukturierung in öffentliche und private Flächen und der Ausformung der Freiflächen als baumüberstandene Rasenflächen waren sie jedoch schlecht nutzbar und wurden kaum in Anspruch genommen. Daher war neben der Aufwertung der privaten Flächen im Wohnumfeld die Verbesserung der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum eines der Kernthemen der Stadtteilsanierung.

Als Leitlinie für die Aufwertung und Entwicklung von Freiräumen und zur Analyse von Potenzialflächen wurde ein übergeordnetes Grünkonzept als Rahmenplan für das Sanierungsgebiet mit Vorschlägen zu Freiraumverbindungen und

Entwicklungsmaßnahmen erarbeitet. Darüber hinaus beinhaltet es ein Baumkonzept als Gestaltungsleitlinie für den öffentlichen Raum und Gestaltungsvorschläge für wichtige öffentliche Plätze. Ziel war es einerseits den städtebaulichen Zusammenhang insgesamt und andererseits den Charakter der einzelnen Quartiere durch Maßnahmen im öffentlichen und privaten Freibereich zu stärken. Damit ist das „Übergeordnete Grünkonzept“ auch eine Beurteilungsgrundlage von Planungen im Freiraum über den Sanierungszeitraum hinaus.

Nachfolgend werden die mit Städtebauförderungsmitteln neu gestalteten öffentlichen Grün- und Freiflächen vorgestellt. Die meisten dieser Freiflächen werden von den Bewohnerinnen und Bewohnern gut angenommen. Ein wichtiger Grund dafür liegt sicherlich darin, dass die zukünftigen Nutzergruppen frühzeitig in den Planungsprozess eingebunden waren, ihre Ideen berücksichtigt wurden und sie auch bei der Umsetzung in machbarem Umfang beteiligt wurden.

Interview mit Arnold Tallavania, Landschaftsarchitekt und Ulrich Riedel, Referat für Stadtplanung und Bauordnung Landeshauptstadt München



Katrin Weimann: Wie war die Ausgangssituation, die Sie hier vorgefunden haben?

Ulrich Riedel: Für mich als Landschaftsarchitekt war die Situation im

tuation im Vorfeld noch nicht so. Als ich das erste Mal mit den Nutzern konfrontiert wurde, gab es neben dem Interesse und der Neugier doch auch eine gewisse Skepsis.

„Wichtig im Programm „Soziale Stadt“ sind besonders die Ausgangssituationen im sozialen Bereich und die Frage: Wie verknüpft man die Ziele, die ich als Grünplaner habe, mit den Problemen, die sich aus dem sozialen Bereich heraus ergeben?“

Hasenberg ideal: Ein wunderschönes Gebiet aus den 60er Jahren am Stadtrand, umgeben von einem großen Grünzug und einem Naturschutzgebiet.

Wichtig im Programm „Soziale Stadt“ sind aber besonders die Ausgangssituationen im sozialen Bereich und die Frage: Wie verknüpft man die Ziele, die ich als Grünplaner habe, mit den Problemen, die sich aus dem sozialen Bereich heraus ergeben?

Arnold Tallavania: Ich bin erst später dazu gekommen und kannte die Si-

Herr Riedel, Sie haben gesagt, Sie hatten als Landschaftsarchitekt eine ideale Ausgangssituation. Was waren denn die besonderen Herausforderungen und Chancen?

UR: Die Ausgangssituation war eine extrem hohe Arbeitslosigkeit der ausländischen männlichen Jugendlichen, das heißt, ich als Grünplaner musste mir überlegen: Wer ist mein Klientel, wen kann ich versuchen hier zu verorten und einzubinden? Welche Gruppen – Kleinkinder, Erwachsene, Emigrantengruppen, Jugendliche – haben

welchen Bedarf, welche sind versorgt? Bei einer rahmenplanerischen Untersuchung haben wir festgestellt, dass die Jugendlichen das Hasenberg verlassen und in die Innenstadt gehen, um dort andere Räume zu finden und anderes Anregungspotenzial. Unsere Aufgabe war es, die Jugendlichen am Ort zu halten, den Ort zu erkennen und dann vielleicht auch so etwas wie „Heimat“ zu entwickeln.

Waren die Menschen vor Ort hier offen für Ihre Angebote?

AT: Das Thema „Soziale Stadt“ hat uns als Landschaftsarchitekten gewisse Türen geöffnet. Es ist insgesamt ein sehr positives Entgegenkommen da gewesen, bis in die Ausführungsphase hinein.

UR: Damit das Programm überhaupt leben konnte, war es wichtig, die intermediären Gruppen zu erreichen. Das heißt, Kontakt zu den Schulen aufnehmen, den Streetworkern, Freizeitclubs, mit den Leuten, die vor Ort da sind, die zwischen der Verwaltung und den

eigentlichen Betroffenen stehen. Wenn die von einer Sache überzeugt waren, dann konnten sie das sehr gut an die Jugendlichen weitergeben.

Gibt es da beispielhafte Projekte?

UR: Sicher die Jugendfreizeitstätte „s Dülfer“, die durch Frau Hämmerle schon seit Jahren geleitet wurde. Sie hatte ganz klar das Potenzial ihrer Umgebung und des Programms erkannt, ihre Anforderungen gestellt und Wünsche geäußert. Zusammen mit ihr und Herrn Tallavania haben wir dann ein Konzept vorstrukturiert, welches wir anschließend über einen längeren Zeitraum in einem großen Beteiligungsverfahren mit den Jungen und Mädchen vor Ort entwickelt haben.

„Das Thema „Soziale Stadt“ hat uns als Landschaftsarchitekten gewisse Türen geöffnet. Es ist insgesamt ein sehr positives Entgegenkommen da gewesen, bis in die Ausführungsphase hinein.“

Welches sind denn die am stärksten frequentierten Projekte im Hasenberg?

UR: Ich denke, das sind der Erlebnisspielplatz und der Goldschmiedplatz am Ende der Schleißheimer Straße. Am Goldschmiedplatz können unterschiedliche Gruppen parallel auf dem Platz agieren: Er ist ein großer offener Platz – da sieht ein Tag vielleicht so aus, dass am Morgen ausländische Frauen in Großgruppen da sitzen, dann kommen die

Schulkinder, später die Tischtennis- und Volleyballgruppen, also Aktivgruppen. Am Abend kommt eine griechische Männertanzgruppe, dann wird gegrillt und zum Schluss haben wir Basketball-

„Wir haben auf den Ort reagiert und die vorhandenen Potenziale dem Zeitgeist etwas näher, also in die Gegenwart gebracht.“

spieler bis nachts um ein Uhr. Der neu geschaffene Erlebnisspielplatz hat eine ganz andere Qualität, spricht ganz andere Gruppen an. Hier trifft man in den Nischen und Rasenmulden viele Frauengruppen, es sind Kinder da, Bewegungsspiel, wir haben auch wieder Jugendliche. Aber die Gruppen sind kleiner und überschaubarer, diese

Möglichkeiten bietet die geländebetonnte Gestaltung. Der größere, dominantere Ort ist der Goldschmiedplatz, der ruhigere, stillere und eher versteckte Ort ist der Erlebnisspielplatz. Die Akzeptanz gerade auch bei heranwachsenden Jungen und Mädchen und Kindern im Kindergartenalter ist recht hoch und es gibt kaum Vandalismus.

AT: Dazu trägt sicher auch bei, dass wir von Anfang an Streetworker und

die Kontaktpolizisten mit eingebunden haben. Sie haben das Konzept für richtig und gut befunden und haben sich bereits vor der Bauphase hier mit eingebracht.

Wir haben jetzt über konkrete Projekte gesprochen. Sie haben zu Beginn von der besonderen Ausgangssituation eher im Allgemeinen gesprochen...

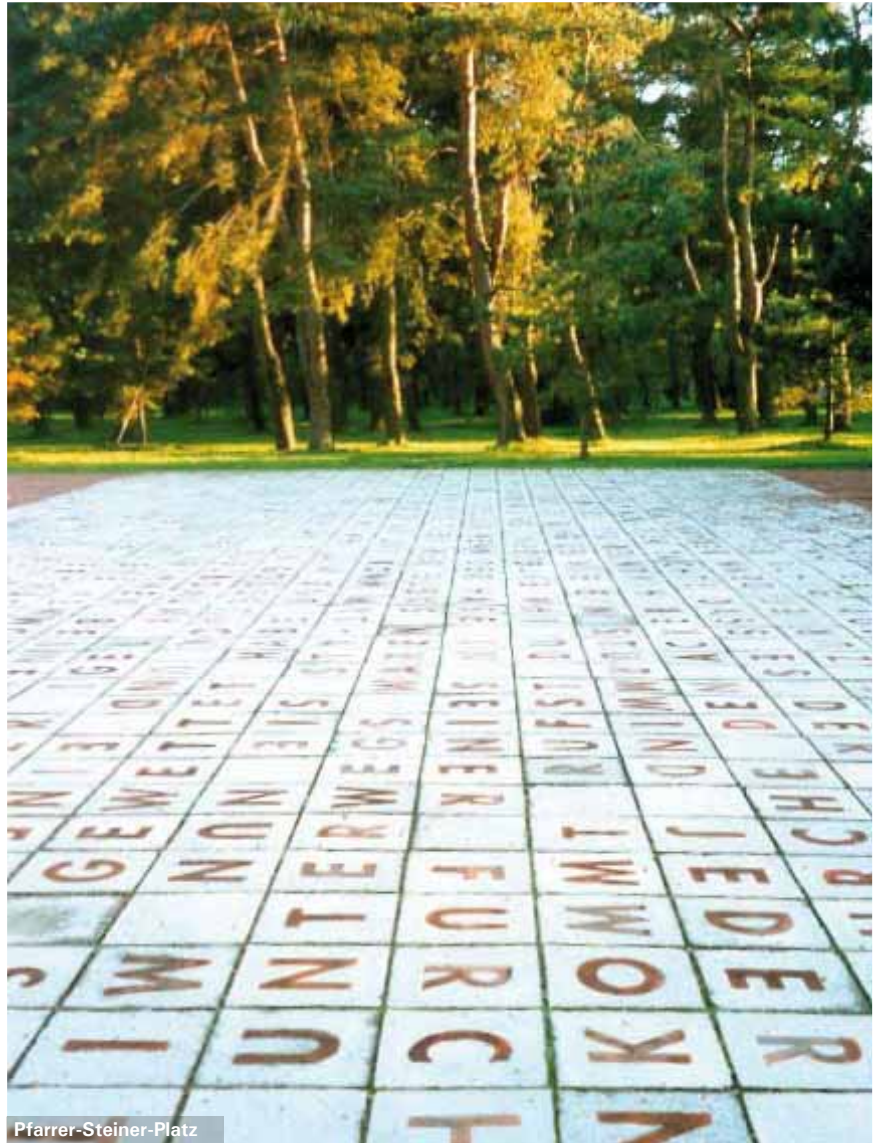
UR: Ja, das Hasenberg hatte bereits aus den 60er Jahren schon ein schönes übergeordnetes Grünkonzept. Das heißt, es war eine gewisse Qualität da – nur war diese überaltert und auch die Nutzungsansprüche haben sich verändert. Wir haben auf den Ort reagiert und die vorhandenen Potenziale dem Zeitgeist etwas näher, also in die Gegenwart gebracht.

Interview: Katrin Weimann, Büro Baumeister

Umgestaltung Pfarrer - Steiner - Platz

Am Nordende der öffentlichen zentralen Grünfläche im Zentrum der Siedlung Hasenberg wurde der Pfarrer-Steiner-Platz im Jahr 2000 gegenüber der Markthalle an der Aschenbrennerstraße angelegt. Die Konzeption stammt aus dem Beitrag zu einem künstlerischen Wettbewerb vom Installationskünstler Prof. Albert Hien. Kennzeichnend sind die freie Platzgestaltung, die Einbindung des Kiefernbestandes und der Plattenbelag. Dieser wurde als Arbeitsprojekt der „Jungen Arbeit“ gefertigt und erzählt in Buchstaben die Fabel von Hase und Igel. Die Finanzierung der Platzanlage durch das Wohnungsbaunternehmen Südhausbau war bereits 1996 im städtebaulichen Vertrag zur Ergänzungsbebauung Petrarcastraße vereinbart worden.

Nach zweijähriger Nutzungszeit ergaben sich Schwierigkeiten mit der Platzgestaltung, insbesondere aufgrund von Störungen und Konflikten mit problematischen Nutzergruppen. An einem „Runden Tisch“ wurde von Anwohnerinnen und Anwohnern ein Konzept zur Platzergänzung entwickelt. Dementsprechend wurde die Beleuchtung ergänzt und die Möblierung, die vom gegenüberliegenden Speiselokal temporär gastronomisch genutzt wurde, in mobile Sitzgruppen verändert. Damit konnte die Attraktivität des Platzes für alle Bewohnerinnen und Bewohner wieder gesteigert werden.



Pfarrer-Steiner-Platz

Fertigstellung:	2000
Federführung:	Baureferat Gartenbau
Planer:	Ottmann Architekten, Prof. Albert Hien
Weitere Beteiligte:	Referat für Stadtplanung und Bauordnung, Beschäftigungsinitiative „Junge Arbeit“, Südhausbau, Quartierskoordination, Bezirksausschuss 24
Finanzierung:	Mittel Baureferat
Fördermittel:	Städtebauförderung im Programm „Soziale Stadt“: 13.200 €

Errichtung Erlebnisspielplatz Feldmochinger Anger



Erlebnisspielplatz



Beteiligungsaktion mit Kindern

In einem Teilbereich des Grünzugs Feldmochinger Anger, der das Sanierungsgebiet im Westen begrenzt, ist ein Erlebnisspielplatz entstanden. Dieser grenzt direkt an den Kinder- und Jugendtreff 's Dülfer. Die Leiterin der Einrichtung initiierte bereits im Sommer 2000 eine Mal-Aktion mit Kindern und Jugendlichen im Alter von sechs bis vierzehn Jahren aus dem Stadtteil. Die dort entwickelten Ideen wurden im Sommer 2003 von den Kindern mit Hilfe von sandgefüllten Obstkisten in Modelle umgesetzt. In enger Zusammenarbeit mit dem Referat für Stadtplanung und Bauordnung, Abteilung Stadtplanung und Wohnungsbau erarbeitete das Landschaftsarchitekturbüro Tallvania ein erstes Konzept für

den Abenteuerspielplatz, in dem sich vor allem der Wunsch nach Spiel mit Sand, Wasser und nach Klettermöglichkeiten wiederfindet.

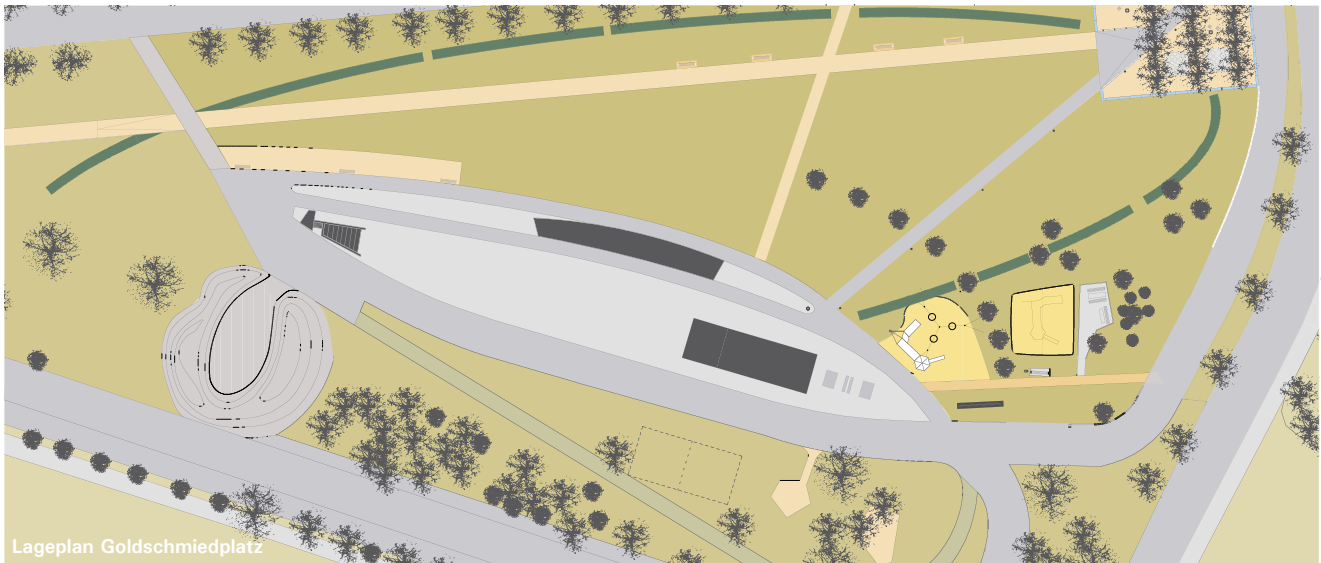
Der Erlebnisspielplatz bietet Aufenthalts- und Spielbereiche für alle Alters- und Nutzergruppen. Das Zentrum der Anlage bildet eine erhöht liegende Spielinsel mit einem Rutschturm und einer Kletterwand, die von einem Trockenbach umgeben ist. Kleine Kinder können im Sand und Wasser (Wasserpumpe, Stege e.t.c. sowie mit verschiedenen Geräten spielen. Für ältere Kinder und Jugendliche, aber auch für Erwachsene, gibt es in den Randbereichen Bänke, Hängematten und überdachte Gesprächsinseln.

Durch Gestaltungselemente wie der Orientierung der Baumaterialien an der vorhandenen Vegetation und durch Wegeverbindungen ist der Spielplatz in den Naturraum Feldmochinger Anger eingebettet.

In Zusammenarbeit mit dem Holzbildhauer Uli Winkler sowie den Kindern und Jugendlichen erfolgte im Winter 2005 die künstlerische Bearbeitung von zwei Lindenstämmen, die als Tor den Zugang zum Spielplatz betonen. Die Kinder waren auch beim Anpflanzen der Sträucher beteiligt.

Fertigstellung: 2005
 Federführung: Baureferat Gartenbau
 Planer: Tallvania Landschaftsarchitekten
 Weitere Beteiligte: Referat für Stadtplanung und Bauordnung, Kinder- und Jugendtreff 's Dülfer
 Finanzierung: Mittel Baureferat
 Fördermittel: Städtebauförderung im Programm „Soziale Stadt“: 309.000 €

Umgestaltung Goldschmiedplatz mit ehemaligem Trambahnhäuschen zum Aktionsraum für Kinder und Jugendliche mit Wohnertreff



Lageplan Goldschmiedplatz

Auf dem Gelände der stillgelegten Trambahnwendeschleife am Ende der Schleißheimer Straße am Übergang zur Panzerwiese ist ein attraktiver Aktionsraum und Treffpunkt für verschiedene Nutzergruppen entstanden. Zudem wurde das ehemalige Trambahn-Wartehäuschen saniert und zu einem selbstverwalteten Wohnertreffpunkt „Blauer Punkt“ ausgebaut.

Die Idee zur Bespielung des Goldschmiedplatzes entstand Mitte 1990, als der „Bewohnerstammtisch Hasenberg Nord“ den Platz für einen Flohmarkt zu nutzen begann und Interesse an der Nutzung des ehemaligen Trambahnhäuschens zeigte. Etwa zeitgleich wurde im Rahmen der Stadtteilsanierung ein Teil der Fläche am Goldschmiedplatz zu einer provisorischen Aktionsfläche für Jugendliche mit einem Streetballkorb und mobilen Skateelementen umgestaltet. Aufgrund der positiven Resonanz der Jugendlichen wurden konkretere Planungen zum Ausbau des Platzes für Kinder und Jugendliche in Angriff genommen. Das ehemalige Trambahn-Wartehäuschen wurde als Unterbringungsmöglichkeit für Ergänzungseinrichtungen wie Spielgeräte und Toilette etc. einbezogen.

Bei der künftigen Gestaltung der rund 11.000 qm großen Platzfläche galt es die unterschiedlichsten Interessen unterzubringen. Beispielsweise wünschte sich der Bezirksausschuss eine Raum, der allen im Stadtteil zur Verfügung

steht. Bereits im Vorgriff auf den integrativen Handlungsansatz der Sozialen Stadt wurde von der Abteilung Stadtplanung und Bauordnung mit dem Verein „Urbanes Wohnen e.V.“ München ein Beteiligungskonzept entwickelt. In einer Ideenwerkstatt erarbeiteten Kinder und Jugendliche anhand von Modellen Vorschläge zur Platzumgestaltung für einen Aktionsraum.

Bei der Neugestaltung des ehemaligen Wartehäuschens wurde folgende Lösung umgesetzt – das Referat für Stadtplanung und Bauordnung übernahm die Umbaukosten, das Baureferat plante die Maßnahme und führte sie aus, die Stadtwerke München GmbH stellten das Häuschen und das Gelände zur Verfügung. Der „Bewohnerstammtisch“ hat zusammen mit einem örtlichen Verein die Verantwortung für den neuen Raum mit einer Fläche von etwa 40 qm mit Teeküche, WC und Abstellraum für Spielgeräte übernommen und ist z.B. für die Zugänglichkeit der Toiletten und den Spielgeräteverleih an bestimmten Tagen zuständig. Er organisiert die Belegung des Raumes, der unentgeltlich gegen Kautions für Veranstaltungen zur Verfügung steht. Das Sozialreferat, Amt für Wohnen und Migration hat verwaltungsintern die Zuständigkeit übernommen. Seit dem Jahr 2000 wird der Raum unter dem Namen „Blauer Punkt“ kontinuierlich genutzt. Die Organisationsform funktioniert bis heute.

Projektbeteiligte:
 Sozialreferat
 Stadtwerke München
 Gemeinwesenarbeit am Hasenberg
 Bewohnerstammtisch Hasenberg Nord
 Kinder- und Jugendtreff „Der Club“
 Kreisjugendring
 Beschäftigungsinitiative „Junge Arbeit“
 Willy-Brandt-Gesamtschule
 Jugendfreizeitstätte „s Dülfer“
 Soziale Gruppenarbeit am Stanigplatz
 Schulsozialarbeit Eduard-Spranger-Schule
 Bezirksausschuss 24



Breakdance



Erfolgsfaktoren

- Die Lage an der Schnittstelle zwischen dem nördlichen und südlichen Hasenberg und am Übergang zur freien Landschaft im Osten ermöglichte eine atmosphärische Offenheit des Platzes und einen zwanglosen Treffpunkt für Bewohnerinnen und Bewohner des Hasenberg Nord und Süd.
- Die altersgerechte Zonierung des Platzes schafft Aktions- und Rückzugsräume für die unterschiedlichen Altersgruppen und mindert damit Konfliktpotenzial. Der Platz wird von verschiedenen Bewohnergruppen gut angenommen
- Die intensive Mitwirkung der Bewohnerinnen und Bewohner, insbesondere der Kinder und Jugendlichen, an der Planung und Umgestaltung führte zu der hohen Akzeptanz des Goldschmiedplatzes im gesamten Stadtteil. Auch bei der Umsetzung waren Jugendliche beteiligt, z.B. bei einer Bau- und Pflanzaktion von Transparentfahnen.

- Die Einbeziehung einer Vielzahl von Betroffenen und die enge Zusammenarbeit der unterschiedlichen Kooperationspartner

Ergebnis

Der „Blaue Punkt“ und die neue Platzgestaltung waren ein wirkungsvolles Zeichen für eine erfolgreiche Bürgerbeteiligung und Kooperation im Stadtteil gerade am Anfang des Programms „Soziale Stadt“. Für die sich anschließenden professionell begleiteten Beteiligung Aktionen mit Kindern und Jugendlichen bildete er einen idealen Auftakt. Er war ein Beispiel dafür, dass sich Mitwirkung und Beteiligung lohnt, auch wenn es „Durststrecken“ zu überwinden gibt.

Der Goldschmiedplatz ist heute zu einem vielseitig nutzbaren Aktionsraum für Kinder, Jugendliche und Erwachsene geworden mit Mädchenprojekt, Sport- und Spielmöglichkeiten, Sommerstockbahn, überdachten Auf-

enthaltsflächen. Neben einer selbstmodellierten Skateranlage, einem Streetballfeld, einem Spielplatz und Grillplätzen wurde eine Aussichtsplattform errichtet. Damit hat das Projekt wesentlich zu einer Verbesserung des Freizeitangebotes im Stadtteil Hasenberg vor allem für Kinder und Jugendliche beigetragen.

Fertigstellung:	2000
Federführung:	Baureferat Gartenbau und Hochbau
Planer:	Verein Urbanes Wohnen e.V. München
Weitere Beteiligte:	Referat für Stadtplanung und Bauordnung
Finanzierung:	Mittel Baureferat
Fördermittel:	Städtebauförderung im Grundprogramm: Umgestaltung 342.500 €, Trambahnhaus 194.291 €

Fachgutachten zur Aufwertung Schleißheimer Straße

Zur Aufwertung der Schleißheimer Straße wurden 2004 im Rahmen eines Fachgutachtens von drei geladenen Landschaftsarchitekturbüros Vorschläge für ein Gesamtkonzept zur Aufwertung und Nutzbarmachung des öffentlichen Raumes in folgenden Bereichen erarbeitet:

- Nördlicher Teil der Schleißheimer Straße unter Ausnutzung der aufgelassenen Trambahnschienen, des sogenannten Mittelteilers
- Dülferanger
- Umfeld der Kirche Mariä Sieben Schmerzen an der Fortner- und Thelottstraße als markanter nördlicher Siedlungsabschluss in Verlängerung der Schleißheimer Straße und Übergang zur Fuß- und Radwegverbindung nach Schleißheim.

Schwerpunkt des Gutachtens waren Konzepte für einen attraktiven und vielseitig nutzbaren städtischen Raum zwischen HasenbergI und dem Landschaftsraum Nordhaide sowie für die Neugestaltung des Dülferanger als Festplatz bzw. als attraktive Nahtstelle zur neu entstehenden Bebauung an der Nordhaide.

Das von der Jury zur Realisierung empfohlene Konzept von Burger Landschaftsarchitekten sah eine Betonung und Erhaltung der Sicht- und historischen Fürstenachse der Schleißheimer Straße vor sowie den Erhalt und die Stärkung des landschaftlichen Eindrucks zu den angrenzenden Naturschutzgebieten Nordhaide und Hartlholz. Dazu wurde zwischen Goldschmiedplatz und Dülferanger eine Promenade mit verschiedenen thematischen Aktionsflächen als „weißen Flächen“ vorgeschlagen. Zur Gestaltung dieser „weißen Flächen“ fanden Beteiligungsaktionen mit Bürgerinnen und Bürgern aus dem HasenbergI bereits im Rahmen des Gutachtens statt.

Aufgrund einer Entscheidung des Stadtrates wurden bislang nur der Vorbereich der Jungen Arbeit bis zum Goldschmiedplatz und die Neugestaltung des Dülferanger realisiert und im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ gefördert. Umgesetzt wurden auch die Vorschläge von Keller Landschaftsarchitekten im Vorbereich der Kirche Maria Sieben Schmerzen.



Konzeptplan Schleißheimer Straße

Fertigstellung: 2004
Federführung: Referat für Stadtplanung und Bauordnung
Planer: Burger Landschaftsarchitekten, Keller & Damm Landschaftsarchitekten, Freiraumplanung Kübert
Weitere Beteiligte: Baureferat, Bezirksausschuss 24
Fördermittel: Städtebauförderung im Programm „Soziale Stadt“

Umgestaltung Dülferanger



Dülferanger

Auch der Dülferanger wurde entsprechend dem Ergebnis des Fachgutachtens von 2004 zur Neugestaltung von Schleißheimer Straße und Dülferanger umgestaltet. Voraussetzung für die Maßnahme war die Verlegung der Park & Ride- Anlage, die sich auf dem östlichen Teil des Dülferangers befand. Damit konnte der fast 15.000 qm große Dülferanger als Festwiese und als multifunktionale öffentliche Freifläche umgebaut werden. Er verbindet das Hasenberg mit dem weiter östlich angrenzenden neuen Siedlungsgebiet Nordhaide und der U-Bahnstation Dülferstraße.

Im Süden wird der offene Raum von einer Baumreihe und Hecken eingefasst. Im Norden flankiert ihn eine Pro-

menade mit einem Robinienhain. Die Promenade ermöglicht unterschiedliche Freizeitnutzungen wie Skaten oder Radfahren und soll zum Verweilen einladen.

Der mit Schotterrasen befestigte zentrale Platz liegt etwa 40 cm tiefer als die Umgebung. Eine massive, in verschiedenen Blautönen gestaltete Sitzkante grenzt die Promenade von der Wiese ab. An den beiden schmalen Seiten des Dülferangers geht es über breite Stufen hinunter zur Festwiese. Am westlichen Ende ist eine Rasentreppe ausgebildet, das östliche Ende – im Bereich der U-Bahnstation – wurde als Vorplatz mit städtischem Charakter gestaltet. Er ist mit Platten befestigt und von Linden überstanden.

Fertigstellung:	2007
Federführung:	Baureferat Gartenbau
Planer:	Burger Landschaftsarchitekten
Weitere Beteiligte:	Referat für Stadtplanung und Bauordnung
Finanzierung:	Mittel Baureferat
Fördermittel:	Städtebauförderung im Programm „Soziale Stadt“: 787.663 €

Umgestaltung Vorbereich „Junge Arbeit“



Die Vorschläge aus dem Fachgutachten zur Aufwertung der Schleißheimer Straße wurden teilweise zwischen dem Gebäude der „Jungen Arbeit“ und der auf dem Goldschmiedplatz entstandenen multifunktionalen Aktionsfläche realisiert. Dadurch konnte der Goldschmiedplatz in seiner Nutzbarkeit erweitert und gleichzeitig die Verbindung zum Gebäude „Junge Arbeit“ – einem Gebäude mit Symbolcharakter für die Stadtteilerneuerung im Hasenberg – hergestellt werden.

Die neue Platzgestaltung nimmt die historische Fürstenachse zwischen Schloss Schleißheim und der Frauenkirche auf. Sie bildet mit einer erhöhten, mit einem Baumraster bestandenen quadratischen Platzfläche, die mit blauen Betonblöcken eingefasst ist.

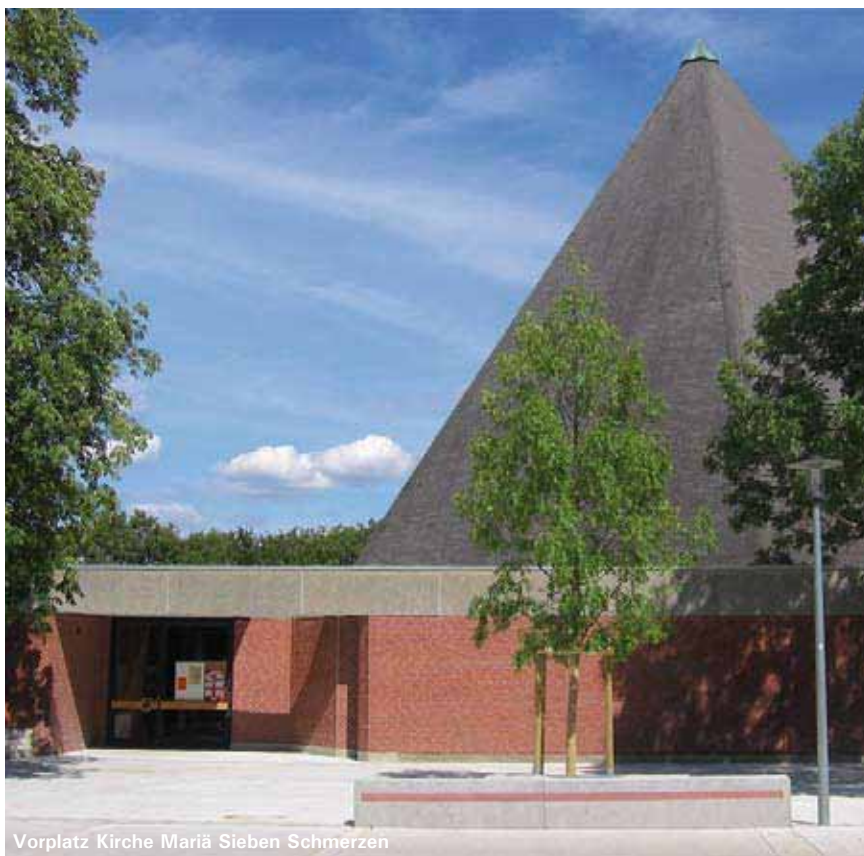


Die Wünsche der Anwohnerinnen und Anwohner nach Spielmöglichkeiten und Erhaltung der großen, variabel nutzbaren Rasenfläche wurden berücksichtigt. Ferner wurden zwei Schachfelder und eine Boulebahn angelegt.

Der Goldschmiedplatz wurde neu geplant, Wegeachsen auf ein Niveau mit den Rasenflächen gebracht, sodass hier jetzt beispielsweise Ballspiele möglich sind. Innerhalb der umgestalteten Flächen von rund 8.000 qm wurden zahlreiche Sitzmöglichkeiten in Form von Bänken, Betonkanten- und -blöcken geschaffen, welche die Funktion des Platzes als Treffpunkt für alle Generationen unterstützen.

Fertigstellung: 2007
Federführung: Baureferat Gartenbau
Planer: Burger Landschaftsarchitekten
Weitere Beteiligte: Referat für Stadtplanung und Bauordnung
Finanzierung: Mittel Baureferat
Fördermittel: Städtebauförderung im Programm „Soziale Stadt“

Umgestaltung Vorplatz Kirche Mariä Sieben Schmerzen



Vorplatz Kirche Mariä Sieben Schmerzen



„Schleißheimer Band“



In Beteiligung erstellte Betonplatten

Der Vorbereich der Kirche Mariä Sieben Schmerzen bildet im Stadtgebiet den Abschluss der historischen Achse Schleißheimer Straße. Die Neugestaltung des fast 4.000 qm großen Bereichs greift die historische Sicht- und Wegeachse nach Oberschleißheim auf und zeichnet sie auf dem Belag in Form des „Schleißheimer Bandes“ aus gestalteten Betonplatten und Sitzblöcken nach. Die Platten wurden im Rahmen eines Beteiligungsverfahrens von Kindern und Jugendlichen des „Lichtblick Hasenberg e.V.“ der katholischen Jugendfürsorge gestaltet. In einem dreitägigen Workshop mit Kindern und Jugendlichen wurden Gegenstände gesammelt, die für die Zeit des Barock – der Entstehungszeit des

Fürstenweges – typisch waren. Die Gegenstände wurden in den Schalungen für die Platten arrangiert.

Die einheitliche Belagsfläche fasst die Gebäude der Pfarrgemeinde zusammen und bildet unterschiedlich gestaltete Plätze für die verschiedenen Aktivitäten der Pfarrei.

Über die gesamte Platzfläche führt der viel genutzte öffentliche Fuß- und Radweg nach Norden zum anschließenden Wald- und Naherholungsgebiet, das nicht nur von den Bewohnerinnen und Bewohnern des Stadtteils gerne zum Spazieren gehen genutzt wird.

Neben der Aufwertung des Vorplatzes der Kirche war es ein weiteres Ziel, diese für Fußgänger und Radfahrer wichtige Verbindung zu verbessern. Eine neue Beleuchtung erlaubt die sichere Nutzung der Wege- und Platzflächen auch in den Abendstunden und an dunklen Wintertagen.

Als ergänzende Maßnahme im öffentlichen Raum wurde unter der Federführung des Baureferates der Landeshauptstadt München der Kreuzungsbereich vor der Kirche zwischen Thelott- und Wintersteinstraße eingengt, barrierefrei gestaltet, mit Baumpflanzungen betont sowie der Gehweg zum Kirchenvorfeld hin erweitert.

Fertigstellung: 2007
Bauherr: Erzbischöfliches Ordinariat München
Planer: Keller & Damm Landschaftsarchitekten Stadtplaner Partnerschaft
Weitere Beteiligte: Referat für Stadtplanung und Bauordnung, Lichtblick Hasenberg e.V.
Fördermittel: Städtebauförderung im Programm „Soziale Stadt“: 491.370 €



Lichtsäule vor der Jugendfreizeitstätte „Der Club“

Soziale Infrastruktur

Eine Stärke Hasenbergl's ist das schon lang vorhandene vernetzte Angebot an differenzierten Beratungs- und Betreuungseinrichtungen: Das Angebot reicht von niederschweligen Beratungsangeboten, sonder- und heilpädagogischen Hilfen – wie dem Wichernzentrum als heilpädagogische Ambulanz, Schule und Tagesstätte – drei engagiert altersübergreifend arbeitenden Jugendfreizeitstätten, Grund-, Haupt-, und Realschule bis zur einzigen Gesamtschule in München, der Willy-Brandt-Gesamtschule. Außerdem gibt es im Stadtteil eine aktive Seniorenarbeit und zwei große Altenheime. Die breit gefächerte (Sozial-)Arbeit der drei Kirchen für die christlichen Konfessionen ist wichtiger Bestandteil der gesellschaftlichen und sozialen Arbeit.

Die Defizite im Bereich soziale Infrastruktur lagen im Hasenberg in den fehlenden Strukturen für die Betreuung von Kindern und Jugendlichen. Gerade angesichts der überdurch-

schnittlichen Zahl von benachteiligten Kindern und Jugendlichen und des damit verbundenen Konfliktpotenzials war die Verbesserung dieser Situation ein wichtiges Sanierungsziel. Dabei galt es auch die Vernetzung der Anlaufstellen der sozialen Arbeit zu fördern.

Mit den im Folgenden dargestellten Maßnahmen wurde die Situation im Bereich der Kinder- und Jugendinfrastruktur quantitativ und qualitativ wesentlich verbessert. Einen entscheidenden Beitrag zur Erweiterung des Angebotes an Freizeitbetätigungen und an Treffpunkten im Wohnumfeld wurde auch durch die Aufwertungsmaßnahmen im privaten Wohnumfeld und im öffentlichen Raum geleistet.

Interview mit Stefan Fröba, Bereichsleitung bei der Diakonie Hasenberg e.V.

Katrin Weimann: Was glauben Sie ist das Besondere am Hasenberg?

Stefan Fröba: Das Besondere hier ist einfach das Zusammenleben, der Zusammenhalt der Menschen, die hier zum Teil seit 30, sogar 40 Jahren leben – und darüber hinaus die grüne Lage und viel Freiraum.

Welche Rolle spielt das Programm „Soziale Stadt“ dabei, dass das Viertel so geworden ist, wie es jetzt ist?

Viele Ideen, die in den Köpfen der Menschen schon vorhanden waren, sind konkretisiert worden, indem sie an einen Tisch gebracht wurden. Durch das Programm wurden Dialoge möglich. Dann war natürlich Geld da und damit die Perspektive zur Umsetzung guter Ideen. Schönes Beispiel dafür ist der Goldschmiedplatz, die Umgestaltung der alten Trambahnendstation. Das war eine Ruine und es gab eine Initiative von Leuten, die die Station gern wieder für den Stadtteil nutzbar machen wollten. Mit der verwaltungstechnischen Unterstützung über die „Soziale Stadt“ und eben diesem Geld wurde es auf einmal realistisch, diese Visionen zu verwirklichen.

Welche weiteren Projekte sind aus dem Programm hervorgegangen?

Zum Beispiel der Neubau „Junge Arbeit“. Hier ist ein Betrieb mit circa 80 Ausbildungsplätzen und Qualifizierungsplätzen entstanden.

Es sind neue Einkaufsmöglichkeiten entstanden. Probleme wie das Ausbluten der Ladenzentren und infrastrukturelle Nachbesserung in allen Bereichen konnten durch das Programm aufgefangen werden. Damit konnte auch eine Imageverbesserung erreicht werden. Das haben wir auch bei der 40-Jahrfeier hier im Stadtteil zu spüren bekommen. Jeder, der von außen kam, fragte: „Wo ist den hier das Problemviertel? Ist doch alles Grün, es gibt wunderbare Plätze, alles ist frisch renoviert.“ Dies ist das neue Image vom Hasenberg!



Welchen Hintergrund hat das Engagement der Diakonie hier vor Ort? Welche besonderen Ansätze verfolgen Sie?

Die Diakonie Hasenberg ist seit über 40 Jahren hier ein etablierter Träger, die mit ihren Einrichtungen die Fühler ein Stück weit im Leben der Leute hat. Wir versuchen in jeglicher Einrichtung den Menschen, die hier leben, eine kreative Plattform für ihr eigenes Lebensumfeld zu bieten. Die Diako-

Also die Sprache ist nicht das Problem, aber das Begriffliche. Ein hoch spannendes Thema. Welche unterstützenden Netzwerke haben diese Menschen im Alter, worauf können sie zurückgreifen? Was bedeutet aus ihrer Sicht Freundschaft, Nachbarschaft und Familie? Je nach Kultur ergibt sich eine völlig andere Definition.

Gibt es Vorstellungen, was aus dieser Arbeit entstehen könnte?

„Durch das Programm wurden Dialoge möglich – und dann war natürlich Geld da und damit die Perspektive zur Umsetzung guter Ideen.“

nie funktioniert da ein Stückweit als Sprachrohr.

Stichwort Sprachrohr. Ist die Sprache ein Problem bei der Arbeit mit Menschen mit Migrationshintergrund?

Ich leite eine Gruppe mit 20 Menschen mit Migrationshintergrund zwischen 50 und 80 Jahren, die sich wöchentlich trifft, um zu diskutieren, wie sie sich ihr Zusammenleben im Alter im Hasenberg vorstellen. Sieben verschiedene Nationen – wir haben uns darauf verständigt, dass die Sprache in der Gruppe Deutsch ist. Alles kein Problem, falls erforderlich wird mal übersetzt.

Das Projekt bearbeitet die Diakonie Hasenberg in Zusammenarbeit mit Hochschulen und Forschern. In Diskussionen ging es zuletzt viel um das Thema Gemeinschaftsraum, Möglichkeiten, sich zu treffen. Jetzt hat die Gruppe bereits ein Raumverzeichnis für die Bevölkerung im Hasenberg angelegt. Wo kann man eine Hobbywerkstatt nutzen, wo gibt es Räume für Hochzeiten etc? Das ist Gedankengut der Sozialen Stadt und das versuchen wir weiter zu transportieren.

Wie sieht es denn mit den Jugendlichen aus?

Ein gutes Beispiel ist auch hier das Gebäude der Jungen Arbeit, eine Einrichtung, die ursprünglich aufgrund von mangelnden Gewerbeflächen aus dem Viertel weggegangen war und die wir ins Hasenberg zurückholen konnten.

„Wir versuchen in jeglicher Einrichtung den Menschen, die hier leben, eine kreative Plattform für ihr eigenes Lebensumfeld zu bieten und zu entwickeln. Die Diakonie funktioniert da ein Stückweit als Sprachrohr.“

Neben den produzierenden Gewerbebereichen bietet die „Junge Arbeit“ Ausbildungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten für Jugendliche und junge Erwachsene im Stadtteil.

Ein weiteres Projekt heißt Taka Tuka - Ferien für Kinder, eine Maßnahme, die uns sehr wichtig ist. Wir haben festgestellt, dass wir Kinder in ihrer Entwicklung unterstützen können, wenn wir ihnen erweiterte Wahrnehmungsmöglichkeiten anbieten können. Wir wollen mit der Kinderferienmaßnahme Taka Tuka zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Zum einen Kindern mit bezahlbaren Ferienaufenthalten neue Eindrücke verschaffen – bei Eltern, die im Mittelstand etabliert in anderen Städten in Bayern leben. Zum anderen haben diese ehrenamtlich engagierten Familien damit die Möglichkeit, direkte Hilfe zu leisten und sich ein eigenes Bild von den Kindern und somit vom Hasenberg zu machen.

Wir stehen jetzt hier am Ladenzentrum Aschenbrennerstraße mit einer sehr auffälligen Fassadengestaltung. Gibt es da eine Beziehung zu Ihrer Arbeit?

Die Wohnungsbauunternehmen Südhäusbau hat bei der Planung des Gebäudes an die „Junge Arbeit“ gedacht, welche mit ihren Auszubildenden die

Gestaltung für die Fassadensteine übernehmen konnte. Das war eine wunderbare Gelegenheit für die Jugendlichen, sich hier praktisch zu betätigen, Erfahrungen zu sammeln und letztlich selbst zur Verschönerung im Hasenberg beizutragen.

Hier im Haus ist jetzt auch ein Tauschbuchladen. Was ist das?

Durch das Programm „Soziale Stadt“ verfügt der Stadtteil jetzt glücklicherweise über Räumlichkeiten, die wir für verschiedene Projekte verwenden können. Hier ist es nun die Literatur, die wir für die Bewohnerinnen und Bewohner verfügbar machen wollen, die sich selbst keine Bücher leisten können. Eingerichtet wurde der Laden über eine Erstspendenausstattung durch Firmen. Die Idee ist, für ein ausgelesenes Buch ein neues Buch tauschen zu können. Das hat sich sehr etabliert und auch über das Stadtviertel hinaus weiterentwickelt.

Gibt es Projekte die Ihnen besonders am Herzen liegen?

Die Qualität, die Hasenbergler packen ihr Ding an, das ist wichtig und soll erhalten bleiben. Was mir aktuell sehr wichtig ist, liegt in der Bildungspolitik – Kindern eine Perspektive, Lebensentwürfe zu zeigen, die für sie erstrebenswert sein können. Das Zweite ist die Personengruppe der Menschen mit Migrationshintergrund. Sich gemeinsam Gedanken zu machen, wie das Zusammenleben hier im Stadtviertel stattfinden kann.

Schön wäre es, wenn sich das Image vom Hasenberg noch weiter verbessert und auch mal betont würde, was gut gelaufen ist: die renovierten Fassaden, das viele Grün, die schönen Plätze. Und vielleicht ist das Hasenberg ja in zehn, zwanzig Jahren auch eins der neuen In-Viertel von München!

Interview: Katrin Weimann,
Büro Baumeister

Aufwertung Jugendfreizeitstätte „Der Club“



Die städtische Jugendfreizeitstätte „Der Club“ in der Wintersteinstraße 35 ist eine Einrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit unter Trägerschaft des Kreisjugendrings München - Stadt. Die Freizeitstätte gibt es bereits seit 1987. Sie versteht sich als eine multikulturelle Begegnungsstätte für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von sechs bis 27 Jahren aus Hasenberg-Nord. Zudem ist in dem Gebäude ein einzügiger Kindergarten untergebracht. Viele der Besucherinnen und Besucher haben einen Migrationshintergrund. Das jugendkulturelle Bildungsangebot reicht von Spielmöglichkeiten über schulbezogene Angebote, familienorientierte Veranstaltungen, Beratung und Service bis hin zu längerfristiger Projekt-

arbeit. Darüber hinaus ist „Der Club“ ein Ort der Informationen über die jugendkulturellen Aktivitäten im Stadtteil und Bühne für die Bildungsarbeit im Hasenberg. Dazu gehören Kooperationsveranstaltungen mit Initiativen, Vereinen und weiteren sozialen Einrichtungen. In seiner Funktion als Verknüpfungs- und Kontaktraum für die pädagogischen Aktivitäten im Stadtteil leistet „Der Club“ einen wichtigen Beitrag zu einer kinder- und jugendgerechten Stadtteilgesellschaft und zur Stadtteilarbeit. Um dieser Aufgabe noch besser gerecht zu werden und das Gebäude dem Stadtteil zu öffnen, wurden Teile der anstehenden Modernisierung der Einrichtung im Programm „Soziale Stadt“ gefördert. Die Modernisierung betraf vor allem die

Verbesserung der Aufenthaltsqualität und die öffentliche Zugänglichkeit der Kommunikationszone sowie des Veranstaltungssaals im Erdgeschoss. Weiterhin wurden die Außenanlagen rund um die Jugendfreizeitstätte aufgewertet und in ihren Nutzungsmöglichkeiten verbessert.

Die Kinder und Jugendlichen wurden in die Planungs- und Umbaumaßnahmen einbezogen. So wurde auf Wunsch der Jugendlichen ein Café eingerichtet. Um den Veranstaltungsraum besser für Musikveranstaltungen nutzen zu können, wurden Schallschutzmaßnahmen getroffen. Auch bei der Vorplatzgestaltung haben die Jugendlichen mitgewirkt. Entstanden ist ein Vorbereich mit



Mehrzweckraum der Jugendfreizeitstätte

Dorfplatzcharakter. Als Erkennungszeichen und Treffpunkt dient eine neue, markante Lichtstele. Die Säule aus satinierten Glasbausteinen hat eine schlitzzartige, für junge Menschen dimensionierte Öffnung, die das Erleben intensiver Farbwirkung im Inneren ermöglicht. Die Reaktionen der Jugendlichen auf die Lichtsäule sind durchweg positiv. Sie waren darüber erfreut, dass dieses Objekt speziell für sie und ihren Treffpunkt errichtet wurde.

Auch der Innenhofbereich wurde neu strukturiert. Aufgrund der unterschiedlichen Nutzungsanforderungen von Kindergartengruppen als auch Schülern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, erfolgte eine Altersgrup-

pentrennung. Durch Farbunterschiede und gerundete Bänke wurde die mit Basketballkörben ausgestattete Fläche für die Jugendlichen optisch von der Kleinkinderfläche mit einer Röhrenrutschbahn getrennt.

Die Ausstattung der Freiflächen mit multifunktionalen Belägen und strapazierfähigen Materialien ermöglicht einen großen Bewegungsspielraum.

Insgesamt wurden – so die Evaluation des Programmeinsatzes „Soziale Stadt“ – die Investitionen für die zentrale Anlaufstelle der Kinder und Jugendlichen im Hasenberg-Nord von den Bewohnerinnen und Bewohnern sehr positiv aufgenommen.

Fertigstellung: 2007
 Federführung: Sozialreferat
 Planer: Landherr Architekten, Büro Freiraum, Landschaftsarchitektur
 Weitere Beteiligte: Referat für Stadtplanung und Bauordnung, Baureferat Hochbau, Kreisjugendring München
 Finanzierung: Mittel Sozialreferat
 Fördermittel: Städtebauförderung im Programm „Soziale Stadt“: 567.596 €

Kindertagesstätten



Kindertagesstätte an der Riemerschmidstraße

Um das Angebot an Kinderbetreuungsplätzen zu verbessern, wurde während des Sanierungszeitraums Baurecht für drei Kindertagesstätten geschaffen sowie bestehende Einrichtungen aufgewertet und erweitert. Zwei Bauten wurden bislang realisiert: 2003 wurde der zweigruppige Integrationskindergarten an der Aschenbrennerstraße 5

fertiggestellt und Ende 2007 die Kindertagesstätte für vier Kindergarten- und vier Krippengruppen in der Riemerschmidstraße 69. Die nördlich der Dülferstraße geplante Kindertagesstätte befindet sich derzeit noch in der Planungsphase. Die Neubauten wurden ohne Städtebauförderungsmittel errichtet.

Zu den bestehenden Einrichtungen, die aufgewertet und im Programm „Soziale Stadt“ gefördert wurden, gehört das Kindertageszentrum an der Stösserstraße 14 in Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt. Das Konzept des Kindertageszentrums geht über die reine Kinderbetreuung hinaus. In Form von offenen, niederschweligen An-





Kindergarten an der Aschenbrennerstraße

geboten für belastete, bildungsferne Familien sieht es auch eine integrative Familienarbeit vor, um die Defizite des Elternhauses auszugleichen und die Integration von Migrantenkindern zu erleichtern. Vor diesem Hintergrund wurde das Raumangebot vergrößert und die Freianlagen im Vorbereitung für die Öffentlichkeit nutzbar gemacht.

Insgesamt ist durch die zusätzlich geschaffenen Angebote der Versorgungsgrad mit Kinderbetreuungsplätzen deutlich gesteigert worden. Von knapp 53% im Jahr 2003 ist er bis Ende 2009 auf 81% angestiegen und hat damit nahezu das stadtweit durchschnittlich bestehende Niveau erreicht.

Federführung: Referat für Bildung und Sport
 Planer: Riemerschmidstraße 69: Architekten Manfred Fischer und Klemens Lenz
 Aschenbrennerstraße 5: Ottmann Architekten
 Kindertageszentrum Stösserstraße 14: Architekturbüro Sorge
 Weitere Beteiligte: Baureferat Hochbau, Referat für Stadtplanung und Bauordnung, Sozialreferat
 Finanzierung: Mittel Referat für Bildung und Sport, Arbeiterwohlfahrt München
 Fördermittel: keine

Umbau und Erweiterung Stadtteilcafé „Treffpunkt“



Das Stadtteilcafé „Treffpunkt“ in der Wintersteinstraße wurde 1990 als gemeinnütziger Betrieb eröffnet. Ermöglicht wurde der nicht gewinnorientierte Cafébetrieb von der kommunalen Wohnungsbaugesellschaft GWG Städtische Wohnungsgesellschaft München mbH, die eine Wohnung dafür zur Verfügung stellte. Die Einrichtung dient auch als Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekt für Arbeitslose und Wiedereinsteiger unter der Trägerschaft der Diakonie e.V.. Diese Kombination hat sich für den infrastrukturell unterversorgten Stadtteil bewährt. Die einzigartige Einrichtung hat sich als unverzichtbarer sozialer Treffpunkt für die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils Hasenberg - Nord etabliert.

Für die Umnutzung waren der Umbau und die Erweiterung der zur Verfügung gestellten Erdgeschosswohnung notwendig. Mit Unterstützung von Fördermitteln aus dem Programm „Soziale Stadt“ wurde das Café durch einen transparenten Anbau inklusive Terrasse attraktiver und größer gestaltet, was auch kulturelle Veranstaltungen und Ausstellungen in kleinem Rahmen ermöglicht. Außerdem wurden eine Spielecke und ein Internetbereich eingerichtet. Durch diese Maßnahmen in Verbindung mit der Neugestaltung des angrenzenden öffentlichen Raumes an der Ecke Winterstein- und Stösserstraße ist es gelungen, die Platzsituation gegenüber der Jugendfreizeitanlage „Der Club“ aufzuwerten.

Durch das rege Interesse und die starke Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner am Umbau ist die Identifikation mit dem „Treffpunkt“ sehr hoch. Als niederschwellige Anlaufstelle bei sozialen Problemen steht die Einrichtung allen Bewohnerinnen und Bewohnern des Stadtteils offen.

Fertigstellung: 2002
Bauherr: GWG Städtische Wohnungsgesellschaft München mbH
Planer: Ingenieurbüro Klar
Weitere Beteiligte: Sozialer Beratungsdienst Hasenberg e.V., Sozialreferat, Bewohnerinnen und Bewohner, Referat für Stadtplanung und Bauordnung, Quartierskoordination
Fördermittel: Städtebauförderung im Programm „Soziale Stadt“: 325.100 €

Taka Tuka – Ferien für Kinder

Mit dem Projekt „Taka Tuka – Ferien für Kinder“ wird Kindern aus wirtschaftlich und sozial benachteiligten Familien während der Sommerferien ein dreiwöchiger Ferientaufenthalt bei Gastfamilien in Bayern oder der Schweiz ermöglicht. Das Kennenlernen eines intakten Familienlebens wirkt sich positiv auf die Gesundheit und Bildung sowie auf die gesamte weitere Entwicklung der Kinder aus. Suchtverhalten und Gewaltbereitschaft wird so präventiv entgegengewirkt.

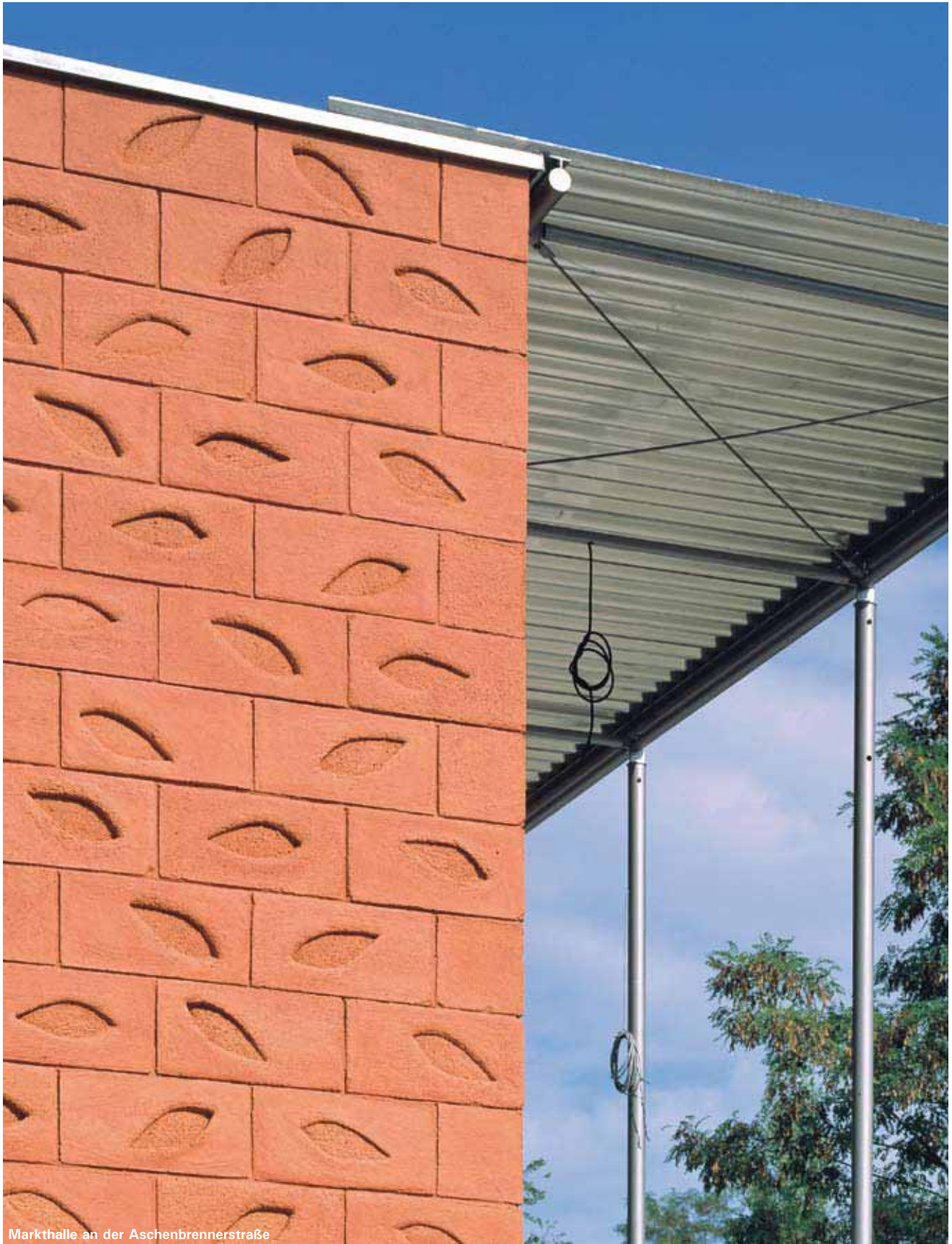
Das Programm wurde 2002 unter der Trägerschaft der Diakonie aufgebaut und finanziert sich aus Eigenmitteln der Diakonie und Förderung des Sozialreferates. Es erhielt eine dreijährigen Anschubfinanzierung durch die Städtebauförderung im Programm „Soziale Stadt“ – vorwiegend zur Schaffung der administrativen Voraussetzungen für den Projektaufbau, die bürotechnische Ausstattung der Vermittlungstätigkeit und Öffentlichkeitsarbeit.

Das Projekt ist bei Kindern und Gasteltern sehr erfolgreich. Es läuft weiterhin unter der Trägerschaft der Diakonie und des Sozialreferats, auch ohne die Unterstützung der Städtebauförderungsmittel, und ist somit ein gelungenes Beispiel für Verstetigung.

Jährlich können rund 50 Kinder, vorwiegend aus dem nördlichen Hasenberg, in Gastfamilien vermittelt werden.



Laufzeit:	2002 bis 2004
Federführung:	Sozialreferat Stadtjugendamt
Träger:	Diakonie Hasenberg
Weitere Beteiligte:	Referat für Stadtplanung und Bauordnung
Finanzierung:	Mittel der Diakonie Hasenberg und Sozialreferat
Fördermittel:	Städtebauförderung im Programm „Soziale Stadt“



Markthalle an der Aschenbrennerstraße

Ökonomie

Im Bereich der lokalen Ökonomie war – neben der Aufwertung der infrastrukturellen Versorgung im Bereich Einzelhandel, Dienstleistungen und Gastronomie – die Stärkung der lokalen Beschäftigungssituation ein Schwerpunktthema der Stadtteilsanierung. Als monostrukturiertes Wohngebiet fehlten im Hasenberg wohnungsnaher Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten. Mit personen- und unternehmensorientierter Beschäftigungsförderung sowie Initiierung und Unterstützung von lokalen Netzwerken wurde auch im Programm „Soziale Stadt“ versucht, diesem Mangel entgegenzuwirken. Stadtteilwirtschaft schaffte Arbeitsplätze und versorgte das Quartier mit Einzelhandel und Dienstleistungen.

Die Ergebnisse der Evaluation zum Programmeinsatz zeigen, dass im Hasenberg vor allem die Beschäftigungsinitia-

tiven der Jungen Arbeit zu einer Verbesserung der Ausbildungs- und Arbeitsplatzsituation – insbesondere für sozial benachteiligte Jugendliche im Stadtteil – geführt haben.

Darüber hinaus hat die Genossenschaft „made in hasenberg!“ positiv auf die gesamte Quartiersentwicklung im Hinblick auf Identitätsbildung, Imageaufwertung und die Steigerung der Akzeptanz im Stadtteil gewirkt. Weiterer Impulsgeber für eine Aufwertung des Gewerbestandes Hasenberg insgesamt waren der Gewerbeverein Walk of Hasenberg e.V. sowie ein Marketingkonzept.

Interview mit Thomas Schächtl, Allmender GmbH – Agentur für Standortmarketing und Kommunikation



Katrin Weimann: Was waren Ihre Aufgaben im Hasenberg!

Thomas Schächtl: Wir haben ein Marketingkonzept im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ initiiert und die Maßnahmen anschließend umgesetzt. Momentan arbeite ich ehrenamtlich in dem Verein Walk of Hasenberg! e.V. und versuche, die strategische Kommunikation für den Stadtteil weiterzuentwickeln.

„Walk of Hasenberg!“, was bedeutet das?

„Früher ist, immer wenn etwas Negatives passiert ist, dieses automatisch mit dem Hasenberg! in Verbindung gebracht worden. Mittlerweile wird auch über die positiven Sachen berichtet, wie Veranstaltungen und Aktionen.“

Walk of Hasenberg! e.V. ist eine Standortgemeinschaft, die hier im Hasenberg! gegründet wurde aus Immobiliengesellschaften, Gewerbevereinen und – als Beirat – der Stadt München. Der Verein initiiert verschiedene Veranstaltungen, gewerbliche Maßnahmen wie Werbung oder Gewerbeschauen, aber auch integrative Maßnahmen wie Ausbildungsmaßnahmen in Zusammenarbeit mit der Jungen Arbeit. „Walk of Hasenberg!“ ist eine Maßnahme, die aus Mitteln der Sozialen Stadt und der Regierung von Oberbayern gefördert wurde.

Und wie sieht die Trägerschaft heute aus?

Der Verein besteht weiterhin. Das Tolle ist, dass privatwirtschaftliche Mittel in den Verein eingeflossen sind. Die Immobiliengesellschaften Südhäusbau und GWG Städtische Wohnungsgesellschaft München mbH sind Mitglied im Verein. Die Gewerbetreibenden zahlen darüber hinaus ebenfalls einen Mitgliedsbeitrag. So steht auch nach Ablauf des Programms „Soziale Stadt“ Kapital zur Verfügung, um Maßnahmen für das Hasenberg! umzusetzen.

Viele Projekte im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ wurden ja von den Bürgerinnen und Bürgern initiiert. Trifft das auch auf den „Walk of Hasenberg!“ zu?

Ja, das trifft darauf zu. Initiiert wurde das Projekt von den Gewerbetreibenden im Hasenberg!. Sie hatten den Wunsch nach Fördermaßnahmen, die den Gewerbestandort Hasenberg! stärken. Dass dieser Wunsch umgesetzt wurde, ist dann vor allem dem Wirtschaftsreferat und dem Referat für Stadtplanung und Bauordnung der

Landeshauptstadt München zu verdanken, die mit großem Engagement das „Marketingkonzept zur Stärkung der lokalen Ökonomie“ in die Wege geleitet haben. Die Gründung der Standortgemeinschaft Walk of Hasenberg! e.V. war die erste, konkret umgesetzte Maßnahme aus diesem Konzept.

Wie setzt sich denn das Gewerbe hier zusammen?

Das Gewerbe hier ist Klein- und Kleinstgewerbe, das die Waren des täglichen Bedarfs abdeckt: Bäckereien, Schreibwarenbedarf oder Fahrschulen und Apotheken. Zum anderen gibt es die Immobiliengesellschaften, die in dieses Viertel investiert haben. Mit grundlegenden Sanierungen und innovativen Neubauten – dadurch ist ein neues Viertel entstanden.

Spielt der hohe Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund dabei eine Rolle?

Die Gewerbetreibenden mit Migrationshintergrund sind selbstverständlich auch Mitglieder im Verein Walk of Hasenberg! e.V., wie zum Beispiel die Fahrschule Adrian, deren Inhaber türkischer Herkunft ist.

Wie sind denn für Sie die speziellen Gegebenheiten hier im Hasenberg?

Das Besondere ist, dass – obwohl in den letzten Jahren sehr viel städtebaulich investiert worden ist und das Viertel qualitativ enorm weiterentwickelt wurde – das Bild vom Hasenberg in den Köpfen der Münchner immer noch dem der 70er Jahre entspricht.

„Man muss Anreize schaffen, hierher zu kommen, das Hasenbergl kennenzulernen und mit neuen persönlichen Eindrücken wieder zu gehen.“

Und schlimmer: In den Köpfen klebt das Bild eines Hochhaus-Ghettos mit brennenden Mülltonnen, hoher Kriminalität und wenig Grünflächen. Dieses Bild vom Hasenberg haben die Münchner, ohne selbst jemals dort gewesen zu sein.

Es gibt also eine große Diskrepanz zwischen der öffentlichen Wahrnehmung und dem, was faktisch im Hasenbergl tatsächlich existiert.

Welche besonderen Maßnahmen gab es bisher?

Wir haben unter anderem eine Fotoserie zusammen mit „Mr. Glamour“

im Viertel aufgenommen. Zweck war, Aufmerksamkeit herzustellen und neue Bilder vom Hasenbergl in die Köpfe zu bringen. Da hat Mr. Glamour natürlich sehr geholfen. Er wurde zur Leitfigur des Hasenbergls. Als Elviskarikatur sollte er den Charakter des Viertels widerspiegeln: Frech, selbst-

ironisch – aber auch selbstbewusst. Das ist gelungen. Einmal war Mr. Glamour sogar auf der Titelseite des Lokalteils der Süddeutschen Zeitung.

Inwieweit hat sich das Stadtviertel mit den Aktionen, die Sie durchgeführt haben, gewandelt?

Mittlerweile kann auch positiv über das Viertel berichtet werden, weil es verschiedene Veranstaltungen und Aktionen mit Nachrichtenwert gibt.

So wird auch der Wandel des Stadtteils inzwischen viel differenzierter dargestellt. Das ist eine Entwicklung, auf die wir stolz sind. Wir sind uns aber auch bewusst, dass diese Entwicklung erst am Anfang steht – und jetzt kontinuierlich weitergehen muss!

Interview: Katrin Weimann, Büro Baumeister



Thomas Schächtl

Neubau „Junge Arbeit“



Mitte 2003 wurde auf einem ehemaligen Garagenhof am Ende der Schleißheimer Straße ein Neubau für die Beschäftigungsinitiative „Junge Arbeit“ mit integriertem Fitnesscenter fertiggestellt. Die „Junge Arbeit“ ist eine Einrichtung der berufsbezogenen Jugendhilfe unter der Trägerschaft der Diakonie Hasenberg, gefördert von der Arbeitsgemeinschaft für Beschäftigung München GmbH und der Landeshauptstadt München. Mitte der 1990er Jahre entstand die Idee, Jugendliche aus dem Stadtteil in die örtlichen Erneuerungsarbeiten einzubinden und Baumaterialien zusammen mit arbeitslosen Jugendlichen zu produzieren. Dazu wurde zunächst die Bauhütte Hasenberg als Teilbetrieb der Jungen Arbeit vom Sozialen Beratungsdienst Hasenberg (heute Diakonie) gegründet und zur Herstellung von Fassadensteinen eine provisorische Werkstatt errichtet.

Mit dem Neubau der Werkstätten (Siebdruck-, Schreinerei- und Malerwerkstatt) und Schulungsräumen gelang die Schaffung von rund 120 Ausbildungs- bzw. Qualifizierungsplätzen für

sozial benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene aus dem Münchner Norden, die auf dem Arbeitsmarkt schwer zu vermitteln sind. Als weitere Nutzung ist in dem Neubau ein Fitnessstudio untergebracht. Nicht nur die Jugendlichen und Mitarbeiter der Jungen Arbeit nutzen das Freizeitangebot, sondern auch andere Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils. Ergänzt wird das Angebot durch eine Kantine im Erdgeschoss mit Außenbestuhlung.

Durch die Verbindung von Beschäftigungsinitiative und Fitnessstudio werden unterschiedliche, sich ergänzende Nutzungsformen und damit auch Bewohnerinnen und Bewohner zusammengeführt. Die Beteiligung der Südhausbau als Bauherr und Vorhabenträger für den Bau der Jungen Arbeit, der Diakonie, des Arbeitsamts als Maßnahmeträger sowie mehrerer städtischer Referate verdeutlicht den integrierten Projektansatz und die gebündelte Finanzierung mit privaten und öffentlichen Mitteln. Teile des Projektes wie die Konzeption der Maßnahme sowie die Beseitigung und Wiederher-

stellung von Kfz-Stellplätzen wurden im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ gefördert. Bei der Baudurchführung – wie zum Beispiel bei der Terrazzo-Arbeit im Foyerboden – wurden junge Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Quartier gemeinsam mit Künstlern beteiligt.

Der Neubau der Jungen Arbeit gilt als eines der zentralen Projekte der Sozialen Stadt und wird häufig als gutes Beispiel für die sichtbaren Veränderungen im Stadtteil genannt. Nicht nur die stadträumliche Aufwertung durch das Gebäude mit seiner markanten Architektur und seine Lage am viel genutzten Goldschmiedplatz führen zu dem hohen Bekanntheitsgrad im Stadtteil, sondern auch die räumliche Verbindung zwischen der Beschäftigungsinitiative und dem Fitnessstudio. Zudem hat die Initiative auch aufgrund der transparenten Gestaltung des Gebäudes mit einsehbaren Schaufenstern zu den Werkstätten ein sehr positives Image und erfreut sich einer hohen Akzeptanz unter den Bewohnerinnen und Bewohnern im Stadtteil.

Fertigstellung:	2003
Bauherr:	Südhausbau
Planer:	Architekturbüro Ottmann
Weitere Beteiligte:	Referat für Stadtplanung und Bauordnung, Diakonie Hasenberg Referat für Arbeit und Wirtschaft, Sozialreferat
Fördermittel:	Städtebauförderung im Programm „Soziale Stadt“: Projektentwicklung, Ordnungsmaßnahmen, Stellplätze: 2.116.686 €

Genossenschaft „made in hasenberg!“



Um Jugendlichen und jungen Arbeitslosen, die im Rahmen der Beschäftigungsinitiative „Junge Arbeit“ qualifiziert wurden, eine anschließende Berufsperspektive auf dem Arbeitsmarkt zu eröffnen und gleichzeitig eine aktive Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger des Hasenbergls an der Integration von Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeit zu eröffnen, wurde 2002 die Genossenschaft „made in hasenberg!“ als Stadtteilunternehmen gegründet.

Die organisatorische Betreuung erfolgte über die Beschäftigungsinitiative „Junge Arbeit“. Die Gründung wurde mit dem Programm „Soziale Stadt“ gefördert. Konzeptionell wurde die Genossenschaft von dem Referat für Stadtplanung und Bauordnung und dem Referat für Arbeit und Wirtschaft unterstützt. Es wurden zwei auf Eigenständigkeit und Marktfähigkeit ausgerichtete Geschäftsbereiche aufgebaut:

- „Terrazzo“ Schmuckstein Werkstatt: Entwurf und handwerkliche Herstellung von Fußbodenbelägen für Innen- und Außenbereich. Zielgruppe sind Künstler, öffentliche Einrichtungen, Unternehmen
- „Diner“: Temporäre gastronomische Versorgung in einem mobilen Gebäude zu günstigen Preisen, z.B. auf Großbaustellen, Messen

Entgegen der Erwartungen hat sich der Geschäftszweig „Diner“ aufgrund einer zu geringen Nachfrage weniger bewährt. Im Bereich der Schmucksteinproduktion hat sich die Genossenschaft inzwischen spezialisiert und profiliert. Die Werkstätten wurden jedoch aus dem Hasenbergl ausgelagert.

Die Maßnahmen „Junge Arbeit“ und Genossenschaft „made in hasenberg!“ wurden in der Evaluation zum Programm „Soziale Stadt“ differenziert bewertet.

„Es ist gelungen, mit Hilfe des Projektes die Arbeitsmarktchancen Einzelner zu erhöhen. Mit der Weiterbildung und dem Erlernen von wichtigen arbeitsmarktrelevanten Kompetenzen sind die Chancen, einen Arbeitsplatz zu bekommen, gestiegen.“

Die Beschäftigungseffekte für den Stadtteil blieben hingegen gering. Dennoch hat die Beschäftigungsinitiative überaus positiv auf die Quartiersentwicklung gewirkt. Die Beteiligung von sozial benachteiligten Jugendlichen an der Quartiersgestaltung wurde positiv aufgenommen und steigerte zudem die Akzeptanz von baulichen Maßnahmen im Gebiet. Zudem hat die positive Berichterstattung in der lokalen Presse über die Qualitätsmarke „made in hasenberg!“ und die stadtweiten Aufträge (z.B. Gestaltungsmaßnahmen im Auftrag von Wohnungsunternehmen) für eine Verbesserung des Stadtteilimages gesorgt.“

(Quelle: empirica Forschung und Beratung, Berlin „Evaluation zur Stadtteilsanierung“, 2008)

Gründung: 2002
 Träger: Diakonie Hasenberg
 Weitere Beteiligte: Referat für Stadtplanung und Bauordnung, Referat für Arbeit und Wirtschaft
 Fördermittel: Städtebauförderung im Programm „Soziale Stadt“

Neubau Markthalle Aschenbrennerstraße mit Freiflächenaufwertung und Restaurant Steiner`s



Markthalle an der Aschenbrennerstraße

Neubau Markthalle mit Freiflächenaufwertung

An Stelle eines aus der Entstehungszeit des Hasenbergls stammenden, zu klein gewordenen Ladenkomplexes wurde von der Südhausbau bereits 1998 an der Aschenbrenner-, Ecke Stösserstraße eine Markthalle mit einem Lebensmittelmarkt, Gaststätte, Fahrschule, Kiosk und Apotheke errichtet. Die markanten Fassadenelemente wurden von der zur Beschäftigungsinitiative „Junge Arbeit“ gehörenden Bauhütte Hasenberg im Auftrag der Südhausbau produziert.

Bereits im Vorgriff auf Maßnahmen, die mit der städtebaulichen Verdichtung einhergingen, wurden die Außenanlagen, bzw. das Wohnumfeld des unmittelbar hinter der Markthalle liegenden langen Wohnriegels – des sogenannten Brancablocks – aufgewertet. Die Neugestaltung der Garagenrückbauten, der Mietergärten, des Anschlusses zu den öffentlichen Grünflächen südlich der Aschenbrennerstraße und Begrü-

nungen wurde mit Städtebauförderungsmitteln im Grundprogramm der Stadtansanierung gefördert. Die Durchgängigkeit des Brancablocks für die Öffentlichkeit auch nach Norden und die Aufwertung und Nutzbarkeit der nördlichen Freiflächen für die Öffentlichkeit wurde erst nach dem Bau der Markthalle hergestellt und zum Teil im Programm „Soziale Stadt“ gefördert. Es entstand ein attraktiver, begrünter Durchgang, der eine Vernetzung der Grünzüge südlich und nördlich der Aschenbrennerstraße ermöglicht. Diese kleinteilige Verbindung verbessert die Durchlässigkeit zwischen Hasenberg Mitte und dem Norden Hasenbergls und führt damit auch zum Abbau sozialer Barrieren.

Restaurant Steiner`s

In den leer stehenden Gastronomieräumen der Markthalle in der Aschenbrennerstraße wurde 2002 ein Restaurant mit gehobenem gastronomischem Angebot und einer Kleinkunstabühne eingerichtet – das „Steiner`s“. Im

„Steiner`s“ wurde gleichzeitig ein Cateringangebot für Schulen und Veranstaltungen gestartet. Ziel war es, mit örtlichen, personellen Ressourcen eine identifikationsstiftende, gastronomische Einrichtung im Stadtteil zu etablieren. Darüber hinaus sollte arbeitslosen, jungen Menschen und Langzeitarbeitslosen im Küchen- und Servicebereich im Rahmen eines Beschäftigungsprojektes eine Qualifizierung und eine Wiedereingliederung in den ersten Arbeitsmarkt ermöglicht werden.

Die Südhausbau als Eigentümer unterstützte das Projekt durch temporäre Mietfreistellung und indem sie die Grundausstattung des Lokales durch einen Kredit finanzierte. Konzeptentwicklung, Öffentlichkeitsarbeit und Umbauplanung wurden als sogenannte Anschubfinanzierung mit Städtebauförderungsmitteln aus dem Programm „Soziale Stadt“ gefördert.

Gemeinsam mit Künstlern wurde ab Herbst 2003 ein sonntäglicher Kulturbrunch eingeführt. Im Sommer 2004 wurde ein Biergarten auf dem gegenüberliegenden Pfarrer-Steiner-Platz betrieben. Infolge der Gesetzgebung des SGB II (Hartz IV) ab 2005 wurden für dieses Projekt die Fördermittel für den Qualifizierungsbereich gekürzt. Damit waren nur noch sogenannte Ein-Euro-Jobs in der Küche und im Servicebereich vorhanden und das „Steiner`s“ konnte nicht mehr weiter betrieben werden, obwohl sich der Cateringbetrieb mit der Versorgung von Schulen, Tagesstätten und Nachmittagsbetreuungen mit warmen Essen sehr positiv entwickelt hatte. Das Lokal wurde vom Eigentümer in einen Gastronomiebetrieb übergeführt, der unabhängig von dem Qualifizierungsaspekt weiter betrieben wird.

Fertigstellung:	Freiflächenaufwertung 2004, Laufzeit Lokal 2002 bis 2005
Bauherr:	Südhausbau
Planer:	Ottmann Architektur, Landschaftsarchitekten Realgrün
Weitere Beteiligte:	Referat für Stadtplanung und Bauordnung, Diakonie Hasenberg, Referat für Arbeit und Wirtschaft, Sozialreferat, Fa. Siemens, Verein Sinnenreiz, Künstler
Fördermittel:	Städtebauförderung im Programm „Soziale Stadt“

Marketingkonzept „Walk of Hasenberg!“



2003 erstellte die Agentur Cogma 28 im Auftrag des Referates für Arbeit und Wirtschaft ein Konzept zur Revitalisierung der Ladenstandorte, die aufgrund ihrer geringen Verkaufsfläche sowie des unzeitgemäßen Angebots ihrer Funktion nicht mehr gerecht wurden. Immer mehr Leerstände waren zu verzeichnen. Mit dem Konzept sollte ein Zusammenschluss der örtlichen Gewerbetreibenden erreicht und konkrete Maßnahmen zur Stärkung der lokalen Ökonomie entwickelt werden.

Das vorgelegte Marketingkonzept „Walk of Hasenberg!“ umfasste vier vernetzte Hauptmaßnahmen: Neben der Gründung einer Standortgemeinschaft (Walk of Hasenberg! e.V.) wurden Werbemaßnahmen und Veranstaltungen durchgeführt. Um den Stadtbewohnerinnen und -bewohnern und den Besucherinnen und Besuchern des Hasenbergl einen besseren Überblick über die Produkt- und Ladenangebote im Hasenberg! zu verschaffen, wurden Werbestellen an fünf Standorten als Leit- und Orientierungssystem aufgestellt. Diese sollten die Ori-

entierung der Besucher erleichtern und zur Entwicklung eines gemeinsamen Erscheinungsbildes der Ladenstandorte im Hasenberg! beitragen. Die Gründung des Gewerbevereins Walk of Hasenberg! e.V. im November 2006 war die Basis für die Finanzierung, Organisation und Umsetzung dieser Maßnahmen.

Zu den bekannten Veranstaltungen des Vereins Walk of Hasenberg! e.V. zählten der Weihnachtsmarkt auf dem Dülferanger (in Kooperation mit dem Einkaufszentrum MIRA), mit dem der Stadtteil zum ersten Mal in seiner Geschichte eine institutionalisierte Winteraktion aus einer privatwirtschaftlichen Initiative auf den Weg brachte. Weiterhin fanden Münchens erster Grand Prix Musikwettbewerb der Straßenmusiker „Sound of Hasenberg!“ im August 2008, die Fotorally „Love of Hasenberg!“ im Juli 2008 und die Beteiligung am Benefizfußballspiel zwischen einer Hasenberg!-Auswahl und dem Sternstudententeam des Bayerischen Fernsehens im Sommer 2007 und 2008 statt.

Zu den bekannten Werbemaßnahmen des „Walk of Hasenberg!“ gehörte ein mehrfach erschienenes Faltblatt, das an alle Haushalte im Hasenberg! verteilt wurde und auch in die Anzeigenkampagne der Nordrundschau integriert wurde. Öffentlichkeitswirksam war ebenso eine Busplakatierung, bei der ein Jahr lang ein MVV-Bus mit dem Werbeträger „Walk of Hasenberg!“ durch die Stadt fuhr. Dadurch erreichte das Hasenberg! auch eine innerstädtische Präsenz.

Bei den Maßnahmen flossen sowohl die Interessen der Einzelhandels- und Dienstleistungsbetriebe und der Wohnungsunternehmen als auch die Vorstellungen verschiedener Fachämter und Bewohnerinnen und Bewohner im Sinne einer integrierten Quartiersentwicklung ein.

Der Gewerbeverein Walk of Hasenberg! e.V. hat einen hohen Bekanntheitsgrad erreicht.



Laufzeit:	2006 bis 2008
Federführung:	Referat für Arbeit und Wirtschaft
Auftragnehmer:	Agentur Cogma 28
Weitere Beteiligte:	Referat für Stadtplanung und Bauordnung
Fördermittel:	Städtebauförderung im Programm „Soziale Stadt“



Kinder in der Schülerbücherei der Grundschule an der Thelottstraße

Bildung / Kultur

Das Hasenberg gehört nach wie vor zu den Stadtteilen mit großen Defiziten im Bereich schulischer und vorschulischer Bildung. Kennzeichnend dafür sind – laut Münchner Bildungsbericht – die vergleichsweise niedrige Übertrittsquote ins Gymnasium, die schlechte Ausbildungsplatzsituation für Jugendliche und ein hoher Anteil an Kindern mit geringem Wortschatzumfang und Satzbildungsstörungen bei den Einschulungsuntersuchungen. Damit stehen die Schulen im Hasenberg vor großen Herausforderungen. Sie sind über die reine Wissensvermittlung hinaus Orte, an denen soziale und kommunikative Kompetenzen erlernt und umgesetzt werden.

Die verstärkte Einbeziehung der örtlichen Schulen in die Stadtteilsanierung, ihre Vernetzung mit den anderen sozialen Anlaufstellen und die Fokussierung des Themas Bildung gelang insbesondere gegen Ende der Programmlaufzeit.

Während der Verstetigungsphase wurde auf Initiative der Schulen vor Ort ein quartiersbezogener Bildungspakt gegründet. Dieser Pakt war ausschlaggebend dafür, dass für die kommenden Jahre ein Bildungsmanagement im Hasenberg eingerichtet wurde.

Interview mit Beatrix Daumenlang, Rektorin der Grundschule an der Thelottstraße



Katrin Weimann: Wie viele Schüler besuchen die Schule?

Beatrix Daumenlang: Im Moment sind es etwa 250 Kinder von der ersten bis vierten Klasse, überwiegend in Tagesheimklassen.

Das ist ein Problem. Die Eltern kommen aus einem anderen Kulturkreis, der eine andere Einstellung zur Schule hat. Wir haben ziemlich Mühe, die Eltern hier in das Schulsystem mit einzubinden. Das Interesse an Aktivitäten und auch Elternabenden ist gering.

kaufen und den Raum auch ausgestalten konnten. Zug um Zug haben wir dann, auch auf Kosten des eigenen Kollegiums, die Bücherei weiter bestückt. Wir versuchen natürlich, sie noch weiter auszubauen, auch mit der Muttersprachliteratur der anderen Nationalitäten.

„Im Rahmen unseres Theaterprojektes wurden zum Teil richtige kleine Szenen und Theaterstücke erfunden, da waren die Kinder hingerissen und ausnahmslos total begeistert. Das war ein Traum! “

Sie haben die Nationalitäten mit verschiedenen Sprachen der Schüler angesprochen. Stellt das ein Problem dar in der Schule?

Und wie ist die Zusammensetzung der Schülerinnen und Schüler?

Wir haben das Verhältnis von 80% Emigranten zu 20% mit deutschen Wurzeln. Schwerpunktmäßig haben wir türkische Kinder hier.

Wir haben viele Projekte um das zu unterstützen, aber der Erfolg hält sich in Grenzen.

Wir sind hier in der Schülerbibliothek. Wie konnte dieses Projekt finanziert und realisiert werden?

Wie ist unter diesen besonderen Bedingungen das Verhältnis von Lehrern zu Eltern? Beteiligen sich die Eltern am Leben der Kinder in der Schule?

Das ist unser Präsentationsraum auf den wir sehr stolz sind. Das Programm „Soziale Stadt“ hat hier die Erstfinanzierung übernommen, so dass wir Möbel

Sprache ist das wesentliche Problem bei uns an der Schule, weil zum Teil die Eltern ihre eigene Muttersprache nicht besonders differenziert sprechen und Deutsch als Fremdsprache kann nur so gut gelernt werden, wie die Muttersprache vorhanden ist. Das ist ein Problem, dass wir selbst leider erst sehr spät erkannt haben und auch unsere sehr intensiven Fördermaßnahmen greifen unter dieser Voraussetzung nur bedingt.

Sie hatten auch ein Theaterprojekt ins Leben gerufen...

Ja, das war ein ziemlich tolles Projekt. Wir hatten für ein Jahr lang eine Theaterpädagogin im Haus, die gemeinsam mit den jeweiligen Lehrkräften in einer bestimmten Anzahl von Wochen die Klassen betreut hat.

Im Rahmen unseres Theaterprojektes wurden zum Teil richtige kleine Szenen und Theaterstücke erfunden, da waren die Kinder hingerissen und ausnahmslos total begeistert. Das war ein Traum!

„Ich finde das Programm toll. Die „Soziale Stadt“ hat hier absolut Erfolg gehabt. Aus meiner Sicht besteht der Erfolg auch darin, dass ein Kontakt zwischen den Institutionen hergestellt wurde.“

Gab es noch andere Projekte im Rahmen der Sozialen Stadt?

Es gab noch ein anderes großes Projekt, eine Lesenacht. Sämtliche Institutionen, die hier im Norden angesiedelt sind, waren beteiligt. Wir haben hier Angebote für Kinder gemacht, Märchen und Krimis. Das Programm ging bis in die Nacht und von Institution zu Institution fuhr ein Shuttlebus.

Wenn wir in einem anderen Stadtviertel wären, dann wären die Leute sicherlich in Massen gekommen. Der Zulauf war hier draußen natürlich etwas verhalten, aber es war trotzdem sehr schön und erfolgreich.

Wie ist Ihr Fazit zum Programm „Soziale Stadt“ allgemein?

„Das ist unser Präsentationsraum auf den wir sehr stolz sind. Das Programm „Soziale Stadt“ hat hier die Erstfinanzierung übernommen, so dass wir Möbel kaufen und den Raum auch ausgestalten konnten.“

Ich finde das Programm toll. Die „Soziale Stadt“ hat hier absolut Erfolg gehabt. Aus meiner Sicht besteht der Erfolg auch darin, dass ein Kontakt zwischen den Institutionen hergestellt wurde. Ich zum Beispiel war in einer Arbeitsgruppe, in der auch die

Realschule und eine andere Grundschule mit eingebunden war sowie ein Vertreter der Kirche. Man konnte ein bisschen über den eigenen Tellerrand raussehen.

Sie haben eine wirklich enge Beziehung zum Hasenberg!

Ja, ich bin seit 35 Jahren hier. Ich kenne das Hasenberg in- und auswendig. Zu Beginn war es noch ein ganz anderes Viertel. Es waren schon immer Randgruppen hier – aber es war eine Bevölkerung, die sehr zusammengehalten hat, mit größerem Interesse auch für ihre Kinder.

Die Atmosphäre ist heute ganz anders. Wir haben jetzt um die 15 Nationalitä-

ten hier, da gibt es einige Differenzen untereinander. Wir haben sehr viele Projekte, um das Miteinander zu fördern, wir machen sehr viel mit den Kindern, versuchen auch immer wieder die Eltern mit einzubinden, damit erreichen wir schon was. Aber man muss zufrieden sein, wenn man kleine Brötchen backt. Wenn man das akzeptiert, dann kann man sich über die vielen kleinen Erfolge freuen!

Interview: Katrin Weimann, Büro Baumeister

Schulhofumgestaltung Grundschule Ittlingerstraße und Theaterpädagogik Grundschule Thelottstraße

Schulhofumgestaltung

Die Grundschule an der Ittlinger Straße hatte sich aufgrund der Aktivitäten des Elternbeirates zum Ziel gesetzt, tolerantes Miteinander verschiedener Kulturen bewusst erlebbar zu machen. Dazu sollte den Kindern auch Nachmittags ein Treffpunkt zur Verfügung gestellt werden, um die vormittäglichen Kontakte zu fördern und intensivieren.

Im Herbst 2000 wurde das Projekt „Kinder-Aktionskoffer“ im Hasenberg durchgeföhrt. Auch im Rahmen dieses Projektes wurde der Wunsch nach einem wohnortnahen Treffpunkts für Kinder zwischen sechs und zehn Jahren formuliert.

Als Abschluss dieses Projektes haben Elternbeirat und Schulleitung der Grundschule an der Ittlingerstraße, in Zusammenarbeit mit der städtischen Verwaltung, die Ergänzung des Schulhofes um ein großes Spielgerät vorgeschlagen. Damit sollte die Attraktivität des Schulhofes gesteigert, die motorische Geschicklichkeit der Kinder gefördert sowie spielerisches Kräftenessen ermöglicht werden.

Die Schulhofumgestaltung umfasste neben dem Geschicklichkeitszirkel ein großes Bewegungs- und Klettergerüst sowie den Einbau von notwendigen Fallschutzflächen.

Fertigstellung:	2005
Federführung:	Referat für Bildung und Sport
Planer:	Baureferat Gartenbau
Weitere Beteiligte:	Grundschule Ittlinger Straße, Elternbeirat Ittlinger Schule, Referat für Stadtplanung und Bauordnung
Fördermittel:	Städtebauförderung im Programm „Soziale Stadt“: 14.600 € „100-Schulhöfe-Programm“: 3.000 €

Theaterpädagogik

Die Schüler und Schülerinnen der staatlichen Thelottschule im nördlichen Hasenberg kommen überwiegend aus nicht deutschsprachigen und von Arbeitslosigkeit wie von sozialem Außenseitertum geprägten Familien. Aufgrund der geringen Zahl der deutschsprachigen Kinder an der Schule ist das Sprachvermögen und der Wortschatzumfang bei der Einschulung unterdurchschnittlich entwickelt. Zur Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung und zur Stärkung des Selbstvertrauens der Kinder wurde an der Schule gemeinsam mit dem „FestSpielHaus“, einer überregionalen Jugendkultur- und Bildungseinrichtung der Landeshauptstadt Mün-

chen - Stadtjugendamt, ein Theaterpädagogisches Projekt durchgeföhrt und mit Mitteln des Programms „Soziale Stadt“ gefördert.

Die Methoden der Theaterpädagogik sind in besonderem Maße geeignet, sich selbst und andere spielerisch wahrzunehmen und mit Verhaltensweisen zu experimentieren. Darüber hinaus wird das öffentliche Sprechen in der deutschen Sprache eingeübt und Konzentration und Durchhaltevermögen trainiert. Unabhängig von Herkunft und Sprachvermögen werden auch ungeahnte Talente erweckt. Das Spektrum des Projektes reichte von improvisierten Szenen, der Produktion eines Hörspiels über die Interpretation von Gedichten

bis zu einem längeren Märchenprojekt mit selbst erfundenen Geschichten. Den Projektabschluss bildete eine Theatervorführung in der Turnhalle, mit der es erstmals gelang, viele Eltern als Gäste der Vorstellung in die Schule einzuladen. In Fortsetzung des Projektes wurde im folgenden Schuljahr eine Theater AG gegründet.



Laufzeit:	Schuljahr 2004 bis 2005
Federführung:	Grundschule an der Thelottstraße
Weitere Beteiligte:	FestSpielHaus, Referat für Bildung und Sport, Sozialreferat, Referat für Stadtplanung und Bauordnung
Fördermittel:	Städtebauförderung im Programm „Soziale Stadt“

Bildungspakt Hasenberg und Neubau Seniorenpavillon mit Kunstinstallation „Studio/Archiv Hasenberg“

Bildungspakt

Um den Defiziten im Bereich Bildung im Hasenberg entgegenzuwirken, wurde auf der Schul- und Jugendhilfekonferenz 2007 unter der Federführung der Schulleiterin des Wichernzentrums die Steuerungsgruppe „Bildungspakt“ gegründet. Unter Beteiligung von Sozialreferat, Schulreferat, Kultusministerium, Staatliches Schulamt, Kulturreferat, REGSAM, Stadtrat, Landtagsabgeordnete und Diakonie entstand darüber hinaus die „Junge Arbeit“.

Ziel des Bildungspaktes ist Chancengleichheit, eine frühe Förderung der Kinder und Jugendlichen, Integration und Erleichterung des Übergangs

von Schule in den Beruf. Damit wird Bildungsentwicklung als neuer Ansatz von Stadtteilentwicklung verankert und einen Beitrag zur Erhöhung der Bildungsgerechtigkeit geleistet. Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sollen in der Verstetigungsphase Bildungsperspektiven eröffnet werden sowie die Bildungsqualität im Stadtteil weiterentwickelt werden.

Diese Aufgaben werden nun von einem durch das Schulreferat und das Bundesprogramm „Lernen vor Ort“ finanzierten Bildungsmanager zunächst für drei Jahre gesteuert. Im Oktober 2010 wurde dazu das „Bildungslokal Hasenberg“ in der Linkstraße 56 eröffnet.



Laufzeit:	Schuljahre 2010 bis 2012
Federführung:	Referat für Bildung und Sport
Weitere Beteiligte:	Diakonie Hasenberg, Wichernzentrum, Sozialreferat, Referat für Stadtplanung und Bauordnung
Fördermittel:	Städtebauförderung im Programm „Soziale Stadt“, Programm „Kooperationen – Pilotprojekte für die Stadtgesellschaft“

Seniorenpavillon

Im November 2001 wurde gegenüber der Markthalle Aschenbrennerstraße ein Pavillon als Treffpunkt, Anlaufstelle und Beratungsmöglichkeit für ältere Menschen im nördlichen Hasenberg in Trägerschaft der Diakonie Hasenberg eröffnet.

Um auf den Stadtteil und den Ort für den geplanten Seniorenpavillon mit seiner besonderen baulichen und sozialen Situation reagieren zu können, kam es bereits früh zu einer Zusammenarbeit von Architekten und Künstlern. Durch einen Kunstwettbewerb wurden Inhalte und Gestaltungsansätze für die gestellte Bauaufgabe gefunden und ein

innovatives Instrumentarium zur Lösung der baulichen Aufgabe entwickelt. Der prämierte Beitrag des Künstlers Michael Schultze wurde als „Studio/Archiv Hasenberg“ in das Bauvorhaben integriert. Die Idee von Michael Schultze basiert auf den Begegnungen des Künstlers mit älteren Menschen und Gesprächen über deren Leben und Lebensort.

Das „Studio/Archiv Hasenberg“ ist ein audiovisuelles Aufnahmestudio für Aufzeichnungen im Seniorenpavillon inklusive Archiv. Es ist als nachhaltiger Beitrag zur „Oral History“ des Ortes mit seiner spezifischen Geschichte angelegt. Die individuellen Geschichten der Bewohnerinnen und Bewohner sowie Fragen zu Gemeinschaft und

Zugehörigkeit wurden in Interviews aufgezeichnet und archiviert.

Mit der Interviewreihe und dem „festhalten“ und archivieren der Biografien findet eine Auseinandersetzung mit der Geschichte des Hasenbergl statt. Das Kunstprojekt wurde im Programm „Soziale Stadt“ gefördert.



Fertigstellung:	2001
Bauherr:	Südhausbau
Planer:	Architekturbüro Ottmann
Weitere Beteiligte:	Sozialer Beratungsdienst Hasenberg e.V., Referat für Stadtplanung und Bauordnung, Künstler Michael Schultze, Kulturreferat, Stadtparkasse
Fördermittel:	Städtebauförderung im Programm „Soziale Stadt“: 12.000 €



Wir bauen uns Fußballtore!

Maßnahmen des Verfügungsfonds

Für die Durchführung von Sofortmaßnahmen im Programmgebiet Hasenberg standen aus dem Verfügungsfonds jährlich etwa 26.000 € zur Verfügung. Aus diesem Fonds konnten bis zu 2.500 € für kleinere investive und nicht-investive Projekte aus den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Bewohnerbeteiligung und stadtteilkoordinierende Tätigkeiten sowie für bauliche Maßnahmen beantragt und abgerufen werden. Jede und Jeder im Quartier war berechtigt, für seine Ideen und Projekte einen Antrag bei der Koordinierungsgruppe einzureichen.

Für die etwa 120 Projekte des Verfügungsfonds wurde in den Jahren 2000 bis 2008 rund 124.000 € investiert. Bis Ende 2005 haben die ständigen Vertreter in der Koordinierungsgruppe über den Einsatz der Mittel entschieden. Ab dann wurden die noch vorhandenen Mittel über die Arbeitskreise beantragt.

Vor allem im sozialen Bereich wurden viele erfolgreiche, niedrigschwellige Projekte im Programm „Soziale Stadt“ über den Verfügungsfonds gefördert und realisiert. Dazu zählen insbesondere Projekte mit Jugendlichen wie das Zimmern von Fußballtoren, ein Ausbildungsprojekt für Mädchen mit Migrationshintergrund (afra), die Einrichtung einer Schulbibliothek

in der Thelottschule, Veranstaltungen und Stadtteilfeste (z.B. Interkulturelle Woche, Einweihungsfeiern) sowie verschiedene Wohnumfeld- und Pflanzaktionen (z.B. Ramadama).

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf Projekten im kulturellen Bereich wie Theaterprojekten, Kulturabenden und der Einrichtung eines Tauschbuchladens. Von dem Arbeitskreis „Stadtteilaktivitäten, Kultur, Gesundheit“ wird bis heute ein Kulturkalender mit Stadtteilterminen herausgegeben. Dieser ist auf den gesamten Stadtbezirk Feldmoching-Hasenberg ausgelehnt worden und trägt sich inzwischen über Werbeanzeigen selbst.

„Aus Sicht der Experten hat der Verfügungsfonds im Stadtteil Hasenberg sehr viel bewegt. Über die niedrigschwellige Beantragung und die relativ unkomplizierte Vergabe der Gelder konnten viele kleinere Maßnahmen und Projekte angestoßen und durchgeführt werden, vor allem im nicht-investiven Bereich (z.B. Bildung, Soziales, Kultur und Ökonomie).“

(Quelle: empirica Forschung und Beratung, Berlin „Evaluation zur Stadtteilsanierung“, 2008)

Ausgewählte Maßnahmen des Verfügungsfonds

„Grüner Lerngarten“ Internationales Montessori Kinderhaus

Im internationalen Montessori Kinderhaus in der Wintersteinstraße 16 wird eine altersgemischte Kindergruppen im Alter zwischen zwei und zwölf Jahren unter Einbeziehung der Eltern betreut.

Als Freibereich für die Kinder vermietete die Landeshauptstadt München als Eigentümerin eine knapp 300 m² große städtische Fläche in fußläufiger Entfernung der Einrichtung an das Montessori Kinderhaus auf unbestimmte Zeit. Um den Kindern einen engeren Bezug zur Natur ermöglichen wurde auf dieser Fläche ein eingezäunter Lerngarten errichtet. Die Kinder erhalten dort einen Einblick in das Zusammenspiel von Fauna und Flora und erfahren etwas über den Einfluss der Menschen auf das ökologische Gleichgewicht. Die Grundlage für den Lerngarten bildeten die vier Bereiche der Montessori-Pädagogik: Übungen des praktischen Lebens, Sinnesmaterial, Sprache und Mathematik sowie die kosmische Erziehung.

Über den Verfügungsfonds wurde die Lieferung des Spielsandes, der Einbau von Granit-Kleinsteinen und die Herstellung einer wassergebundenen Decke finanziert.

„Kurz und Bündig“ Stadtteilzeitung

Bewohnerinnen und Bewohner sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gemeinwesenarbeit aus dem Hasenberggl haben im Jahr 2000 eine Redaktion für die Stadtteilzeitung „Kurz & Bündig“ gegründet. Nach der Einstellung der damaligen Bewohnerzeitung „Fraunholzkurier“ sollte wieder eine Zeitung für die Bewohnerinnen und Bewohner im Hasenberggl Nord etabliert werden. Von der Zeitung „Kurz & Bündig“ erschienen insgesamt neun Ausgaben in den Jahren 2001 und 2002. Die Erstellung der einzelnen Artikel, die Gestaltung der Zeitung und die Verteilung wurde auf freiwilliger Basis und unentgeltlich durch die Redaktionsgruppe geleistet.

Über den Verfügungsfonds wurden die Materialkosten und Druckkosten sowie die Anschaffung eines Computers finanziert.

„Hase Joschua“ Theaterprojekt an der Grund- schule Ittlingerstraße

Im Sommer 2003 entstand die Idee, in der Grundschule in der Ittlingerstraße eine Kinderbuchgeschichte als Theaterstück aufzuführen. Mit der Autorin, Angelika Koepsel, fand im Rahmen einer Schulprojektwoche eine Lesung für Schülerinnen und Schüler statt, die auf großes Interesse und Mitwirkungsbereitschaft seitens der Kinder stieß. Die Geschichte thematisiert die Haustierhaltung in städtischen Wohnungen, am Beispiel von einem Jungen, der sich ein Haustier „Hase Joschua“ zum Geburtstag wünscht. Die 23 Kinder der Grundschulklasse 2a wurden je nach Geschlecht und Interesse in das Theaterprojekt eingebunden – als Sprecher, Schauspieler, bei der Anfertigung von Kostümen und beim Bau und Bemalen der Kulissen.

Ziel dieses Projektes war es unter anderem, die soziale Kompetenz der Kinder zu stärken und die Persönlichkeitsentwicklung individuell zu fördern. Das Theaterprojekt bot den Schülerinnen und Schülern eine ausgezeichnete Möglichkeit, öffentlich aufzutreten und die damit verbundenen Erfahrungen zu machen. Kinder, Eltern und Schule erlebten durch das Theaterprojekt einen verbindenden Moment, auf den alle gemeinsam stolz waren.



„Wild Heart Theatre“ Theaterwerkstatt für Kinder

Das Projekt wurde als langfristiges Projekt formuliert, mit dem Ziel, eine kontinuierliche Theaterwerkstatt für Kinder „Wild Heart Theatre“ am Hasenberggl einzurichten. Das Projekt wurde durch die im Stadtteil Hasenberggl ansässige Theaterpädagogin und Musikerin Barbara Wolf geleitet und in Zusammenarbeit mit dem Kinder- und Jugendzentrum der katholischen Jugendfürsorge in der Wintersteinstraße, dem Tagesheim an der Grundschule Thelottstraße, dem Caritas Integrationskindergarten in der Fortnerstraße und der Willy-Brandt Gesamtschule durchgeführt. In der Anschubphase wurden den genannten Einrichtungen im Rahmen von Schnupperstunden, Teamsitzungen und Elternabenden das Theaterprojekt vorgestellt. Für das Projekt wurden kostenfrei Räume in den Einrichtungen zur Verfügung gestellt. Mit dem „Wild Heart Theatre“ sollten Kindern bei der Bewältigung von Lebensproblemen durch regelmäßige kreative und musische Angebote unterstützt werden.

Interkulturelle Woche

Durch den Bezirksausschuss 24 Feldmoching-Hasenberggl, das Referat für Stadtplanung und Bauordnung und zahlreichen Mitwirkende aus dem Hasenberggl wurde erstmalig 2002 im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ eine interkulturelle Woche veranstaltet. An vielen verschiedenen Orten im Sanierungsgebiet (Pfarrer-Steiner-Platz, Steiner's Kunstbüro, Seniorenpavillon, Goldschmiedplatz, Stadtteilbüro, Freizeithaus 's Dülfer) wurden unter dem Motto „Kunterbuntes Hasenberggl“ vielfältige attraktive Veranstaltungen durchgeführt und die Bürgerinnen und Bürger über die Projekte der Sozialen Stadt informiert. Das Fest diente dem interkulturellen Kennenlernen, der Förderung der Stadtteilkultur und Spiel und Spaß im Miteinander der Kulturen. Jeder Tag der Programmwoche hatte einen eigenen thematischen Schwerpunkt. So gab es einen Ausstellungstag, einen Kindertag mit Drachensteigen, einen Filmtag mit Geschichten

aus dem Hasenberg von Senioren, einen Markttag mit Stadtteilrundgang, eine Fahrradralley, eine Ramadama-Aktion sowie einen Tag der Ökumene mit einer ökumenischen Andacht (katholisch, evangelisch, islamisch). Fragen zur Zukunft des Programms „Soziale Stadt“ im Hasenberg wurden in einer Zukunftsgala diskutiert.

Schultutorenprojekt an der Eduard-Spranger Grund- und Hauptschule

Die Eduard-Spranger Grund- und Hauptschule befindet sich nicht im Umgriff des Sanierungsgebietes, ist jedoch die einzige Hauptschule im Hasenberg. Zum Zeitpunkt des Schultutorenprojektes besuchten etwa 360 (70%) von insgesamt 526 Schülerinnen und Schülern aus dem Sanierungsgebiet Hasenberg die Eduard-Spranger-Schule. Aufgrund von Haushaltskürzungen und Einsparungen konnte das seit 1994 bewährte Betreuungsangebot für Schülerinnen und Schüler nicht aufrecht erhalten werden. Insbesondere waren davon die Mittagsbetreuung und der Qualifikationsvorbereitungskurs, der Schülerinnen und Schülern der neunten Klassen zur Verbesserung ihrer beruflichen Ausbildungsmöglichkeiten diente, betroffen.

Mit Hilfe des Verfügungsfonds konnte die Mittagsbetreuung und der Qualifikationsvorbereitungskurs für das Schuljahr 2002/2003 angeboten werden. Die Mittagsbetreuung bot Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, im Anschluss zum Unterricht ein warmes Mittagessen zu erhalten und bei Spiel, Freizeit und Hausaufgaben betreut zu werden. Hierzu wurden Schülerinnen und Schüler aus den siebten und achten Klassen als Tutoren zur Mitarbeit eingesetzt. Damit wurde ein wichtiges Betreuungsangebot im Hauptschulbereich im Sanierungsgebiet geschaffen. Darüber hinaus lernten die Tutoren soziales Verhalten und faires Miteinander sowie die wichtigen Schlüsselqualifikationen Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit.

Schülerbücherei Grundschule an der Thelottstraße

Mit etwa 80% hat der größte Anteil der Schülerinnen und Schüler an der Grundschule Thelottstraße nicht Deutsch als Muttersprache. Durch mangelndes Interesse am Lesen oder dem fehlenden Zugang zu Büchern haben viele dieser Kinder sprachliche Probleme und Schwächen im Lesen und Schreiben. Durch den Aufbau einer Schülerbücherei sollten die Schülerinnen und Schüler der Grundschule an das Medium Buch herangeführt werden. Ziel war es, die Kinder zum selbstständigen Lesen zu motivieren, die Freude am Lesen zu fördern sowie die Erweiterung des Wortschatzes, den Sprachfluss und die Sprachgestaltung zu unterstützen.

Neben der künstlerischen Gestaltung der Räumlichkeiten durch die Mitglieder des Künstlerstammtisches Hasenberg unterstützte auch die Projektwerkstatt Hochstraße das Projekt. Zusammen mit Kindern wurden unter Anleitung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Teile von Regalen und ein Computertisch geschreinert. Durch den Verfügungsfonds wurden neben Sachkosten vor allem die Personalkosten finanziert. Im Oktober 2004 wurde die neue Schülerbücherei feierlich eingeweiht.



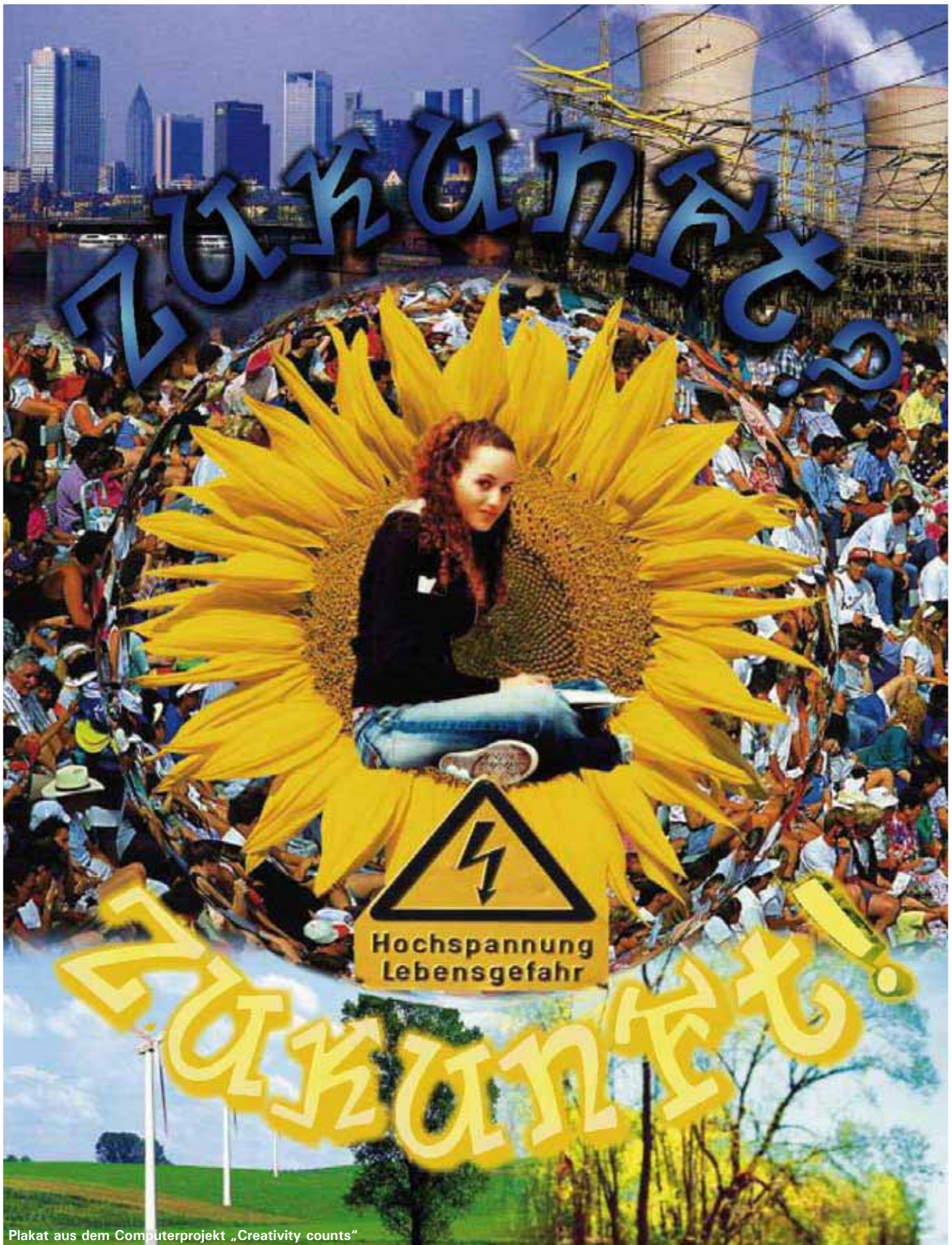
Verfügungsfonds – Maßnahmenübersicht

Jahr	Maßnahme	Antragsteller
2001	Stadtteilzeitung „Kurz und Bündig“: Druckherstellung, Arbeitsmittel	Fa. Knecht-Druck-GmbH
	Durchführung und Vorbereitung der Eröffnungsveranstaltung des Stadtteilbüros Hasenberg inkl. Informationsmaterial	Fa. Heinle und Stadler
	Prospektblatt	Fa. Heinle und Stadler
	Nachbereitung Zukunftskonferenz	Fa. Heinle und Stadler
	Projekt Frauen helfen Frauen	Stadtteil Quartier e.V.
	Durchführung und Vorbereitung einer interdisziplinären Mädchen-gruppe (Bastelmaterial)	PRO FAMILIA
	Zukunftskonferenz: Überarbeitung, Neuschnitt, Vertonung, Kopien und CD Version	Fa. T-Vision, Film- und Fernsehproduktion
	Initiierung des Projekts Stadtteilgarten im Hasenberg	Green City
2002	Stadtteilzeitung: Druckherstellung „Kurz und Bündig“	Fa. Knecht-Druck-GmbH
	Zukunftskonferenz: 50 Kopien des Videos über die Zukunftskonferenz	Fa. T-Vision, Film- & Fernsehproduktion
	Vorbereitung und Durchführung eines Workshops zur Erarbeitung eines Konzepts für Öffentlichkeitsarbeit	Quartierskoordination mit Ruth Gruber
	Öffentlichkeitsarbeit im Hasenberg mit Präsentation Modell Goldschmiedplatz und Fahnenaktion „Soziale Stadt“	Sozialer Beratungsdienst Hasenberg e.V.
	Umsetzungsgruppe Kultur; Öffentlichkeitsarbeit	Barbara Wolf
	Projekt Begegnung mit der Fremde (Theaterarbeit, Vernissage)	A. Oestreicher, Willy-Brand-Gesamtschule
	Durchführung der Anschubphase des Projekts „Wild Heart Theatre“, Theaterwerkstatt	Barbara Wolf
	Gartentore und Wassertröge für Gartennachbarschaft	Fa. Walter Diertrich GmbH
	Grüner Lerngarten Montessori: Spielsand liefern, Granit-Kleinsteine als Beeteinfassung versetzen, wassergebundene Decke herstellen	Internationales Montessori Kinderhaus Fa. Erbarth Garten- und Landschaftsbau
	Imagewerbung	Fa. Syr Design + Fa. Connect 21 GmbH und Barbara Wolf
	Interkulturelle Woche: Stand Bildung und Schule	Internationales Montessori Kinderhaus
	Interkulturelle Woche: Autorenlesung mit musikalischer Begleitung	Salem Saleh
	Interkulturelle Woche: Drachenbau	Origami Events René Lucio
	Interkulturelle Woche: Filmtage	IPP München
	Interkulturelle Woche: Fotoarbeiten, Material, Gage	diverse
	Interkulturelle Woche: verschiedene Künstler, Tanzgruppen etc.	Quartierskoordination
	Interkulturelle Woche: Zukunftsgala, Betreuung, Organisation	Sozialer Beratungsdienst Hasenberg e.V.
	Schultutorenprojekt	Schulsozialarbeit, Eduard-Spranger-Schule
	Sonderausgabe „Kurz und bündig“ zur Interkulturellen Woche	Fa. Knecht-Druck-GmbH
	Sonderausgabe „Kurz und bündig“ (+ 2.500 Expl.)	Kurz und Bündig (Gemeinwesenarbeit)
	Stadtteilzeitung: Druckherstellung „Kurz und bündig“ (3/2002)	Fa. Knecht-Druck-GmbH
	Multikultureller Treffpunkt für Frauen	Caritas
	2003	Durchführung der 4. Theaterwerkstatt „Wild Heart Theatre“
Künstlerische Vorbereitung und Durchführung von vier Kulturbrunchveranstaltungen		Sinnenreiz
Offener Frauentreff (Werbungskosten, Telefon, Internet, Fahrtkosten, weitere Unkosten, Zuschüsse für Ausflüge, Veranstaltungen, Leihgebühren für Medien, Informationsmaterial, Videos, Bücher)		pro familia

Jahr	Maßnahme	Antragsteller
2003	Öffentlichkeitsarbeit - Vorbereitung und Durchführung einer Infoveranstaltung für die Einzelhändler im Stadtteil zum Einzelhandelsgutachten im Münchener Norden	CIMA, Stadtmarketing GmbH
	Öffentlichkeitsarbeit Jugendarbeit, Darstellung der Ergebnisse aus der Sozialraumanalyse	Fa. Schilder Reklame Kraft GmbH + LEWY 1
	Stadtteilzeitung: Druckherstellung „Kurz und bündig“ (2003)	Fa. Knecht-Druck-GmbH
	UG Jugend: Wanderausstellung	Quartierskoordination, Stadtteilbüro Hasenberg
	UG Jugend: Wanderausstellung (Abstimmungsurne)	Junge Arbeit
	UG Wohnen und Umwelt: Ramadama	Quartierskoordination, Stadtteilbüro Hasenberg
	UG Wohnen, Aktion 4.000 Krokusse „Das Hasenberg blüht auf“	Fa. Küpper Blumenzwiebeln und Saaten GmbH
2004	Übersetzungen Veranstaltungsflyer, Elternbrief etc.	Yasemin Yenen-Anar
	BA 24, Infoveranstaltung mit Künstlern, Programmbeitrag „Soziale Stadt“, Bürgerfest Hasenberg	Quartierskoordination
	Bauaktion mit Jugendlichen (Fußballtore)	Quartierskoordination
	Dolmetscher-Einsatz bei Informationsveranstaltung „Schulsysteme in Bayern“	Bayerisches Zentrum für Transkulturelle Medizin e.V.
	Einweihungsfeier Erlebnisspielplatz Feldmochinger Anger	Quartierskoordination
	Ferienbespielung Goldschmiedplatz (August 2004)	Katholisches Jugendsozialwerk München e.V., Der Club
	Gruppe „Frauen beraten Frauen“	Stadtteil Quartier e.V., Hans Sedlmaier
	Hauptschule Eduard-Spranger-Straße: Berufsmarktplatz Infosäulen	Eisenbüro Janos Fischer
	Holzprojekt Marterpfahl	Kreis-Jugendring München-Stadt, Björn Poppinga
	Kostenbeteiligung Ausstellung „Soziale Stadt“	Kassen- und Steueramt
	Künstlerstammtisch „Pons Arte“	Serio Digitalino
	Markt der Möglichkeiten: Flyer und Podiumsdiskussion	Katholisches Jugendsozialwerk München e.V.
	Miete für Riesenkicker September 2004	Mobilspiel e.V.
	Moderation Veranstaltung „Schule trifft Jugendhilfe“	Frau Majewski
	Musikalisches Projekt Grundschule Ittlinger Straße	Grundschule Ittlingerstraße
	Notebook, Installation Software	Genossenschaft „made in hasenberg“
	Projekt Leseförderung an der Grundschule Thelottstraße	Dirk Walbrecker
	Quali-Powerkurs	Lernziel im ETC e.V.
	Schülerbücherei Grundschule Thelottstraße: Ausbau, Honorar, Eröffnung, Materialien, Öffentlichkeitsarbeit	Projektwerkstatt, Quartierskoordination, Inge Kronawitter, Grundschule Handelstr.
	Schülerbücherei Grundschule Thelottstraße: Material, fachliche Begleitung	Serio Digitalino
	Theaterprojekt „Hase Joschua“, Grundschule Ittlingerstraße	Gabi Fischer, Angelika Koepsel
	Theaterwerkstatt für Mädchen zum Thema Schönheit	Sinnenreiz, Kultur am Hasenberg
	UG Schule und Bildung: Veranstaltung „(Vor-)Lesen macht Spaß“	Quartierskoordination
	Verbesserung der Ausbildungschancen Jugendlicher Migranten: Analyse, Sammlung von Daten	Dr. Müller-Hohagen
	2005	Veranstaltung von UG Jugend/UG Schule u. Bildung, REGSAM

Jahr	Maßnahme	Antragsteller	
2005	Informationsabend zum Schulsystem in Bayern (Erich-Kästner-Schule): Bastelmaterial, Honorar Kinderbetreuung, Dolmetscher	Bayerisches Zentrum für Transkulturelle Medizin e.V., Jeanette Schülke	
	Sicherung Skateboard-Anlage am Goldschmiedplatz: Sicherheitszaun	Schlosserei Prestele GmbH	
	Theaterwerkstatt für Mädchen zum Thema Schönheit	Barbara Wolf	
	Übersetzung Informationsschreiben zur Veranstaltung Schulsystem	Yasemin Yenen-Anar	
	Vorbesprechung und Moderation der Gesprächsrunde Informationsveranstaltung Schulsystem in Bayern (Erich-Kästner-Schule)	Pressebüro Helga Ballauf	
	Abschlussfest „Soziale Stadt“ Hasenberg (Honorare)	diverse	
	Aufstellen künstlerisch gestalteter Baumstämme	Fa. A. Weindl GmbH & Co KG	
	Bewerbungstraining Erich-Kästner-Schule	Willi Ruff	
	Buchprojekt "Geschichten der Ittlingerschule 3b", Handbinden von 25 Expl.	Buchbinderei Zech & Kreis GbR	
	Förderung eines Stadtteilfehlers für soziale u. gesundheitsbezogene Einrichtungen	Regsam	
	Holzskulpturen für Erlebnisspielplatz: Schnitzaktion mit Kindern mit 's Dülfer	Uli Winkler	
	Honorar Lehrstellen- und Praktikumsbörse (Okt./Nov./Dez. 05)	Anjes Papadopoulos	
	Kletterwand auf dem Pausenhof der Eduard-Spranger-Grundschule	Rock Motion	
	Konzert/Workshop Eduard-Spanger-Hauptschule Herbst 2005	Musik zum Anfassen e.V.	
	Lesewerkstatt, Städtisches Tagesheim der Eduard-Spanger-Grundschule	diverse	
	Miss Hasenberg, Bürgerfest BA 24	BA 24	
	Push-Wochenende	Willy-Brandt-Gesamtschule	
	Radio Labor „Schüler machen Radio“ Grundschule Ittlingerstraße	SKA e.V. Schulkulturagentur	
	2006	2. Nacht des Lesens	diverse
		42. Bürgerfest im Hasenberg (Zusammenstellung Veranstaltungsdaten, Druck)	Serio Digitalino
6. Veranstaltungskalender des AK Kultur und Stadtteilaktivitäten		Serio Digitalino	
afra Mädchenprojekt: Ausbildungsprojekt		Werbeagentur Gabriele Riedel	
Aufwandsentschädigung: Organisatorische Unterstützung AK Schule/ Bildung		Angelika Kuban	
Begegnungsfest Auftritte Tanzgruppen		Kreis-Jugendring München-Stadt	
Deutsch-türkisches Herbstfest, Stadtteilbibliothek		diverse	
Dokumentation Haushaltsumfrage		Angelika Helfrich	
Erstellung und Pflege einer Homepage "hasenberg-info.de"		Helmut Schwarz	
Familihtag am Bürgerfest (Juli 2006): Kinderschminken, Moderation,...		Thomas Schächtl	
Familietag am Bürgerfest (Juli 2006): Organisation		Cogma 28	
Gestaltung von Plakaten/Flyern für Vernissage und Theater		Serio Digitalino	
Gesundheitstag im Hasenberg (September 2006): Auf-/Abbau Bühne		Thomas Schächtl	
Gesundheitstag im Hasenberg (September 2006): Gestaltung/Druck Plakate		BA 24, Sabine Grudda	
Honorar Lehrstellen- und Praktikumsbörse (Jan.-Juli 2006)		Anjes Papadopoulos	
Honorar Theatergruppe (Integration; Grundschule Thelottstraße)		Gery Feind	
Improvisationstheater (dt.-türk.) Grundschule Thelottstraße		DJK München-Nord e.V.	

Jahr	Maßnahme	Antragsteller
2006	Informationsveranstaltung „Schulsystem in Bayern“ Erich-Kästner-Realschule (Aufwandsentschädigungen, Kinderbetreuung)	diverse
	Kultureller Abend November 2006 (Stadtteilbibliothek)	diverse
	Kulturelles Spektakel mit Literatur, Musik und Marionettenspiel	Bernhard Ganter, Gery Feind
	Materialien zur Stadtteilversammlung	Dr. Ernst Friedrich/ Michael Kunze
	Messe für Bürgerinnen und Bürger Leben mit Hartz IV	Regsam, Freizeistätte KistE, Passt GmbH
	Stadtteilfest am Goldschmiedplatz	Bewohnerstammtisch Hasenberg-Nord
	Stadtteilversammlung Hasenberg 24. April 2006	diverse
	Wahl der Miss Hasenberg beim Bürgerfest 2006 am 27.7.2006	BA 24 / AK Kultur
	Kreativprojekt: Offenes Atelier (Material)	Kinderschutz und Mutterschutz e.V.
	Projekt „JobKistE“: Materialkosten Computertische	Freizeitstätte Die KistE
2007	3-Schulen-Projekt am Hasenberg: Veranstaltungsreihe	diverse
	Durchführung Fußball-Juniorenturniere	Turn- und Sportverein München 1954 e.V.
	Aktualisieren Internetplattform	Uli Bamberg
	Stadtteilerkundung mit neuen Medien, Ittlingschule	SIN-Studio im Netz e.V.
	Tanztheater im Rahmen des Praxisforschungsprojektes „Leben lernen“ (Willy-Brandt-Gesamtschule)	Spielen in der Stadt e.V.
	Vortrag Thema Depression	Frau Vierkant-Yurdakul
Zuschuss für Tauschkreis (Druckkosten, Plakate etc.)	TaKMÜN Tauschkreis München-Nord, R. Sokola	
2008	Projekte mit Kindern und Jugendlichen: Förderung der Öffentlichkeitsarbeit, Druck Prospekte	made in Hasenberg e.G.



Plakat aus dem Computerprojekt „Creativity counts“

Förderprogramm „Lokales Kapital für soziale Zwecke“

Neben den Mitteln aus dem Verfügungsfonds „Soziale Stadt“ wurden im Stadtteil Hasenberg zusätzlich quartiersbezogene Projekte über Mittel des Programms „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ (LOS) unterstützt. Mit diesem Programm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) können Mikroprojekte in Fördergebieten des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert werden. Unter der Federführung des Referats für Gesundheit und Umwelt wurden Mikroprojekte mit bis zu 10.000 € über lokale Initiativen angeregt und unterstützt. Die Mittel mussten nicht kofinanziert werden.

Ziel des Programms ist die Unterstützung und Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit vor allem der Bewohnerinnen und Bewohner, die am Arbeitsmarkt besonders benachteiligt sind. Für den Stadtteil Hasenberg sind drei zentrale Ziele vereinbart worden:

- Unterstützung Jugendlicher beim von Übergang Schule zu Beruf
- Heranführen an den Arbeitsmarkt
- Integration der Migrationsbevölkerung

Besonders berücksichtigt wurde hierbei die Zusammenarbeit verschiedener Akteure, um dauerhafte und leistungsfähige Netzwerke und Kooperationen zu etablieren wie z.B. zwischen Jugendhilfe, Schule, Arbeitswelt. Für das Programmgebiet Hasenberg konnten bis zu 100.000 € je 12-monatiger Förderperiode beantragt werden. Insgesamt wurden für den Stadtteil in vier Förderperioden von 2004 bis 2008 rund 271.000 € abgerufen. 36 Projekte konnten damit umgesetzt werden.

Laut Evaluation zur Stadtteilsanierung hatten die Projekte, die im Rahmen des Programms „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ durchgeführt wurden, eine hohe Akzeptanz. Allerdings wurde von den Beteiligten vor Ort das aufwändige Antragsverfahren kritisiert.

Die durchgeführten Projekte dienten überwiegend der Qualifizierung und Förderung von Jugendlichen. Mit dem Programm war es möglich, nicht-investive (soziale) Maßnahmen ohne Bindung an ein Bauprojekt im Gebiet finanziell zu unterstützen.

Ausgewählte Maßnahmen des Förderprogramms „Lokales Kapital für soziale Zwecke“

„Creativity counts“ Kreatives Computerprojekt

Das Projekt „Creativity counts!“ sollte Kreativität, Innovation und Problemlösefähigkeit bei den Schülerinnen und Schülern ab der neunten Klasse der Willy-Brandt-Gesamtschule – vorwiegend aus dem Einzugsbereich dem Soziale-Stadt-Gebiet Hasenberg – fördern. Der Schwerpunkt lag im Kreativitätserwerb und -ausbau in den Bereichen Computernutzung, sprachliche und künstlerische Kompetenz. Das vorstellungsgebundene, anschauliche Denken sollte gefördert und dabei Phantasie und Emotionalität angeregt sowie das schöpferische Potenzial der Jugendlichen geweckt werden. Ziel war es, bei den Jugendlichen die Persönlichkeit zu stärken und die Motivation zu schaffen, das Leben selbständig und aktiv zu gestalten.

Wichtig war es, gemeinsam die jeweiligen gesetzten Projektziele zu erreichen. So stärkte das Projekt im EDV-Bereich das Selbstbewusstsein der Mädchen im Umgang mit der Technik. Die Jungen konnten durch die gemeinsame Projektarbeit soziale Kompetenz erwerben.

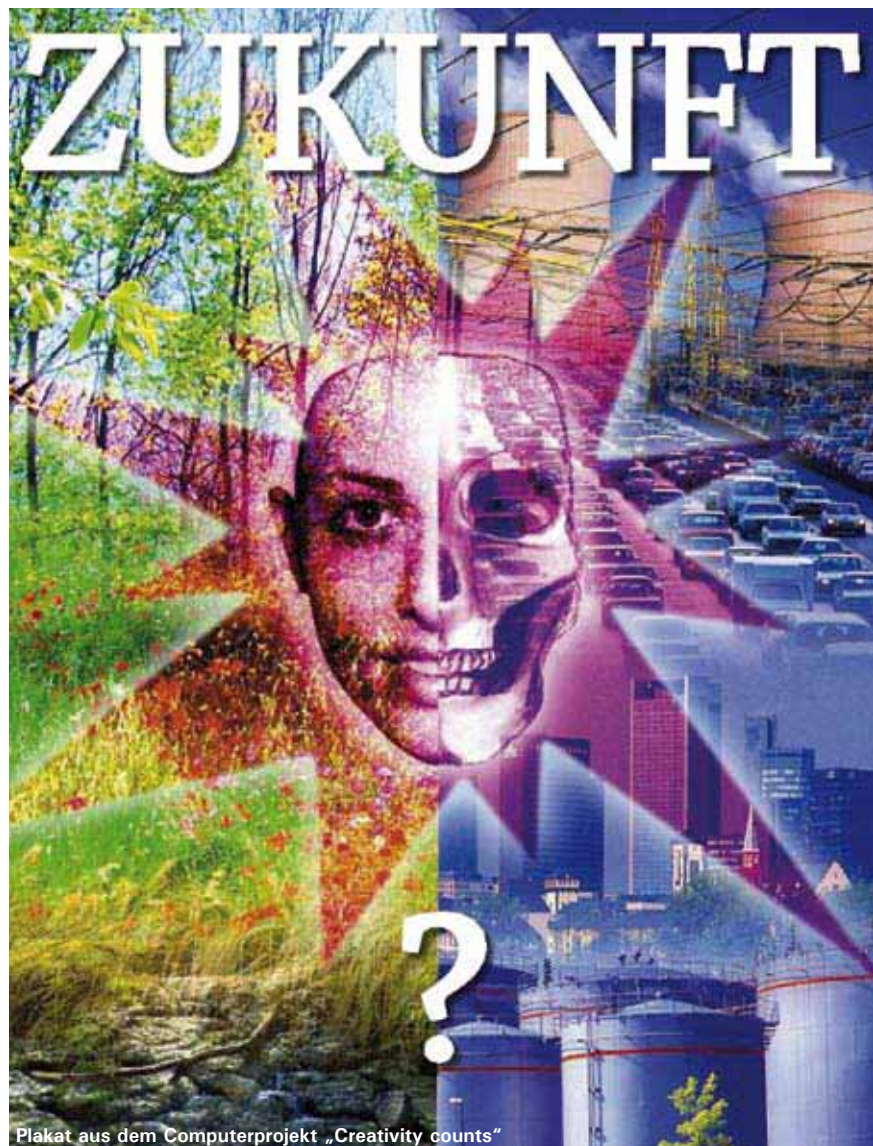
In 22 Unterrichtsstunden außerhalb der regulären Schulzeit erarbeiteten sich die am Projekt beteiligten Schülerinnen und Schüler umfangreiches Wissen zu gängigen digitalen Bildbearbeitungsprogrammen. Darüber hinaus wurden im Laufe des Unterrichts zwei Motive zum Motto „Kunstwerk Zukunft“ erarbeitet. Diese wurden durch die Schülerinnen und Schüler am PC selbständig gestaltet und in einer Ausstellung an der Schule präsentiert.

In einem gemeinsamen Selbstfindungs- und Selbstbefragungsprozess haben die Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Zukunftsideen erforscht. Ihre persönlichen Vorstellungen konnten sie im Gruppengespräch mit den Sichtweisen der anderen vergleichen.

Durch die künstlerische Auseinandersetzung zu dem Thema „Zukunft“ entstand eine Bewusstseinsweiterung. Die Schülerinnen und Schüler erfuhren Kunst als Medium sich auszudrücken

und somit als eine andere Form von Sprache. Besonders die ganzheitliche Ausrichtung des Projektes in den Bereichen Kunst, Sprache und EDV wurde von den involvierten Projektbeteiligten als sehr positiv bewertet.

Für die Abschlusspräsentation an der Schule hatten die Schülerinnen und Schüler eigene Reden erarbeitet. Die Resonanz der Zielgruppe war sehr positiv, was nicht zuletzt am Engagement, mit dem die Schülerinnen und Schüler die Ausstellung vorbereitet und durchgeführt hatten, sichtbar wurde.



Plakat aus dem Computerprojekt „Creativity counts“

Gestaltung Schulgarten durch lernbehinderte Jugendliche

Der brachliegende, verwilderte und nicht zugängliche Schulgarten der Iltlinger Schule mit einer Größe von 1,5 Hektar wurde durch lernbehinderte, arbeitslose Jugendliche aus dem Münchner Norden instandgesetzt. Die Jugendlichen im Alter zwischen 16 und 25 Jahren errichteten ein Heckenbiotop, bepflanzten die Umrandung eines kleinen Teichs, gestalteten einen Lernpfad und stellten Sitzgelegenheiten auf. Angeleitet wurden sie durch einen Gärtnermeister und eine sozialpädagogischen Betreuung.

Die Jugendlichen erwarben durch dieses Projekt zahlreiche Schlüsselkompetenzen wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Regelmäßigkeit und Verantwortungsbewusstsein im Rahmen eigener Arbeitsbereiche. Darüber hinaus wurden ihnen einfache Grundkenntnisse im Gartenbau vermittelt. Durch die Anerkennung der Schülerinnen und Schüler erhielten die Jugendlichen zusätzliche Motivation und konnten unmittelbar erleben, wie die von ihnen errichteten Angebote von den Kindern angenommen wurden. Die Gestaltung des Schulgartens orientierte sich dabei an Inhalten aus dem Lehrplan. Somit entstand auf dem Schulgelände ein Lernort, in dem die Kinder konkrete Naturbeobachtungen machen können. Die Kinder lernen durch die Pflege und Erhaltung ihres Schulgartens Verantwortung zu übernehmen. Die gemeinsamen Aktivitäten am Nachmittag fördern darüber hinaus den Integrationsgedanken.

Der Kooperationspartner für dieses Projekt war der im Münchner Norden angesiedelte Betrieb Ökologische Landschaftsgärtnerei & Korkrecycling. Der Betrieb bietet arbeitslosen, lernbehinderten Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 16 bis 25 Jahren einen befristeten Arbeitsplatz und ein betriebliches Lernfeld als Helfer im Garten und Landschaftsbau. Zielgruppe sind Menschen, die aufgrund ihrer Behinderung keine reguläre Ausbildung absolvieren können, jedoch durch eine Beschäftigung in einer Be-

hindertenwerkstatt unterfordert wären. Der Träger des Betriebs ist der Verein „Mit Arbeit besser leben e.V. - MABL“, eine Einrichtung der berufsbezogenen Jugendhilfe.

Mittler zur Integration (Integrationslotsen)

Durch das Projekt „Integrationslotsen“ sollte der Zugang zu Menschen mit Migrationshintergrund verbessert werden. Die Leistungen des Sozialreferates wie Beratung, Unterstützungsangebote im Bereich der Erziehung, Sprachkurse und Kinderbetreuung werden immer noch zu wenig durch diese Bevölkerungsgruppe in Anspruch genommen. Dies wirkt sich vor allem auf die Entwicklung und den beruflichen Werdegang der Kinder negativ aus. So erreichen in München lediglich 9,5 % der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund einen allgemeinen Hochschulabschluss, bei den deutschen Schülerinnen und Schülern sind es 37,7 % (Quelle: Münchner Bildungsbericht 2006).

Ziel des Projektes war die Integration von Bewohnerinnen und Bewohnern mit Migrationshintergrund durch die Vermittlung von Alltagswissen und kulturellen Kompetenzen sowie die Unterstützung beim Zugang zu Beratungs- und Unterstützungssystemen.

Die Lotsinnen und Lotsen leisteten Orientierungshilfe, indem sie in ihrer Muttersprache den Kontakt zwischen den Regelangeboten der Stadtverwaltung und den jeweiligen Einwanderungsgruppen herstellten. Sie boten auch praktische Hilfe an, wie Unterstützung beim Ausfüllen von Anträgen und Behördengängen. Die Dienste der Lotsinnen und Lotsen waren kostenlos.

Das Projekt war befristet bis Juni 2008. Aufgrund des Erfolges des Projektes wurde ein Überbrückungssystem mit viel Engagement aller Beteiligten initiiert. Seit 2009 findet das Projekt seine Nachfolge in dem Lotsenprojekt „Pontis“ unter der Trägerschaft der Diakonie Hasenberg e.V..

„Lokales Kapital für soziale Zwecke“ – Maßnahmenübersicht

Jahr	Titel	Träger und Durchführung	Zielgruppe
Juli 2004 bis Juni 2005	Gesundheitsprävention für Migrantinnen in der Gemeinschaftsunterkunft Hasenberg	Donna mobile	Frauen mit Migrationshintergrund
	FirstLoveAmbulanz	Pro Familia e.V.	Kinder und Jugendliche (ab 10 Jahren) aus sozial benachteiligten Familien
	Publish your project	Frauen-Computer-Schule AG	Weibliche Jugendliche
	CARE (Computers are really easy) Basic	Frauen-Computer-Schule AG	Berufsrückkehrerinnen, Langzeitarbeitslose, Alleinerziehende, Migrantinnen
	TAT (Technik-Aktions-Theater)	Kompetenz für Frauen e.V.	Schülerinnen
	Gestaltung Schulgarten durch lernbehinderte Jugendliche	Grundschule an der Ittlingerstrasse	Schülerinnen und Schüler
	Orientierungskurs für Migrantinnen	Donna mobile	Frauen mit Migrationshintergrund
	Einzelförderung benachteiligter Jugendlicher durch Nachhilfe (Schule/Schulabschluss)	Neue Wege Jugendhilfe GmbH	Schülerinnen und Schüler aus sozial benachteiligten Familien
	Going ahead for working - Trainerlizenzen	KJR München-Stadt	Jugendliche
	Munich Walk - Schritte in die Zukunft (Naturerlebnis mit Fitnesscharakter)	Green City e.V.	Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils
	Ausstellung „Kunst und Handwerk aus dem Münchner Norden“	made in hasenberg eG	Jugendliche ohne Schulabschluss
	Sozialer Stadteiführer online	Regsam	Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils
	CARE Network	Frauen-Computer-Schule AG	Haupt-/ehrenamtliche Mitarbeiterinnen in sozialen Einrichtungen
	Förderung sozial benachteiligter Jugendlicher mit künstlerischen Methoden	Kinderschutz und Mutterschutz e.V.	Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien
Juli 2005 bis Juni 2006	Einrichtung Schulbibliothek durch Jugendliche	Grundschule an der Thelott-Grundschule	Kinder und Eltern der Thelott-Grundschule, Jugendliche
	Gender Mainstreaming in Einrichtungen der Jugendhilfe	Frauenakademie München e.V.	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Jugendeinrichtungen
	Frauen-Computer-Schule: „Creativity counts“	Verein für Fraueninteressen e.V.	Frauen
	Kompetenztraining „Haushalts-/ Familienmanagement“	Verein für Fraueninteressen e.V.	Frauen, u.a. aus sozial benachteiligten Familien
	Jugendförderung - KOMM in die Zukunft (Patenschaftsprojekt)	Bürgertreff e.V.	Jugendliche und andere Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils
	Fortbildung ehrenamtlich Tätiger (Beratung/Krisenintervention)	Donna mobile	Ehrenamtliche, Multiplikatorinnen zu interkulturellen, frauenspezifischen Themen
	Einzel- und Gruppenförderung durch gezielte Nachhilfe benachteiligter Jugendlicher	Neue Wege Jugendhilfe gGmbH	Schülerinnen und Schüler aus sozial benachteiligten Familien

Jahr	Titel	Träger und Durchführung	Zielgruppe
	Einrichtung eines Tauschbuchladens	Diakonie Hasenberg e.V.	Alle Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils
	Förderung sozial benachteiligter Jugendlicher mit künstlerischen Methoden	Kinderschutz und Mutterschutz e.V.	Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien
	Gender Mainstreaming in der Jugendhilfe: Geschlecht bewusst gemacht	Frauenakademie München e.V.	Jugendliche
	Netzwerk Ausbildung für junge Frauen	Akubi GmbH	Junge Frauen
Juli 2006 bis Juni 2007	F.I.T. - Fördern-Integrieren-Trainieren für Schule/Ausbildung/Beruf	Neue Wege Jugendhilfe GmbH	Jugendliche (u.a. Migranten)
	27 school2work - Entwicklung eines Leitfadens für Berufswahlfindung	Frauen-Computer-Schule AG	Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien
	Aufbau eines Pools von Ehrenamtlichen für Vermittlung zum Thema Wohnberatung	Barrierefreie Umwelt e.V.	Ältere Menschen, Menschen mit Behinderung
	Eltern, Kinder, Schule - gemeinsam schaffen wir den Übergang in das Berufsleben	Andrea Oestreicher (Willy-Brandt-GS)	Schülerinnen und Schüler, Eltern
Juli 2007 bis Juni 2008	Besserer Schulerfolg durch Prävention geschlechtstypischer Gesundheitsrisiken	Frauenakademie München e.V.	Unversorgte Lehrstellenbewerberinnen, Lehrstellenbewerber sowie Schülerinnen und Schüler der 8. und 9. Jahrgangsstufe
	Computerkurse, nicht nur für Angsthassen - Unterstützung für Benachteiligte	Diakonie Hasenberg e.V.	Arbeitslose, Berufsrückkehrerinnen und Berufsrückkehrer, Alleinerziehende, Migrantinnen und Migranten
	Mittler zur Integration	Gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung von Arbeit, Kultur und Arbeitslose	Migrantinnen und Migranten, Multiplikatoren, Ehrenamtliche
	Multi-Kulti Stadtteilzeitung	Diakonie Hasenberg e.V.	Arbeitslose, Berufsrückkehrerinnen und Berufsrückkehrer, Alleinerziehende, Migrantinnen und Migranten
	Digital Storytelling	Diakonie Hasenberg e.V.	Arbeitslose, Berufsrückkehrerinnen und Berufsrückkehrer, Alleinerziehende, Migrantinnen und Migranten
	Pro Ausbildung	Diakonie Hasenberg e.V.	Jugendliche ohne Hauptschulabschluss, Schülerinnen und Schüler
	Förderung gesunden Lebens und gesunder Umwelt, Willy-Brandt-GS/Cafeteria	Umwelt und Gesundheit e. V.	Schülerinnen und Schüler ab der 8. Klasse, Jugendliche über 14 Jahre



Wohnanlage an der Grohmannstraße (Fotomontage)

Evaluation



Evaluation über die Stadtteilsanierung im Hasenberg – Programm „Soziale Stadt“

Die Ergebnisse der Stadtteilsanierung im Hasenberg wurden Ende 2008 vom Institut „empirica Forschung und Beratung“ in einer Evaluation untersucht. Schwerpunkt der Untersuchung waren die Wirkungen des Einsatzes des Städtebauförderungsprogrammes „Soziale Stadt“ unter physischen, sozio-ökonomischen und politisch-administrativen Gesichtspunkten sowie auf der Gebietsebene insgesamt. Im Rahmen der Evaluation wurden die Veränderungen, die es aufgrund des Programmeinsatzes im Stadtteil gab, geprüft. Die Ergebnisse wurden in einer Gesamtbewertung auf Grundlage der im Programm „Soziale Stadt“ geförderten Maßnahmen dargestellt. Den Bewertungsmaßstab bildeten die Zielsetzungen des integrierten Handlungskonzeptes.

Da die Stadtteilsanierung Hasenberg bereits vor Einführung des Programms „Soziale Stadt“ begonnen hatte, wurden auch die vorher im Rahmen der traditionellen Städtebauförderung durchgeführten Projekte in der Untersuchung berücksichtigt. Beleuchtet wurden auch die wesentlichen Grundlagen der Sanierung – das heißt, ob Zielsetzungen, Verfahrensstrukturen, Finanzierung den Problemkonstellationen entsprachen.

Als Grundlage dienten auch die Ergebnisse der Bewohnerbefragung, die im Rahmen der Untersuchung Ende 2008 in rund 500 Haushalten in Form von telefonischen Interviews durchgeführt wurde, berücksichtigt. Die Ergebnisse der Gespräche mit 24 Experten zur Stadtteilsanierung und die persönlichen Bewohnergespräche wurden als Grundlage der Evaluation herangezogen.

Hinweise auf die Wahrnehmung von Veränderungen im Stadtteil im Zuge der Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ gaben vor allem die Ergebnisse der telefonischen Repräsentativbefragung. Die Experteninterviews wurden mit Personen geführt, die aufgrund ihrer beruflichen Tätigkeit und ihres privaten Engagements über einen besonderen Einblick in die Praxis des Programms „Soziale Stadt“ und die Lebenssituation der Bewohnerinnen und Bewohner im Gebiet verfügten. In den persönlichen Bewohnergesprächen konnte die Aussagequalität von Experten und telefonisch befragten Bewohnerinnen und Bewohnern vertieft werden. Wirkungszusammenhänge konnten geklärt und Gruppen, die bei der Telefonbefragung unterrepräsentiert waren, berücksichtigt werden.

Aufbauend auf den genannten Grundlagen zeichnet die Evaluation ein in Wirkungsebenen gegliedertes Gesamtbild der Stadtteilsanierung. Dabei wurden auf der Wirkungsebene „Gebiet insgesamt“ Veränderungen von gebietscharakterisierenden Parametern wie Bewohnerentwicklung und Ausländeranteil berücksichtigt.

Eine weitere Ebene, die physische Wirkungsebene, betraf die Verbesserung der Lebensqualität im Stadtteil – also die sichtbaren Veränderungen bezüglich zielgruppenspezifischer, übergreifender Angebote. Bei der sozialen Wirkungsebene ging es um Projekte und Maßnahmen, durch die die Integrationschancen einzelner Bewohnerinnen und Bewohner oder Bewohnergruppen verbessert werden sollen. Dies betraf unter anderem die Verbesserung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt und der Sprachkompetenzen. Die vierte Wirkungsebene untersuchte politisch-administrative Aspekte, denn angestrebt wurde auch eine Veränderung des Verwaltungshandelns.



Hochhäuser an der Thelottstraße

Ergebnisse der Evaluation und der Bewohnerbefragung

Gebietsebene insgesamt

Ein Indikator zur Prüfung der Erreichung des gebietsbezogenen Ziels der „Verbesserung der Lebensqualität für die vorhandenen Bewohnerinnen und Bewohner und Gewinnung von neuen Bewohnerinnen und Bewohnern“ ist die Bewohnerentwicklung und -struktur. Quantitativ ist eine Bevölkerungszunahme von rund 22.550 auf 23.400 Einwohner (Stand: Juni 2008) zu verzeichnen. Inwieweit auch neue Einkommensgruppen für den Stadtteil gewonnen werden konnten, ist jedoch unklar.

Laut Experten- und Bewohnergesprächen vor Ort besteht insbesondere bei Familien Interesse an Wohneigentum. Dabei wird vor allem der Erwerb von Einfamilienhäusern (Reihenhaus, Doppelhaushälfte) präferiert. Die Bemühungen zur Baurechtschaffung zielen auf eine Veränderung der Bewohnerstruktur im Stadtteil Hasenberg. Da zur Zeit noch verschiedene baurechtliche Verfahren im Hinblick auf eine Differenzierung der Wohnangebote laufen, kann die Wirkung hinsichtlich der Bewohnerzusammensetzung erst später evaluiert werden.

Im Hinblick auf die Bevölkerungszusammensetzung gibt es aktuell keine wesentliche Veränderung. Auch bei der Altersstruktur ist die Situation ähnlich wie vor dem Programmeinsatz. Der Anteil

der Bevölkerungsgruppe mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung ist leicht gestiegen.

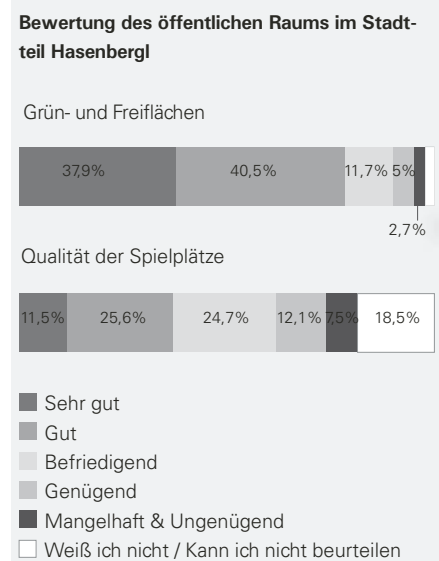
Die im Folgenden dargestellten Aussagen zu den differenzierten Wirkungsebenen sind Auszüge aus dem Endbereich „Evaluation über die Stadtteilsanierung Hasenberg – Programm Soziale Stadt“.

Physische Wirkungsebene

Handlungsfeld Wohnen / Wohnumfeld

„Im Bereich Wohnen und Wohnumfeld hat sich im Stadtteil Hasenberg in den letzten Jahren vieles verbessert. Das betrifft die Schaffung zusätzlicher Wohnangebote sowohl für den Eigentumserwerb als auch zur Miete im Rahmen von Nachverdichtungen sowie die Verbesserung der Wohnqualität durch Bestandssanierungen und Wohnumfeldmaßnahmen.“

Die Schaffung neuer Wohnangebote hat laut Experten dazu geführt, dass z.B. junge Familien und Starterhaushalte, die im Stadtteil Hasenberg aufgewachsen sind, die Nachbarschaft aber aufgrund des Mangels an nachfragegerechtem Wohnraum verlassen haben, wieder zurückkehren konnten. Sie zogen in die neu gebauten, größeren Wohnungen, von denen sie über



die noch ansässige Familie erfahren hatten. Ebenso ist es gelungen, für Ältere adäquate Wohnungsangebote (1,5- bis 2-Zimmer-Wohnungen mit 50 bis 56 m² Wohnfläche) zu schaffen. So können sie in ihrer angestammten Wohnumgebung bleiben. Allerdings konnten laut Expertenaussagen keine neuen Bewohnergruppen für den Stadtteil gewonnen werden.

Handlungsfeld Öffentlicher Raum / Verkehr

Die Verbesserung der Aufenthaltsqualität im öffentliche Raum war eines der Kernthemen der Stadtteilsanierung. Auf der Grundlage des übergeordneten Grünkonzeptes sind wesentliche Projekte angestoßen und realisiert worden.

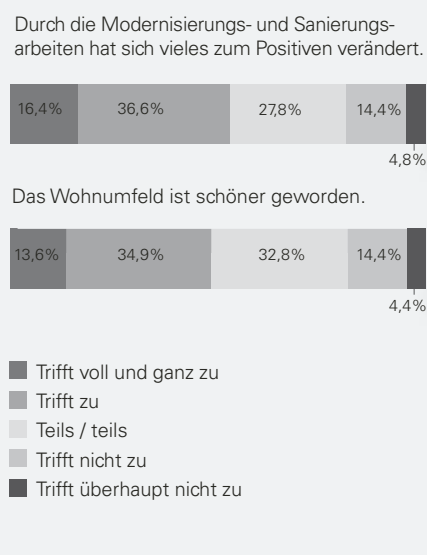
Die meisten neu gestalteten öffentlichen Grün- und Freiflächen im Stadtteil Hasenberg werden von den Bewohnerinnen und Bewohnern gut angenommen. Die gelungenen Beispiele haben gemein, dass die zukünftigen Nutzergruppen frühzeitig in den Planungsprozess eingebunden und deren Ideen bei der konkreten Umsetzung berücksichtigt wurden.

Die große Mehrheit der Bewohnerinnen und Bewohner (78,4 %) schätzt die Grün- und Freiflächen im Stadtteil. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass sich die positive Bewertung Experten zufolge im Wesentlichen auf die öffentlichen Freiflächen beschränkt.

Zufriedenheit mit der Wohnsituation im Stadtteil Hasenberg:



Veränderungen im Bereich Wohnen und Wohnumfeld im Stadtteil Hasenberg seit 2000



Trotz entsprechender Maßnahmen im hausnahen Bereich, gibt es in einigen Bereichen noch immer typische Mängel. Hinsichtlich der Qualität von Spielplätzen im öffentlichen Raum zeigt sich ein weniger deutliches, aber dennoch positives Ergebnis. 37,1 % der Bewohnerinnen und Bewohner bewerten diese als sehr gut oder gut.

Handlungsfelder Infrastruktur und Bildung / Kultur

Vor allem im Kinder- und Jugendbereich ist eine Verbesserung des Angebotes erreicht worden. Es ist gelungen, die Situation im Bereich der Kinder- und Jugendinfrastruktur quantitativ und qualitativ zu verbessern. Auch Treffpunkte für Erwachsene wurden aufgewertet, wie das Stadtteilcafé „Treffpunkt am Hasenberg!“ und der Bewohnertreffpunkt „Blauer Punkt“.

Etwa jeder Dritte bewertet das Angebot an Kinderbetreuungsplätzen als sehr gut oder gut.

Handlungsfeld Ökonomie

Der Neubau „Junge Arbeit“ hat zu einer Verbesserung der Ausbildungs- und Arbeitsplatzsituation – insbesondere für sozial benachteiligte Jugendliche im Stadtteil – geführt. Darüber hinaus haben die Beschäftigungsinitiativen „Junge Arbeit“ und die Genossenschaft „made in hasenberg!“ positiv auf die gesamte Quartiersentwicklung im Hinblick auf Identitätsbildung, Imageaufwertung und Akzeptanz des gesamten Aufwertungsprozesses im Stadtteil gewirkt. Die Veränderungen der Situation im Bereich Einzelhandel und Dienstleistungen sind nicht eindeutig zu bewerten. Zwar sind die Erweiterung sowie der Neubau von Ladenzentren gelungen und wurde von der Bevölkerung gut aufgenommen, aber nicht alle Ladenzentren im Stadtteil konnten entgegen der Planungen inzwischen aufgewertet und qualifiziert werden (z.B. Dülfer-/Blodigstraße).

Neue Impulse im Sinne einer Aufwertung des gesamten Gewerbestandes Hasenberg! setzten auch das Marketingkonzept und der Gewerbeverein Walk of Hasenberg! e. V. .

Soziale Wirkungsebene

Die Maßnahmen und Projekte haben zu einer punktuellen Verbesserung im sozialen Bereich geführt. So konnte die gesellschaftliche Teilhabe einzelner Bewohnerinnen und Bewohner durch die Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen und Kursen erhöht werden. Allerdings gilt die soziale Lage einiger Bewohnerinnen und Bewohner nach wie vor als kritisch. Auch das nachbarschaftliche Zusammenleben wird in Teilbereichen von Experten als schwierig bezeichnet.

Etwa die Hälfte der Bewohnerinnen und Bewohner im Hasenberg! fühlten sich sicher im Wohngebiet. Sie vergeben auch im Hinblick auf die Lärmsituation sehr gute oder gute Noten. Auch das Zusammenleben im Stadtteil wird relativ positiv bewertet. Allerdings werden die Kontakte zwischen den verschiedenen Nationalitäten nicht ganz so positiv bewertet.

Mit dem Ruf der Gegend hingegen sind die Bewohnerinnen und Bewohner nicht zufrieden. Mehr als die Hälfte von ihnen sagen, dass das Image mangelhaft, ungenügend oder genü-

gend ist. Nur etwa jeder Fünfte ist der Ansicht, dass der Ruf der Gegend sehr gut oder gut ist. Hierbei ist der Unterschied zwischen der Innen- und Außensicht auf den Stadtteil Hasenberg! zu berücksichtigen. Während die Bewohnerinnen und Bewohner mit ihrem Stadtteil insgesamt zufrieden sind, beurteilen sie die Sicht von Außen noch immer relativ negativ.

Zwischen 40 und 50 % der befragten Bewohnerinnen und Bewohner im Stadtviertel Hasenberg! sehen deutliche Verbesserungen im Hinblick auf das soziale Leben. Die Hälfte fühlt sich heute sehr wohl. Auch mit dem Miteinander sind die Bewohnerinnen und Bewohner relativ zufrieden. Nur knappe 15 % sind hier unzufrieden. Auch wenn das Image von den Bewohnerinnen und Bewohnern noch nicht euphorisch positiv bewertet wird, so sehen immerhin 40 % eine Verbesserung.

Politisch administrative Wirkungsebene

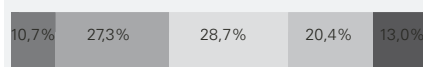
Im Hasenberg! ist es gelungen, auch nach Auslaufen der aktiven Phase des Programms „Soziale Stadt“ die Arbeit vor Ort fortzusetzen. Zwar hat sich die Koordinierungsgruppe aufgelöst, es wurden aber vier Arbeitskreise zu den relevanten Themen gegründet. Somit ist es gelungen im Sinne der Ziele des Programms Strukturen aufzubauen, die nach der Förderzeit weiter bestehen.

Veränderungen des sozialen Lebens in der Nachbarschaft im Stadtteil Hasenberg! seit 2000

Ich fühle mich in Hasenberg! heute sicherer.



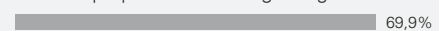
Das Image des Stadtteils hat sich verbessert.



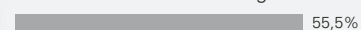
- Trifft voll und ganz zu
- Trifft zu
- Teils / teils
- Trifft nicht zu
- Trifft überhaupt nicht zu

Bekanntheit von angeboten im Stadtteil Hasenberg! (Mehrfachnennung möglich)

Erlebnisspielplatz Feldmochinger Anger



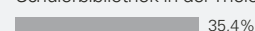
Werkstätten für die "Junge Arbeit" und die Genossenschaft "made in hasenberg!"



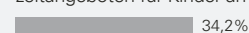
Jugendfreizeitstätte "Der Club"



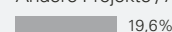
Schülerbibliothek in der Thelott-Schule



Bewohnertreff Blauer Punkt mit Spiel- und Freizeitangeboten für Kinder am Goldschmiedplatz



Andere Projekte / Angebote / Einrichtungen



Kenne nichts davon



Im Hasenberg wurde im Bezirksausschuss ein entsprechender Unterausschuss „Soziale Stadt“ gegründet, der die Moderation der Arbeitskreise übernimmt. Die Programmlaufzeit ist für den Stadtteil Hasenberg demnach ausreichend gewesen, allerdings ist im Bildungsbereich auch zukünftig ein verstärktes Engagement erforderlich.

Im Hasenberg hat man sich frühzeitig vor Programmende um eine Verstärkung und Verankerung von Projekten und Maßnahmen bemüht. Insbesondere der Bezirksausschuss hat aktiv die Verstärkung vorangetrieben. Bisher wurden unter Vorsitz des BAVorsitzenden drei Stadtteilversammlungen durchgeführt. Die Arbeitskreise, die jetzt nach der aktiven Phase des Programms arbeiten, werden vom Bezirksausschuss unterstützt. Besonders nachhaltig ist aus Sicht der Experten das Marketingkonzept „Walk of Hasenberg“ und das Engagement des gleichnamigen Gewerbevereins.

Etwa ein Drittel der Bewohnerinnen und Bewohner im Hasenberg haben schon mal vom Programm „Soziale Stadt“ gehört und etwa 40 % kennen das Stadtteilbüro. Von den Bewohnerinnen und Bewohnern, die das Stadtteilbüro kennen, hatte etwa jeder Zehnte persönliche Kontakte und etwa jeder Vierte kennt Projekte. Jeder Vierte ist auch der Auffassung, dass sich durch die Arbeit des Stadtteilbüros etwas im Hasenberg verändert hat.

Deutlich höher ist die Bekanntheit von einzelnen Maßnahmen, die im Rahmen des Programms durchgeführt wurden. So kennen etwa zwei Drittel der Befragten 's Dülfers, den Erlebnisspielplatz, das Fitnesscenter und den Flohmarkt am Goldschmiedplatz. Über der Hälfte der Befragten sind die Werkstätten „Junge Arbeit“ und die Genossenschaft „made in hasenberg“ bekannt. Fast jeder Zweite kennt die Jugendfreizeitstätte „Der Club“ und etwa ein Drittel der Befragten kennt die Schülerbibliothek, den Bewohnertreff „Blauer Punkt“ und die Aktionen des „Walk of Hasenberg“.

Fazit

Im Stadtteil Hasenberg ist es gelungen, basierend auf schon vorhandenen Trägerstrukturen, Kontinuität auch nach Beendigung des Programms „Soziale Stadt“ herzustellen. So ist in der Verstärkungsphase nach Ablauf des Programms „Soziale Stadt“ ein quartiersbezogener Bildungspakt gegründet worden.

Nach Auslaufen der aktiven Phase des Programms „Soziale Stadt“ wird die Arbeit vor Ort mithilfe von Arbeitskreisen zu den relevanten Themen fortgeführt. Es ist positiv zu bewerten, dass der Bezirksausschuss einen entsprechenden Unterausschuss „Soziale Stadt“ begleitet (z.B. Stadtteilversammlungen).

In das Planungsverfahren sind Bewohnerinnen und Bewohner in Form einer aktivierenden Befragung eingebunden worden. Die Beteiligungsverfahren im Stadtteil Hasenberg liefen vor allem im Rahmen der investiven Maßnahmen im Wohnumfeld und im öffentlichen Raum. Besonders erfolgreiche Beteiligungsprojekte sind z.B. Erlebnisspielplatz Feldmochinger Anger, Goldschmiedplatz und Vorbereich Kirche Mariae Sieben Schmerzen.

Die Projektlaufzeit im Stadtteil Hasenberg war im Hinblick auf die Aufwertung des Wohnumfeldes und die Verbesserung der Lebensqualität adäquat, allerdings im Hinblick auf eine durchgreifende Verbesserung der Lebenschancen und entsprechender Projekte mit starkem Fokus auf die Bildung zu kurz.

Im Stadtteil Hasenberg ist das strategische Ziel „Nachhaltige Verbesserung des Wohnumfeldes“ erreicht worden. Die Bewohnerinnen und Bewohner sind mit ihrem Stadtteil sehr zufrieden und messen dem Programm „Soziale Stadt“ relativ große Bedeutung bei.“

(Quelle: empirica Forschung und Beratung, Berlin – Endbericht „Evaluation über die Stadtteilsanierung Hasenberg – Programm Soziale Stadt“)



Saatkrähenkolonie



Wohnanlage an der Aschenbrennerstraße

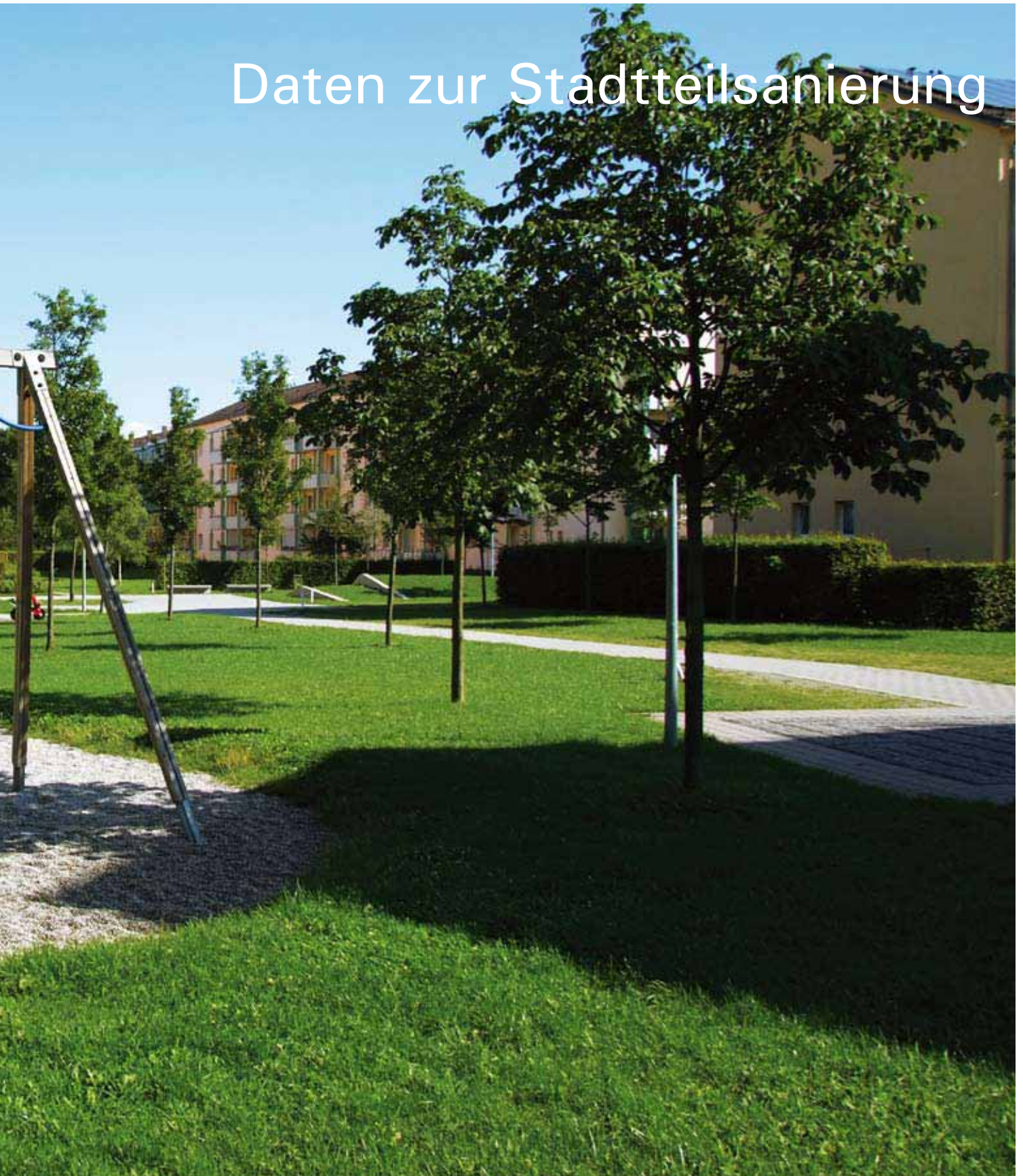


Erlebnisspielplatz Feldmochinger Anger



Wohnanlage an der Grohmannstraße

Daten zur Stadtteilsanierung



Städtebauförderungsmittel

Für die im Rahmen der Stadtteilsanierung durchgeführten Projekte im Sanierungsgebiet Hasenberg wurden in großem Umfang Fördermittel der Bund-Länder-Städtebauförderungsprogramme Teil I – Grundprogramm und Teil II – „Soziale Stadt“ eingesetzt.

Im Zeitraum zwischen 1993 bis 1999 wurden im Sanierungsgebiet Hasenberg Maßnahmen im Städtebauförderungsprogramm (Grundprogramm) durchgeführt. Im Rahmen der Vorbereitung der Sanierung sowie für Maßnahmen in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Wohnen/Wohnumfeld und Öffentlicher Raum/Verkehr entstanden Gesamtkosten in Höhe von etwa 4,4 Mio €. Davon wurden etwa 2,1 Mio € aus Städtebauförderungsmitteln finanziert. Der Bund und der Freistaat Bayern trugen hiervon rund 1,3 Mio €, die Stadt München rund 0,8 Mio €.

Das Städtebauförderungsprogramm Teil II - „Stadt- und Ortsteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“ wurde im Zeitraum von 1999 bis 2009 im Sanierungsgebiet Hasenberg eingesetzt. Die Gesamtkosten betragen im Rahmen der Stadtteilsanierung etwa 15,6 Mio €. Davon konnten rund 9,5 Mio € über Städtebauförderungsmittel des Programms „Soziale Stadt“ refinanziert werden. Der Bund und der Freistaat Bayern trugen hiervon rund 5,7 Mio €, die Stadt München rund 3,8 Mio €.

Einsatz von Städtebauförderungsmitteln (Stand: Februar 2011)

Grundprogramm

Gesamtkosten im Rahmen der Stadtteilsanierung:	4,4 Mio €
Städtebauförderungsmittel insgesamt (100%):	2,1 Mio €
Anteil durch Bund und Freistaat Bayern (60%):	1,3 Mio €
Eigenanteil der Landeshauptstadt München (40%):	0,8 Mio €

Programm „Soziale Stadt“

Gesamtkosten im Rahmen der Stadtteilsanierung:	15,6 Mio €
Städtebauförderungsmittel insgesamt (100%):	9,5 Mio €
Anteil durch Bund und Freistaat Bayern (60%):	5,7 Mio €
Eigenanteil der Landeshauptstadt München (40%):	3,8 Mio €



Markthalle an der Aschenbrennerstraße

Übersicht Maßnahmen aus dem „Grundprogramm“

Handlungsfeld und Maßnahmen	Projektlaufzeit / Fertigstellung	Seite
Handlungsfeld: Öffentlichkeitsarbeit		
Öffentlichkeitsarbeit – verschiedene Maßnahmen	2001 bis 2005	
Handlungsfeld: Wohnen / Wohnumfeld		
Neubau Parkhaus Stösserstraße 3	1997	
Aufwertung Wohnumfeld Wohnanlage an der Kiene-, Aschenbrennerstraße	2000	40
Handlungsfeld: öffentlicher Raum / Verkehr		
Umgestaltung Goldschmiedplatz mit ehemaligem Trambahnhäuschen zum Aktionsraum für Kinder und Jugendliche mit Wohnertreff	2000	54
Übergeordnetes Grünkonzept	2002	

Übersicht Maßnahmen aus dem Programm „Soziale Stadt“

Handlungsfeld und Maßnahmen	Projektlaufzeit / Fertigstellung	Seite
Handlungsfeld: Aktivierung, Beteiligung und Öffentlichkeitsarbeit		
Aufbau Internetplattform „Soziale Stadt“	1999 bis 2003	
Quartierskoordination	2000 bis 2006	34
Stadtteilbüro Linkstraße 56	2000 bis 2006	34
Veranstaltungen „Soziale Stadt“	2000	
Imagekampagne	2003 bis 2005	35
Kinder-Aktions-Koffer	2000	
Aktivierende Befragung von Jugendlichen	2002	
Fachliche Begleitung Verstetigungsprozess	2005	
Evaluation über die Stadtteilsanierung Hasenberg - Programm „Soziale Stadt“	2008 bis 2009	100
Handlungsfeld: Wohnen / Wohnumfeld		
Freiflächenaufwertung Aschenbrennerstraße 6	2004	76
Umwandlung städtische Unterkünfte Wintersteinstraße	2004 bis 2005	46
Aufwertung Wohnumfeld städtische Unterkünfte Wintersteinstraße	2006	46
Neubau Parkdeck Paulckestraße	2008	44
Aufwertung Wohnumfeld (Wegebeziehungen) Wohnanlage an der Aschenbrenner-, Grohmann-, Paulckerstraße	2008	44
Aufwertung Wohnumfeld (Wegebeziehungen) Wohnanlage an der Thelottstraße	2009	47
Handlungsfeld: Öffentlicher Raum / Verkehr		
Umgestaltung Pfarrer-Steiner-Platz	2000	52
Fachgutachten zur Aufwertung Schleißheimer Straße	2004	56
Umgestaltung Vorplatz „Grüß Gott Haus“	2004	

Handlungsfeld und Maßnahmen	Projektlaufzeit / Fertigstellung	Seite
Errichtung Erlebnisspielplatz „Feldmochinger Anger“	2005	53
Verbesserung Querung Thelott-, Wintersteinstraße	2006	59
Umgestaltung Vorbereich „Junge Arbeit“	2007	58
Umgestaltung Dülferanger	2007	57
Umgestaltung Vorplatz Kirche Mariä Sieben Schmerzen	2007	59
Handlungsfeld: Infrastruktur		
Umbau und Erweiterung Stadtteilcafé „Treffpunkt“	2002	68
Eltern-Kind-Initiative HMI e.V. Wintersteinstraße 16	2002	
TAKA TUKA – Ferien für Kinder	2002 bis 2004	69
Ethnoline – musikalisches Integrationsprojekt für Kinder	2004	
Umbau Kindertageszentrum „Kitz“ mit Umgestaltung Vorplatz	2006	66
Aufwertung Jugendfreizeitstätte „Der Club“	2007	64
Handlungsfeld: Ökonomie		
Neuordnungskonzepte für das Quartierszentrum Dülferstraße und für die Ladenzentren Blodigstraße, Stanigplatz und Fortnerstraße	2001	
Genossenschaft „made in hasenberg!“	2002	75
Lokal „Steiner`s“ im Ladenzentrum Aschenbrennerstraße	2002 bis 2005	76
Neubau „Junge Arbeit“ (Projektentwicklung, Ordnungsmaßnahmen, Stellplätze)	2003	74
Konzept zur Verbesserung der Ladenstandorte	2005	
Marketingkonzept „Walk of Hasenberg!“	2006 bis 2008	77
Handlungsfeld: Bildung / Kultur		
Studio Archiv Hasenberg! Aschenbrennerstraße	2001	83
Schulhofumgestaltung Grundschule Ittlingerstraße	2005	82
Nationalitätenübergreifende Migrationsarbeit	1999 bis 2001	
Theaterpädagogik Grundschule Thelottstraße	2004 bis 2005	82
Bildungspakt Hasenberg!	2010 bis 2012	83

Übersicht Maßnahmen ohne Städtebauförderungsmittel

Handlungsfeld und Maßnahmen	Projektlaufzeit / Fertigstellung	Seite
Handlungsfeld: Wohnen / Wohnumfeld		
Nachverdichtung mit Aufwertung Wohnumfeld Wohnanlage an der Kiene-, Aschenbrennerstraße	1999 / 2002	40
Nachverdichtung mit Aufwertung Wohnumfeld Wohnanlage an der Petrarcastraße	2001	41
Neubau Dülferstraße 31 – 33	2005	42
Aufwertung Wohnumfeld Wohnanlage an der Aschenbrenner-, Grohmann-, Paulckerstraße	2008	44
Aufwertung Wohnumfeld Wohnanlage Thelottstraße	2009	47
Nachverdichtung mit Aufwertung Wohnumfeld Wohnanlage an der Blodig-, Dülferstraße	2010	43
Geplante Nachverdichtung Wohnanlage an der Aschenbrenner-, Grohmann-, Paulckerstraße	2011	44
Geplanter Ergänzungsbau an der Dülfer-, Ittlingerstraße	offen	
Handlungsfeld: Infrastruktur		
Neubau Kindergarten Aschenbrennerstraße 5	2003	66
Neubau Kindertagesstätte Riemerschmidstraße 69	2007	66
Handlungsfeld: Ökonomie		
Neubau Markthalle Aschenbrennerstraße	1998	76
Aufwertung Ladenzentrum Linkstraße	2001	
Neubau „Junge Arbeit“	2003	74
Handlungsfeld: Bildung / Kultur		
Neubau Seniorenpavillon Pfarrer-Steiner-Platz 1	2001	83

Diese Übersichten stellen nur eine Auswahl von zahlreichen durchgeführten Maßnahmen dar.

Sanierungsgebiet Hasenberg Übersichtsplan der baulichen Maßnahmen

Maßnahmen aus dem Grundprogramm

- 01** Neubau Parkhaus Stösserstraße 3
- 02** Aufwertung Wohnumfeld Wohnanlage an der Kiene-, Aschenbrennerstraße (Seite 40)
- 03** Umgestaltung Goldschmiedplatz mit ehemaligem Trambahnhäuschen zum Aktionsraum für Kinder und Jugendliche mit Bewohnertreff (Seite 54)

Maßnahmen aus dem Programm „Soziale Stadt“

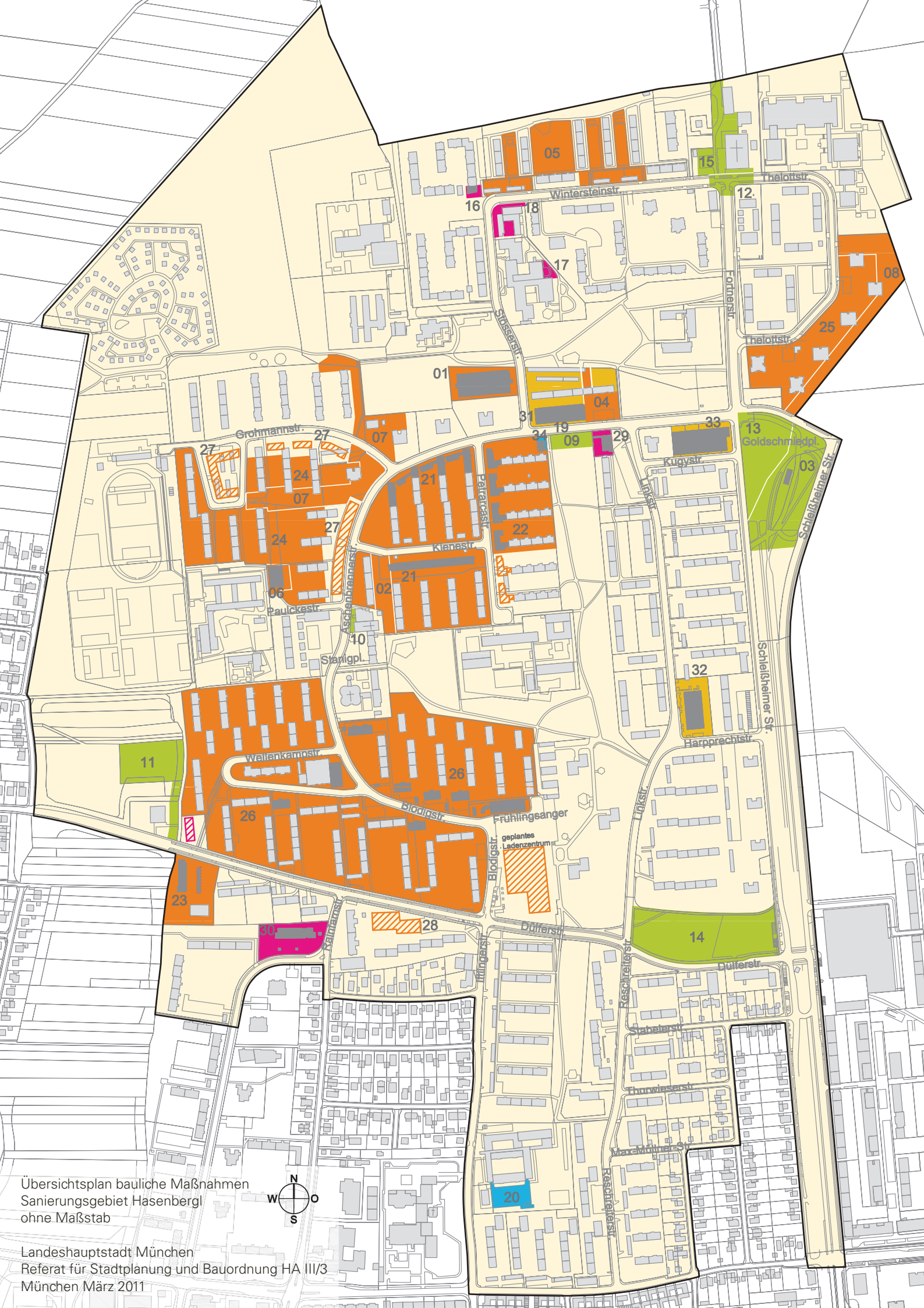
- 04** Freiflächenaufwertung Aschenbrennerstraße 6 (Seite 76)
- 05** Aufwertung Wohnumfeld städtische Unterkünfte Wintersteinstraße (Seite 46)
- 06** Neubau Parkdeck Paulckestraße (Seite 44)
- 07** Aufwertung Wohnumfeld (Wegebeziehungen) Wohnanlage an der Aschenbrenner-, Grohmann-, Paulckerstraße (Seite 44)
- 08** Aufwertung Wohnumfeld (Wegebeziehungen) Wohnanlage an der Thelottstraße (Seite 47)
- 09** Umgestaltung Pfarrer-Steiner-Platz (Seite 52)
- 10** Umgestaltung Vorplatz „Grüß Gott Haus“
- 11** Errichtung Erlebnisspielplatz „Feldmochinger Anger“ (Seite 53)
- 12** Verbesserung Querung Thelott-, Wintersteinstraße (Seite 59)
- 13** Umgestaltung Vorbereich „Junge Arbeit“ (Seite 58)
- 14** Umgestaltung Dülferanger (Seite 57)
- 15** Umgestaltung Vorplatz Kirche Mariä Sieben Schmerzen (Seite 59)
- 16** Umbau und Erweiterung Stadtteilcafé „Treffpunkt“ (Seite 68)
- 17** Umbau Kindertageszentrum „Kitz“ mit Umgestaltung Vorplatz (Seite 66)
- 18** Aufwertung Jugendfreizeitstätte „Der Club“ (Seite 64)
- 19** Lokal „Steiner's“ im Ladenzentrum Aschenbrennerstraße (Seite 76)
- 20** Schulhofumgestaltung Grundschule Ittlingerstraße (Seite 82)

Maßnahmen ohne Städtebauförderungsmittel

- 21** Nachverdichtung Wohnanlage an der Kiene-, Aschenbrennerstraße (Seite 40)
- 22** Nachverdichtung mit Aufwertung Wohnumfeld Wohnanlage an der Petrarcastraße (Seite 41)
- 23** Neubau Dülferstraße 31 – 33 (Seite 42)
- 24** Aufwertung Wohnumfeld Wohnanlage an der Aschenbrenner-, Grohmann-, Paulckerstraße (Seite 44)
- 25** Aufwertung Wohnumfeld Wohnanlage Thelottstraße (Seite 47)
- 26** Nachverdichtung mit Aufwertung Wohnumfeld Wohnanlage an der Blodig-, Dülferstraße (Seite 43)
- 27** geplante Nachverdichtung Wohnanlage an der Aschenbrenner-, Grohmann-, Paulckerstraße (Seite 44)
- 28** geplanter Ergänzungsbau Dülfer-, Ittlingerstraße
- 29** Neubau Kindergarten Aschenbrennerstraße 5 (Seite 66)
- 30** Neubau Kindertagesstätte Riemerschmidstraße 69 (Seite 66)
- 31** Neubau Markthalle Aschenbrennerstraße (Seite 76)
- 32** Aufwertung Ladenzentrum Linkstraße
- 33** Neubau „Junge Arbeit“ (Seite 74)
- 34** Neubau Seniorenpavillon Pfarrer-Steiner-Platz 1 (Seite 83)

Sanierungsgebiet Hasenberg Übersichtsplan bauliche Maßnahmen Legende

-  Handlungsfeld Wohnen / Wohnumfeld
-  Handlungsfeld Öffentlicher Raum / Verkehr
-  Handlungsfeld Infrastruktur
-  Handlungsfeld Ökonomie
-  Handlungsfeld Bildung / Kultur
-  realisierte Neubauten / Umbauten
-  geplante Neubauten
-  ehemaliges Sanierungsgebiet



Übersichtsplan bauliche Maßnahmen
Sanierungsgebiet Hasenberg/
ohne Maßstab



